Nachlaß

Hermann Heimerich

Zugang: 24/1972

LEITZ
Juris 924
Made in Germany

338

20

Verzeichnis der Korrespondenzpartner

Thiel, Rudolf , Darmstadt

Töller, W. , Dr., Mannheim

Treibert, Heinrich , Kassel

Treu, Martin, Oberbürgermeister a.D. , Nürnberg

Treu, Martin, Dr., Sohn des Martin Treu

Trumpfheller, Jakob , Bürgermeister

[Präsident des Landesbezirks Baden], Karlsruhe

Urlaub, Else , Nürnberg

(Freunde der Uthlandkinder) , Klappholttal / Sylt

Veith, Hermann, Dr., Wirtschaftsminister , Karlsruhe

Völker, , [Caritas-Verband] , Mannheim

Vogel-Hartweg, Baden, - Baden

(Klasse der VII b der Volksschule Mannheim-Seckenheim)

Auszug aus einem Buch von [betr.H.Heimerich]

Wachenheim, Hedwig

Wagner, Otto, Dr.iur., Dr.Ing.e.h. [betr.Dr.Schäfer] , Jena

Waldeck, Florian, Dr. [auch betr.Dr. Paul Hirsch] Mannheim

Waldemar, Charles, Schauspieler, Mannheim

Walter, Friedrich , Dr., Prof., Heidelberg

Walz, Ernst , Dr.h.c. , Heidelberg

Weber, Wilhelm, Dr., Pfarrer, Mannheim

Wegener, Kurt , Lautenbach / Hessen

Weidmüller, Uve , Dr. Heidelberg

Verzeichnis der Korrespondenzpartner

Weißkopf, Hermann, Kleinwenden

Weisser, Gerhard, Dr., Professor, [Ständiger Ausschuß für Selbsthilfe], Köln

Wolfhard, J.M., Dr., Heidelberg

Zecca, John, Mannheim

Zenker, , Dr., Professor, Marburg a.d. Lahn

Ziebill, Otto, Dr., [Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages] Köln

Zinnkann, Heinrich, Innenminister des Landes Hessen, Wiesbaden

Zitzmann, , Dr., Nürnberg

Zorn, Rudolf, Dr., München

Rudolf Thiel Darmstadt Alexandraweg 8

Sehr geehrter Herr Doktor,
verehrte gnädige Frau,

vom Verlag geht Ihnen dieser Tage mein neues Buch zu, das auf günstige Aufnahme hofft.

Statt mir ein eigenes Häuschen zu bauen, wozu die Mittel doch nicht reichen wollten, habe ich mir im Haus eines Freundes hier eine Wohnung im Dachgeschoß erstellt, worin ich immerhin einige meiner Bau-Ideen verwirklichen konnte. Es ist eine sehr geräumige und angenehme Bleibe daraus geworden, auch mit einem netten Gastzimmer, sodaß ich mich der Hoffnung hingebe, Sie einmal hier begrüßen zu können.

Mit den besten Wünschen und Grüßen
bleibe ich
Ihr

Rudolf Thiel

H. Glynski, Dr. Heinecke

FRANKENPOST

14. Dezember 1951

1. Herrn
Rudolf T h i e l

D a r m s t a d t
Alexandraweg 8

Lieber Herr Thiel!

Über das Lebenszeichen von Jhnen habe ich mich sehr gefreut. Es ist sehr schön, daß Sie endlich wieder eine dauernde Bleibe gefunden haben, um sich Jhrer Arbeit richtig hingeben zu können und mit Jhrer Familie vereint zu sein. Jhr neues Buch werde ich mit großem Jnteresse lesen. Mir selbst ist es in den letzten Wochen nicht ganz gut gegangen. Jch hatte eine Lungenentzündung, die allerdings mit Penizillin kupiert wurde, aber deren Nachwirkungen mich doch noch verfolgen. Außerdem hat mich auch der Kampf um den Südwest-Staat stark beschäftigt. Glücklicherweise ist er zustande gekommen. Am nächsten Dienstag gehe ich nun für 14 Tage in Urlaub. Jch werde nicht verfehlen, Sie einmal in Darmstadt zu besuchen und hoffe, daß Sie das Gleiche tun werden, wenn Sie einmal nach Mannheim kommen.

Mit den besten Grüßen und Wünschen, auch von meiner Frau, für Sie und Jhre Familie verbleibe ich

Jhr

2. .... Obbgmstr.

P.S. Eben kam Jhr Buch an mit dem Titel "Der Himmel voller Geigen". Das Buch ist ja herrlich ausgestattet. Jch werde es in meinem, in der nächsten Woche beginnenden Ferientagen mit großem Jnteresse und sicher auch Vergnügen lesen.

3. April 1952

1.) Herrn
Dr. W. T ö l l e r

M a n n h e i m
Dürerstrasse 16

Sehr geehrter Herr Dr. Töller!

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 30. d.M. Es ist mir unbekannt, dass der Deutsche Städtetag in Düsseldorf Büroräume sucht. Ich halte das auch für ganz unwahrscheinlich. Wenn Sie aber ansolute Gewissheit haben wollen, dann empfehle ich Ihnen, sich unter ausdrücklicher Berufung auf mich an den Hauptgeschäftführer des Deutschen Städtetages, Herrn Oberbürgermeister a.D. Dr. Ziebill, Köln- Marienburg, Linden-Allee 11, zu wenden.

Mit freundlichen Grüssen bin ich

Ihr

2.) z.d.A.

frot.a.

Oberbürgermeister

Heinrich Treibert

Landrat a. D., Direktor

Vorsitzender
des Vorstandes der Elektrizitäts-A.-G.
Mitteldeutschland

8 Aug. 1951

Kassel, den 2. 8. 1951
Wilhelmshöher Allee 2 - Fernruf 3175

Tr./Hch.

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Dr. Heimerich

in Mannheim

Am Ref. IV zur gef. Erledigung, dann Rückgabe des Briefes an Sekr. I, z.d.A. 9.8.51

Lieber Herr Dr. Heimerich !

In diesen Tagen erhielt unser Unternehmen von der Firma Brown - Boveri & Cie. in Mannheim den recht vielseitigen Band "Das Rhein-Neckar-Industriegebiet, ein Grosswirtschaftsraum in Südwestdeutschland", Verlag Deutsche Kommentare, Heidelberg, zugesandt. Ich kann mir vorstellen, dass die Kenntnis dieser Schrift für die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses des Deutschen Landkreistages eine willkommene Vorbereitung für ihre Herbstsitzung in Mannheim ist, und ich wäre Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie, falls Sie gleicher Meinung sind, die Freundlichkeit hätten zu veranlassen, dass die Schrift den in der Anlage aufgeführten Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses und auch mir selbst (je 1 Exemplar) kostenlos zugesandt würde. Die entsprechende Anzahl von Exemplaren könnte auch an die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Landkreistages zur Verteilung von dort aus gesandt werden.

Anlage

Mit freundlichen Grüssen
bin ich

Ihr sehr ergebener

Mannheim, den 10. August 1951.

1. An Herrn Direktor Heinrich Treibert, Landrat a.D.,
Kassel, Wilhelmshöher Allee 2

Sehr geehrter Herr Direktor !

Auf Veranlassung von Herrn Oberbürgermeister Dr. Heimerich übersenden wir Ihnen ein Exemplar der Schrift "Das Rhein-Neckar-Industriegebiet" . Weitere 10 Exemplare schicken wir Ihrem Wunsche entsprechend mit gleicher Post an die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Landkreistages, Frankfurt-Höchst, Bolongarostr. 1o9 zur Verteilung an die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses.

Mit vorzüglicher Hochachtung

2. An die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Landkreistages,
Frankfurt-Höchst, Bolongarostr. 1o9

Sehr geehrte Herren!

Auf Wunsch von Herrn Direktor Heinrich Treibert übersenden wir Ihnen hiermit 10 Exemplare der Schrift "Das Rhein-Neckar-Industriegebiet" und bitten Sie, diese an die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses zu verteilen. An Herrn Landrat a.D. Treibert haben wir bereits 1 Exemplar unmittelbar übersandt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

3. An das Sekretariat I zurückgereicht.

Obgmstr.IV.

Kirsch

Apb 10.8.

ab 13.8.51 Ulli

Mitglieder des Wirtschaftsausschusses des Deutschen Landkreistages.

1.) Landrat a.D. T r e i b e r t - Kassel, Vorsitzender

2.) Landrat A l b e r s - Meldorf /Schleswig-Holstein

3.) Stellv. Kreisvorsitzender Dr. D e u f e l - Stockach, Baden, Landratsamt

4.) Landrat G r o s s - Karlsruhe /Baden

5.) Landrat M ö h l m a n n - Soltau /Niedersachsen

6.) Landrat M ü l d e r - Sulzbach-Rosenberg /Bayern

7.) Landrat P f o r r - Eschwege /Hessen

8.) Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes "Ruhrkohlenbezirk" Essen, Ruhrallee 55, Dr. R a p p a p o r t

9.) Oberkreisdirektor Dr. R e i n t j e s - Moers /Nordrh.-Westf.

1o.) Landrat S c h a r d t - Kirchheimbolanden /Pfalz

11.) Landrat Dr. S p e i d e l - Hechingen /Wttbg.Hohenz.

16. Dez. 1952

Dr.Martin Treu

Nürnberg, den 13.12.1952

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Heimerich
Mannheim

K/S

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Für die Anteilnahme, die Sie uns beim Tode meines Vaters erwiesen haben, danke ich Ihnen im Namen der ganzen Familie aufs herzlichste. Es hat uns und vor allem meine Mutter sehr gerührt, daß Sie zusammen mit Herrn Dr.Geßler persönlich zur Beisetzung gekommen sind, nachdem Sie ihm noch kurz vorher während seiner Erkrankung geschrieben hatten; Ihr letzter Brief ist allerdings erst am Tag nach seinem Tode im Krankenhaus eingetroffen. In der kommenden Woche hätte er seinen 81.Geburtstag feiern können, an dem wir ihn nun zum ersten Male nicht mehr bei uns haben.

Ihre freundlichen Grüße erwidere ich aufs herzlichste, wobei ich vor allem von meiner Mutter aufs beste grüßen soll,

Ihr sehr ergebener

Dr. M. Treu

20. Nov. 1952

Herrn
Oberbürgermeister a.D.
Martin T r e u,

N ü r n b e r g

z.Zt. Städt. Krankenhaus

Lieber Herr Kollege Treu !

Von Ihrem Sohn habe ich auf meine Buchsendung hin leider die Bestätigung erhalten, daß Sie sich im städtischen Krankenhaus befinden. Ich hörte das schon kurz vorher von einem Nürnberger Beamten, der in Mannheim einer Sitzung beiwohnte. Ich wünsche Ihnen alles Gute, vor allem eine baldige Wiederherstellung Ihrer Gesundheit. Wir müssen uns alle damit abfinden, daß man dem Alter seinen Zoll bezahlen muß. Mir selbst geht es ganz gut, doch habe ich den Eindruck, daß sich die Arbeit jeden Tag vermehrt. Ich spüre jetzt auch manchmal die Last der fortgeschrittenen Jahre

Am Sonntag war Adenauer hier zur Weihe eines Ehrenmals, das wir für die 17ooo Mannheimer Toten errichtet haben, die den Jahren 1933 - 1845 zum Opfer gefallen sind. Die Gesundheit und die Elastizität dieses Mannes sind bewunderungswürdig. Wir hatten hier - ohne Unterschied der Partei - auch einen starken Eindruck von seiner geistigen Überlegenheit. Ob er mit seiner Politik recht hat, wird freilich erst die Geschichte erweisen.

Meine Frau ist für fast 4 Monate in USA und kommt erst im Laufe des Januar wieder zurück.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen für Sie und Ihre Familie verbleibe ich

Ihr

Hch.

Dr. Martin Treu
Studienrat

18. Nov. 1952

(13a) Nürnberg, den 16.11.1952
Arminiusstraße 5
benützt Ruf Nr. 25400

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Heimerich
M a n n h e i m

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Sie haben vor kurzer Zeit meinem Vater wieder ein Werk über Alt-Mannheim übersandt.
Er möchte Ihnen dafür, ebenso wie für die letzten Mannheimer Hefte bestens danken.

Leider liegt mein Vater gegenwärtig wegen eines Gallenleidens im Nürnberger Krankenhaus. Bei seinem hohen Alter ist er diesmal durch die Krankheit sehr geschwächt. Er hat mich deshalb gebeten, seinen Dank und seine Grüße an Sie zu übermitteln.

Ich verbleibe, zugleich auch im Namen meiner Mutter, mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Dr M. Treu

MARTIN TREU
OBERBÜRGERMEISTER A. D.

NÜRNBERG-O ARMINIUSSTRASSE 5 · RUF 25400

BANKKONTO: STADTSPARKASSE NÜRNBERG NR. 32705

12. Juni 1952

Unter Verschluß 16.6.52 X/19

Herrn Bürgermeister Trumpfheller -

zur Kenntnis.

Oh. pri

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Dr. Hermann Heimerich

M a n n h e i m
Rathaus.

Lieber Herr Kollege Heimerich!

Verzeihen Sie, wenn ich erst heute dazukomme, Jhnen für die Uebersendung der Nr.1 der Mannheimer Hefte 1952 zu danken. Jch weiss nicht, ob Jhnen das Sprichwort bekannt ist, das besagt, dass die Arbeitslosen und die Rentner am wenigsten über freie Zeit verfügen. Da ich bekanntlich auch zu dieser Kategorie von Menschen gehöre, ist ja damit schon eine gewisse Entschuldigung gegeben. Aber nebenbei bin ich ja wircklich auch immer noch etwas beschäftigt, in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kuratoriums für den Wiederaufbau des Heilig-Geistspitals, das uns besonders jetzt im bevorstehenden 3. Bauabschnitt grosse Sorgen macht, wegen der Fundierung des Baues. Die gleichen Schwierigkeiten sind jetzt aufgetreten bei dem Beginn der ersten Häuser in der ehemaligen Tuchergasse. Ausserdem habe ich noch etwas zu tun mit den Vorarbeiten für die 100 Jahrfeier des Germ. Museums, als Vorsitzender des Organisations-Ausschusses. Wenn also die Organisation beim Jubiläum nicht funktionieren wird, was ich fast befürchte, so ist wenigstens ein Sündenbock vorhanden. Jch hoffe daher, dass Sie mir meine Saumseligkeit nicht allzuschwer anrechnen werden.

Jhren Artikel über"Mannheim im Südweststaat" habe ich mit grossen Jnteresse verfolgt.Jch habe immer noch eine gewisse Schwäche für das ehemalige"Musterländle"was ja wohl mit meinem 5 jährigen Aufenthalt in Freiburg zusammenhängt,wo ich meine schönsten Jugendjahre verlebt habe.Die Umstände unter denen der Südweststaat aus der Taufe gehoben wurde,scheinen ja nicht sehr erfreulich gewesen zu sein.Man kann nur hoffen und wünschen,dass sich im Laufe der Zeit die Gegensätze etwas ausgleichen und die Kinderjahre des jungen Staatsgebildes nicht allzu unerfreulich gestalten werden.
Jm Nürnberger Stadtrat haben gestern die Etatberatungen für 1952/53 begonnen und sollen -wenn möglich diese Woche noch abgeschlossen werden.Man hat im Vorjahr hier insofern eine Neuerung eingeführt, indem der Etat nicht mehr wie früher,erst im Finanzausschuss durchberaten,sondern direkt in die Stadtratssitzung gebracht wird.Von einer gründlichen Durchberatung desselben kann natürlich auf diese Weise keine Rede sein.Mir würde diese saloppe Arbeitsweise nicht entsprechen,aber es gibt noch mehr Dinge in der städt.Verwaltung die mir persönlich nicht gefallen.Es mag wohl auch darauf zurückzuführen sein,dass ich zu alt geworden bin und bei manchen Dingen einfach nicht mehr mitkomme.Die Zeiten haben sich geändert und mit ihr auch vielfach die Menschen.Aber mir ist es leider nicht gegeben zu Allem Ja und Amen zu sagen,was heute in der Welt vorgeht.Jch bringe es nicht fertig in Ruhe meine Pension zu verzehren und im Uebrigen unsern Herrgott einen guten Mann sein zu lassen. So kann ich mich auch mit der Politik nicht ohne Weiteres abfinden,die heute von der SPD von Bonn aus betrieben wird.Auch da komme ich nicht mehr mit. Es würde mich freuen,auch von Jhnen wieder einmal einige Zeilen zu bekommen.Jedenfalls danke ich Jhnen herzlich für die Uebersendung der Mannheimer Hefte,über deren Aufmachung ich mich immer freue. Mit besten Grüssen Jhr

M. Frey

Nürnberger Nachrichten Nr. 93 vom 16. 6. 1952

2/1

2 1/2 tägige Beratung des Stadtrates - „Vom Willen zur Verständigung getragen"

Der Haushaltplan 1952 unter Dach und Fach

Trotz zahlreicher Zusatzanträge ausgeglichener Etat mit 110 998 106 DM in Reineinnahme und Reinausgabe, der gegen drei Stimmen der KPD angenommen wurde — Der außerordentliche Haushalt schließt endgültig mit 30 806 955 DM

Der Haushaltsplan der Stadt Nürnberg für das Rechnungsjahr 1952 mit der Festsetzung der Reineinnahmen und der Reinausgaben auf 110 998 106 DM im ordentlichen Haushalt und der Einnahmen und Ausgaben von 30 806 955 DM im außerordentlichen Haushalt wurde am Samstagmittag nach zweieinhalbtägiger Beratung gegen drei Stimmen der KPD vom Stadtrat angenommen. Auch dem Wirtschaftsplan der Stadtwerke, den Sonderhaushalten der Stiftungen und dem Haushaltsplan des Schulverbandes Nürnberg-Kraftshof stimmte der Stadtrat zu.

Durch die Bewilligung der zahlreichen Zusatzanträge der Parteien und der Referate hatten sich zu Ende der Beratung im ordentlichen Haushaltsplan 1 172 150 DM Mehrausgaben ergeben, denen jedoch 1 123 000 DM Einsparungen gegenüberstanden. Die Differenz von 51 150 DM konnte durch die im Haushaltsplan eingesetzten Verstärkungsmittel (insgesamt 300 000 DM) beseitigt werden. Der Haushalt ist dadurch ausgeglichen.

SPD: Volle Zustimmung!"

Vor der Schlußabstimmung sprachen die Vertreter der einzelnen Parteien noch einmal zum Haushaltsplan. Für die SPD erklärte Stadtrat August Meier die volle Zustimmung seiner Partei. Die Beratungen seien von einem vorbildlichen Geist getragen gewesen und der Haushaltsplan stelle nun die Grundlage für die Arbeit des Stadtrates im nächsten Jahre dar, die ganz dem Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft diene.

CSU: „Bemühen um Verständigung"

Für die CSU erklärte Stadtrat Dr. Bencker, daß die Haushaltsberatungen bei aller Gegensätzlichkeit im Sachlichen ein weitgehendes Bemühen um Verständigung gezeigt hätten. Die Atmosphäre sei im Laufe der Beratungen immer besser geworden. Die CSU hoffe, daß die anderen Parteien in der Folgezeit ihre Haltung zum Schul-Etat zum Besten der Gesamtbevölkerung noch einmal überprüfen würden.

FDP: ‚Anregungen fanden fruchtbaren Boden'

Der Sprecher der FDP, Stadtrat Dr. Geer, betonte, daß die Anregungen der FDP bei allen Fraktionen auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Wenn auch nicht sämtliche Anträge der FDP im ursprünglich gewünschten Sinne erfüllt wurden, so seien die grundsätzlichen Anträge doch befriedigend erledigt worden. Die FDP werde auch weiterhin von ihrem Recht zu positiver Kritik Gebrauch machen und Wächter sein gegen eine bedenkenlose Ausnutzung von Mehrheitsverhältnissen.

KPD: „Adenauers Politik ist schuld"

Stadtrat Wagner von der KPD begründete die Ablehnung des Etats durch seine Partei damit, daß der Plan den Erfordernissen des Wohnungsbaues und der Schulen nicht gebührend Rechnung trage. Im übrigen sei die schlechte Finanzlage der Stadt das Ergebnis der Adenauerschen Kriegspolitik, die jetzt zum Generalvertrag geführt habe, den alle friedliebenden Menschen ablehnen müßten.

PB: „Allerloyalste Opposition"

Der Sprecher des Parteilosen-Blocks, Stadtrat Gottfried Meyer, stellte mit Befriedigung fest, daß die Anfragen seiner Freunde zur Zufriedenheit beantwortet seien. Im übrigen bleibe der Parteilose Block „seiner Majestät (bzw. des Stadtrates) allerloyalste Opposition". — Der Sprecher der Fliegergeschädigten, Stadtrat Karl Letsch, erklärte, trotz seiner demonstrativen Ablehnung des Kulturetats werde er seine Zustimmung zum Gesamthaushalt geben.

Die Schlußabstimmung ergab die Annahme des Haushaltsplanes 1952 durch alle Parteien mit Ausnahme der KPD.

Die Beratungen der restlichen Einzelpläne waren ohne längere Aussprachen „über die Bühne" gegangen. Der Plan 7 — Oeffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung — wurde einstimmig genehmigt. Bei der Debatte um den Plan 8 — Wirtschaftliche Unternehmungen — gab es Differenzen, besonders bei der Beratung des Postens „Flugplatz". Dieser Einzelplan wurde jedoch auch mit großer Mehrheit angenommen. Beim Einzelplan 9 — Finanzen und Steuern — erhob sich kein Widerspruch. Er schließt mit einem Ueberschuß von 43 Mill. DM ab.

KPD stimmte irrtümlich zu

Erst nach der Beratung des außerordentlichen Haushaltsplanes, der nach kurzer Aussprache

⇒

Der falsche Zungenschlag

Am Rande der Haushaltsberatung

Stadtrat Gottfried Meyer (Parteiloser Block): *„Unter unseren Referenten gibt es Frühaufsteher und Spätheimkehrer ..."*

Stadtrat Dr. Geer (FDP): *„Es ist zwecklos für uns arme Würstchen, hier unter uns den Kopf des Kämmerers zu zerbrechen!"*

Stadtrat Gottfried Meyer (Parteiloser Block): *„Wir stellen mit Freuden fest, daß der Oberbürgermeister den Ort der moralischen Aufrüstung nicht in Caux, sondern in Nürnberg sieht!"*

Stadtrat Dr. Bencker (CSU): *„Man sollte beim Theater die leichte Muse nicht zu oft wie einst im Mai vom Himmel fallen lassen!"*

Stadträtin Finger (KPD): *„Der Kämmerer ist gleich beleidigt, wenn man irgendetwas gegen sein Theater sagt!"*

Oberbürgermeister Bärnreuther: *„Ich möchte darum bitten, daß der Olympische Kampf nicht hier stattfindet."*

Stadtrat Dr. Seegy (Parteiloser Block): *„Jetzt sind wir an den Punkt gekommen, wo der Hund begraben liegt!"*

Nürnberger Nachrichten Nr. 93 vom 16.6.1952

2/2

angenommen wurde, erklärte Stadträtin Kuni Schwab (KPD), daß ihrer Partei ein Versehen passiert sei; sie hätte den Plan „Finanzen und Steuern" aus Protest gegen die Finanzgebarung von Land und Bund nicht annehmen wollen. Oberbürgermeister Bärnreuther stellte fest, daß eine Annullierung der Zustimmung nachträglich nicht möglich sei; der Protest werde jedoch zu Protokoll genommen.

225 DM Aufwandsentschädigung

Nach einem kurzen Schlußwort des Betriebsratsvorsitzenden der Stadtverwaltung, Lang, und einem Dankwort des Seniors der Stadträte, Josef Hemmersbach (FDP) an den Kämmerer und seine Mitarbeiter wurde noch eine kurze Zusatz-Tagesordnung erledigt: Die Aufwandsentschädigung für die ehrenamtlichen Stadträte wurde entsprechend einem Beschluß des Aeltestenrates gegen eine Stimme (Stadtrat Letsch Fl.-Gesch.) auf 225 DM im Monat festgesetzt. Außerdem gab der Stadtrat seine Zustimmung zur Besetzung verschiedener Aufsichts- und Verwaltungsräte, u. a. der Stadtsparkasse, des Großkraftwerkes Franken, des Germanischen Museums sowie verschiedener Stiftungen und Wohnbaugesellschaften -x.

Haushaltberatungen standen unter gutem Stern

112,17 Mill. DM braucht die Stadt zur Erfüllung ihrer dringendsten Aufgaben — 30,8 Mill. DM im außerordentlichen Etat bewilligt — Ausgleich war ohne Steuererhöhung möglich

In knapp dreistündiger Sitzung wurden am Samstagvormittag die restlichen Einzelpläne beraten und anschließend der Gesamthaushalt der Stadt Nürnberg für das Rechnungsjahr 1952 verabschiedet. In der Schlußabstimmung wurde der in zweieinhalbtägigen Beratungen diskutierte Haushalt einschließlich aller aus 180 Anträgen resultierenden Aenderungen gegen 3 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Bei Einzelplan 7 „Oeffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsförderung" ist ein CSU-Antrag auf Bereitstellung von 190 000 DM für den Wiederaufbau der Aussegnungshalle Johannisfriedhof hervorzuheben. Der Stadtrat einigte sich, diese Summe in den außerordentlichen Haushalt aufzunehmen, jedoch nicht zweckgebunden für den Johannisfriedhof allein. Es soll nach Möglichkeit auch der Rochus- bzw. der Leonhardsfriedhof berücksichtigt werden. — Zur Anschaffung eines Elektro-Karrens für den Südfriedhof wurden 8500 DM, für Bekleidung und Ausrüstung der Freiw. Feuerwehr zusätzlich 3000 DM (insgesamt 12850) bewilligt. Desgleichen 13 000 DM auf Antrag der SPD für die Ausgestaltung der gärtnerischen Anlagen und Wege vor dem neuen Stadtjugendhaus (Kaiserstallung).

Der Zuschuß für den Verkehrsverein Nürnberg wurde um 10 000 DM auf 35 000 DM erhöht. Seitens der Stadtverwaltung wurde dazu erklärt, daß hier notfalls im Laufe des Jahres — es war eine Erhöhung auf 60 000 DM beantragt — nachgeholfen werde. Für die Errichtung einer Messehalle für die Spielwaren-Fachmesse genehmigten die Stadtväter einen Zuschuß von 10 000 DM. Der Einzelplan 7 fand einstimmige Billigung. Die KP zog allerdings nachträglich ihre Zustimmung formell zurück, da sie mit den im Plan enthaltenen niedrigen Staatszuschüssen nicht einverstanden sei. Der Stadtrat „protestiere" sogar gegen diese niedrigen Zuweisungen, erklärte der Stadtkämmerer, könne aber deshalb den Plan nicht ablehnen.

Vier Stimmen gegen neuen Flughafen

Mit Ausnahme eines KP-Antrages, den Ansatz von 100 000 DM für Betriebsaufwand des Flughafens Nürnberg-Kraftshof zu streichen, wurde der Einzelplan „Wirtschaftliche Unternehmen" nach kurzer Debatte gegen 3 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Streichung der genannten Summe wurde vorher gegen 4 Stimmen abgelehnt. Nach Mitteilung Bgm. Loßmanns wird über diesen für Planung und für Verzinsung von aufzunehmendem Kapital gedachten Betrag zunächst nicht verfügt. Es bestehe jedoch Hoffnung, daß mit den Arbeiten noch in diesem Sommer begonnen werden könne. Ein Antrag für eine Sonderregelung der Kinosteuer für Erwerbslose und Schwerbeschädigte wird im Finanzausschuß nochmal beraten.

Der Einzelplan „Finanzen und Steuern" nahm von allen Vorlagen die wenigste Zeit in Anspruch. Nach kaum 2 Minuten war er bereits einstimmig angenommen, da Anträge hierzu nicht vorlagen.

30,8 Mill. im außerordentlichen Haushalt

Auch beim außerordentlichen Haushalt kamen die Beratungen nicht ins Stocken. Für die Errichtung einer Nähstube und Wäscherei als Arbeitsstätte für Frauen in der Arbeitsfürsorge wurden auf Antrag von Dr. Marx 60 000 DM einstimig genehmigt. Allerdings wird vor Errichtung, über die der Stadtrat noch zu entscheiden hat, der Organisationsausschuß diese Frage noch prüfen, so daß diese Bewilligung zunächst nur den Charakter einer Vormerkung auf Geldmittel hat. — Dem Bauausschuß wird auf Grund eines Antrages von Stadtrat Kolb (SPD) empfohlen, die Erweiterung des Schulhauses im Vorort Reichelsdorf in sein Programm aufzunehmen. Desgleichen wird das Hochbaureferat angewiesen, Vorkehrungen zu treffen, für das Schulhaus Wiesenstraße, in dem 1300 Kinder in 15 Schulräumen unterrichtet werden müssen, die notwendigen Anträge im Haushalt 1953 zu stellen.

Für Straßenbau in der Siedlung zwischen Gaismannshof und Standortlazarett wurden 30 000 DM eingesetzt. Einschließlich der beschlossenen Mehrungen beläuft sich der außerordentliche Haushalt gegenüber dem Ansatz von rd. 30 540 000 DM jetzt auf rd. 30 807 000 DM. Auch er fand die einmütige Zustimmung des Hauses. — Ebenso wurden die Sonderhaushalte der verschiedenen Stiftungen und des Schulverbandes Kraftshof (ohne Debatte) einstimmig angenommen.

Wirtschaftsplan der Städt. Werke

Der Erfolgsplan der Städt. Werke mit rd. 67,6 Mill. und der Finanzplan mit rd. 15,7 Mill., die beide bereits im Januar vom Verwaltungsrat genehmigt wurden, fanden mit Ausnahme von 3 KP-Stimmen die Billigung des Hauses. In diesem Zusammenhang berichtete Direktor Dr. Ipfelkofer, daß im Vorjahr von den Städt. Werken Aufträge in Höhe von 38 Mill. DM vergeben wurden, wovon über 30 Mill. Nürnberger Firmen zugeflossen sind. Beim umstrittenen Fensterauftrag für das Hochhaus mußte man an einer hundertfach bewährten Konstruktion festhalten, die leider in Nürnberg nicht hergestellt wird.

Stadtrat Beyerlein (SPD) äußerte den dringenden Wunsch, der Stadtrat möge die Straßenbahn ebenso behandeln wie Polizei und Feuerwehr und im Laufe des Jahres eine bessere Regelung hinsichtlich Dienstkleidung auch für Straßenbahner treffen. Ferner sollen Kredite für die Verbesserung des zur Hälfte 40 Jahre alten Wagenparks beschafft werden.

Schlußabstimmung über Gesamt-Etat

Auf 110 998 106 DM lautete der Ansatz des ordentlichen Haushalts bei Beginn der Beratungen am Mittwoch. Die zusätzlichen Bewilligungen in Höhe von 1 172 150 DM konnten durch Einsparungen in Höhe von rd. 1 123 000 DM bis auf einen Betrag von 51 500 DM wettgemacht werden. Der Fehlbetrag ist aus Verstärkungsmitteln gedeckt und damit der neue Haushalt in Höhe von 112 170 256 DM ausgeglichen.

Mit dieser Feststellung des Stadtkämmerers war ein schweres Stück Arbeit in meisterlicher Manier und in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet. In den Erklärungen der Fraktionsvorsitzenden — mit Ausnahme der KP natürlich — kam zum Ausdruck, daß diese Beratungen weitgehend das Bemühen gezeigt hätten, sich über sachliche Gegensätze hinweg zu verständigen. Geübte Kritik sei auf guten Boden gefallen, wie überhaupt die Atmosphäre, in der die Beratungen geführt wurden, lobenswert gut gewesen sei und man nur wünsche, daß künftig in gleicher Weise zusammengearbeitet werde. — Entsprechend den Erklärungen wurde der Gesamthaushalt mit allen, gegen 3 Stimmen angenommen.

Dank an Oberbürgermeister und Verwaltung

Namens des Stadtrates sprach dessen ältestes Mitglied, Josef Hemmersbach, dem neuen Oberbürgermeister für die in vorbildlichem Geist und Ton geführten Verhandlungen Dank und Anerkennung aus. Diese Beratungen hätten alle seine Erwartungen übertroffen. Den gleichen Dank dehnte der Senior des Stadtrates auf den Bürgermeister, den Stadtkämmerer und die mit der Vorbereitung befaßten Aemter aus. Sein Dank galt auch dem Betriebsrat für die Wahrung der Interessen der Bevölkerung. Er schloß mit der Feststellung: wir können alle mit Befriedigung auf diese Beratungen zurückblicken, die sich auf unsere ganze Stadt günstig auswirken werden.

Kurze Stadtratssitzung

Auf Vorschlag Obgm. Bärnreuthers fand anschließend noch eine Stadtratssitzung statt, in der Stadtkämmerer Dr. Zitzmann feierlich vereidigt wurde. Ferner gab der Stadtrat gegen 3 Stimmen seine Erlaubnis, ein Schuldschein-Darlehen in Höhe von 85 000 DM bei der Bayer. Gemeindebank für das Städt. Gaswerk aufzunehmen. Gegen 1 Stimme schloß sich das Haus einem Vorschlag des Aeltesten-Ausschusses an, ab 1. Juni die Aufwandsentschädigung für ehrenamtliche Stadträte auf monatlich 225 DM zu erhöhen. Eine entsprechende Satzung, die der Staatsaufsicht zur Genehmigung vorgelegt wird, wurde ebenfalls gebilligt. Abschließend gab der Oberbürgermeister noch eine Liste von Vertretern des Stadtrates in Aufsichtsräten gemeinnütziger Institutionen bekannt.

Mannheim, den 1o. März 1952

1. Herrn Bürgermeister Trumpfheller
   zur Kenntnis.

2. zurück an Sekretariat I.

Hg. Kr. Oh.

Oberbürgermeister

- 3. März 1952

MARTIN TREU
OBERBÜRGERMEISTER A.D.

BANKKONTO: STADTSPARKASSE NÜRNBERG NR. 32705

NÜRNBERG 29.Februar 1952
ARMINIUSSTRASSE 5 · RUF 25400

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Dr. Hermann H e i m e r i c h
M a n n h e i m
Rathaus.

Lieber Herr Kollege Heimerich!

Jch danke Jhnen zunächst für die Uebersendung des Verwaltungsberichtes der Stadt Mannheim,den ich mit grossem Jnteresse durchgesehen und auch Vergleiche mit dem Nürnberger Bericht angestellt habe.Letzterer ist dieses Jahr wieder zum zweitenmale erschienen.Der vorjährige umfasste die Jahre 1945 mit 1950. Wir in Bayern stehen jetzt kurz vor der Gemeindewahl,die bekanntlich am 30.März stattfindet. Abgesehen von der Aufstellung der Kanditaten,die ja bei den meisten Parteien und Jnteressengruppen erfolgt ist,merkt man noch wenig von dem bevorstehenden Wahltag. Allem Anschein nach wird es leider wieder eine starke Zersplitterung der Stimmen in alle möglichen und unmöglichen Parteien und Gruppen geben. Die Wahl des Oberbürgermeisters,die ja gleichzeitig mit der Wahl zum Stadtrat stattfindet,wird zwischen dem SPD Kanditaten,Stadtrat und Sparkassendirektor Bärnreuther und dem Sammelkanditaten aller übrigen Parteien,Stadtkämmerer Dr. Zitzmann entschieden werden.Selbst in den Kreisen der SPD gibt es jetzt verschiedene Leute,die befürchten,dass die Stelle des Oberbürgermeisters für die Partei,mindestens gefährdet ist.Zitzmann ist auch geborner Nürnberger,ebenso wie Bärnreuther, Jn dieser Hinsicht halten sie sich die Waage,während natürlich Dr. Zitzmann als Akademiker das grössere Wissen und auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit als Stadtkämmerer, auch die grössere Erfahrung mit bringt. Jch hatte ursprünglich geglaubt,dass unsere Leute aus der Zeit seit 1945 manches gelernt haben,aber leider ist es nicht so.Der gegenwärtige Oberbürgermeister von Bayreuth Gen.Hans Rollwagen,der seit 1929 Berufsmässiger Stadtrat in Nürnberg war und heute zweifellos der beste Kommunalpolitiker der SPD in Bayern ist,wäre wahrscheinlich ohne ernsthaften Gegenkan-

ditaten in Nürnberg gewählt worden,nachdem die CSU offiziell wissen liess,dass sie Rollwagen keinen Gegenkanditaten gegenüber stellen werden. Aber die Parteileitung befolgte wieder die gleiche Taktik wie seiner Zeit bei Jhnen. Ohne ihn direkt abzulehnen,liess man merken,dass man ihn nicht wollte. Wenn nicht noch Zwischenfälle auftreten,wird er wahrscheinlich in Bayreuth wieder ohne ernsthaften Gegenkanditaten gewählt werden. Sollte das Nürnberger Mandat ernstlich gefährdet oder schliesslich verloren gehen,so mögen sich die massgebenden Leute an die Brust schlagen und ausrufen:"Mea Culpa".Mea maxima Culpa". Es gibt eben Leute die auch durch Schaden noch nicht klug werden.

Ueberrascht hat mich Jhre Mitteilung,dass Sie auch schon daran denken,sich allem Anschein nach in absehbarer Zeit auf Jhren Altersitz zurückzuziehen. Auch daraus sieht man wieder wie rasch die Zeit vergangen ist.Jch weiss noch recht gut,wie Sie als junger Anwalt im Jahre 1916 zur Stadtverwaltung gekommen sind und /dann/ wenn ich mich recht erinnere 1914 auch als Mitglied des Gemeindekollegiums gewählt wurden. Was haben wir in der Zwischenzeit alles erlebt,was ist über uns und unser Land und Volk hinweggegangen? Man darf gar nicht daran denken.

Vergangene Woche haben wir auf dem alt-historischen Heilig-Geistspital für den ersten und zweiten Bauabschnitt die Hebefeier begangen.Es ist zu hoffen,dass der Ausbau dieser beiden Bauteile noch im laufenden Jahr fertig wird. Dann bleibt noch der dritte Bauabschnitt an der Front der Spitalgasse.Ob hier die Fianzierung noch gelingt,ist vorläufig noch fraglich. Auch der Wiederaufbau der Mauthalle ist in Angriff genommen. Das Rathaus am Fünferplatz mit dem Sitzungssaal ist wieder in Betrieb,währned das alte historische Rathaus noch als Ruine dasteht.

Am Plärer wird jetzt ein Hochhaus mit 13 Stockwerken in Angriff genommen,das als zentrales Verwaltungsgebäude für die städtischen Werke gedacht ist.

Nun habe ich Jhnen verschidene Neuigkeiten mitgeteilt,von denen ich annehme,dass Sie dieselben als gebornen Nürnberger interessieren dürfte.Vielleicht gibt sich die Möglichkeit im Laufe des Jahres, etwa zur Jahrhundertfeier des Germanischen Nationalmuseums,wieder einmal nach Nürnberg zu kommen,worüber ich mich sehr freuen würde.

Mit besten Grüssen,auch an Jhre Familie

Jhr

M. Pfeiffer

den 13.Febr.1952

Herrn

Oberbürgermeister a.D.
Martin T r e u,

Nürnberg - O

Arminiusstr. 5

Lieber Herr Kollege Treu !

Ich übersende Ihnen in der Anlage den Verwaltungsbericht der Stadt Mannheim für die Jahre 1949 und 1950. Vielleicht interessiert es Sie, einen Blick in diesen Bericht zu werden. Der Bericht für das laufende Jahr wird günstiger aussehen. Es hat sich hier eine sehr gute Entwicklung angebahnt, die natürlich auch in einem gewissen Zusammenhang mit der Südweststaatbildung und mit der Bildung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar steht. Ich bin eben dabei, unsere Verwaltung gründlich zu verjüngen. Wir werden demnächst einen Beigeordneten wählen, der erst 31 Jahre alt ist. Man muß eben Mut zu der Jugend haben. Ich weise immer darauf hin, daß ich auch erst 30 Jahre alt war, als ich im Jahre 1916 in den Dienst der Stadt Nürnberg getreten bin.-

Ich baue mir z.Zt. einen kleinen Alterssitz in Ebersteinburg über Baden-Baden - ein 2½ Zimmer Haus - in fast 500 m Höhe und mit wundervoller Aussicht. Ich bin dazu in der Lage, weil ich bei Abgabe meiner Anwaltspraxis eine Abfindung bekommen habe, die ich gering versteuern konnte. Ich will jetzt auch häufig das Wochenende dort verbringen, da ich sonst die harte Arbeit, die die Leitung einer großen Kommune heute erfordert, kaum durchhalten kann.

-/-

Ich hoffe, daß es Ihnen und Ihrer Familie gut geht und bin
mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

A. H.

den 11. Jan. 1952

Herrn

Oberbürgermeister a.D.
Martin T r e u,

Nürnberg - O

Arminiusstr. 5

Lieber Herr Kollege Treu !

Besten Dank für Ihre freundlichen und ausführlichen Zeilen vom 3. d.M. Ich freue mich immer, wenn ich eine Nachricht von Ihnen erhalte. Es ist schade, daß ich Ihren 80. Geburtstag übersehen und Sie nicht rechtzeitig beglückwünscht habe. Es wird aber wohl so sein, daß Sie mit Glückwünschen so eingedeckt worden sind, daß Sie meinen speziellen Glückwunsch gar nicht vermißt haben. Es wird ja heute um jeden Gedenktag fast allzu viel Lärm ge - macht. Wir haben das hier erst vor wenigen Tagen wieder erlebt, als mein Kollege, Bürgermeister Trumpfheller, seinen 65. Geburts- tag feierte. Er ist übrigens ein ganz ausgezeichneter Mann und ich habe nie eine Meinungsverschiedenheit mit ihm, was natür - lich der Entwicklung Mannheims zugute kommt. Wir können mit die- ser Entwicklung ganz zufrieden sein. Es ist mir jetzt auch ge - glückt, die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar eGmbH. zwischen den Städten Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Frankenthal und den 4 gleichnamigen Landkreisen sowie der hessi- schen Stadt Viernheim zustande zu bringen. Die Arbeitsgemein - schaft umfaßt fast 900ooo Menschen. Wir haben einen vorzügli - chen Geschäftsführer gewonnen, der früher Landrat des größten preußischen Landkreises Recklinghausen war und auch die Dinge im Ruhr-Siedlungsverband sehr gut kennt. Im Sommer werden wir die große Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hier haben.

Viele Sorgen macht mir die starke Besatzung Mannheims; etwa 20ooo Mann liegen hier.

-/-

In der Anlage sende ich Ihnen die neueste Nummer des "Be - triebs-Beraters" mit meinem traditionellen Neujahrs-Aufsatz. Ich habe diesesmal das Verbraucher-Problem angefaßt und mußte dabei leider den Konsum-Genossenschaften eines auswischen. Ich glaube aber nicht, daß meine Kritik ganz unberechtigt ist.

Ich hoffe doch sehr, daß ich in diesem Jahre wieder einmal nach Nürnberg kommen kann. Dann werde ich natürlich nicht verfehlen, Sie zu besuchen. Einstweilen wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie weiterhin alles Gute und bin mit den besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

B. H.

MARTIN TREU
OBERBÜRGERMEISTER A.D.
BANKKONTO: STADTSPARKASSE NÜRNBERG NR. 32705

5. Jan. 1952

NÜRNBERG-O 3.Januar 1952
ARMINIUSSTRASSE 5 · RUF 25400

Herrn Dr. Dr. Hermann H e i m e r i c h
Oberbürgermeister
M a n n h e i m
Rathaus.

Lieber Herr Kollege Heimerich!

Heute komme ich endlich dazu,den mit meiner Neujahrskarte versprochenen,allerdings schön längst fälligen Brief zu schreiben. Jch danke Jhnen zunächst für die Uebersendung der Zeitschrift "Recht und Freiheit", in der ich mit grosser Genugtuung gelesen, wie Sie dort das Münchner Oktoberfest glossierten,und zum Schluss die Frage aufwerfen,welche Einwirckungen solche Veranstaltungen auf den Menschen und Bürger haben müssen. Es ist ja leider nicht nur so,dass an solchen Rummel wie er sich in der verschiedensten Form in den einzelnen Städten breit macht,auch Spitzen der Behörden beteiligen,viel schlimmer finde ich noch die Art der Beteiligung,wo sich die Bürgermeister vielfach als eine Art "Hanswurstel" aufspielen.Man nennt dies dann "Popularität"! Jch fürchte diese Art Popularität wird sich in Bayern auch bei den nächsten Gemeinde,bezw.Bürgermeisterwahlen auswircken,dank der neuen Gemeindeordnung in Bayern die mit dem Namen Högner verbunden sein wird, wenn sie auch von der Landtagsfraktion der SPD abgelehnt wurde. Jch fürchte sehr,dass es nur in wenigen Städten möglich sein wird,dass sich dort Leute finden,die etwas können und Verantwortungsgefühl haben,und sich dazu hergeben bei einer Volkswahl als Bürgermeister zu kandidieren.Damit ist jeden Demagogen, der es versteht sich die Gunst der Massen zu sichern,möglich den Bürgermeisterstuhl einzunehmen.Die Folgen werden sich leider erst viel später einstellen,wenn der Schaden nicht mehr zu reparieren sein wird. So geht es wenn Minister und politische Parteien vor lauter Theorie den Boden der Tatsachen aus den Augen verlieren und den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Wenn ich daran denke wie bei der Bay.Gemeindeordnung von 1927,die unter einem Bay.Volksparteiminister Dr.Stützel zu Stande kam,die Spitzen der Gemeinden eingeschaltet wurden und wie man heute unter einem ~~soz. minister~~

soz.demk. Jnnenminister jedes sachverständige Urteil bei Seite geschoben hat, so kann einem vor der Zukunft der Bay. Gemeinden schwarz vor den Augen werden. Jch weiss nicht,ob ich wircklich schon so arg vertroddelt bin,dass ich mich mit den Dingen nicht mehr abfinden kann.

Wie Sie aus meiner Neujahrskarte ersehen,konnte ich vor 14 Tagen meinen 8o.Geburtstag feiern. Es mag mit meinem Alter zusammenhängen,dass ich mich mit den heutigen Verhältnissen so schwer zurecht finden kann. Der Geburtstag selbst brachte mir eine Menge von Glückwünschen,Anerkennungen und Aufmerksamkeiten in allen möglichen Arten und Formen,eine eigene Festsitung des Stadtrats, mit Beteiligung aller öffentlichen Behörden,so dass ich herzlich froh war,als der Rummel vorbei war.

Gesundheitlich geht es meiner Frau und mir gegenwärtig wieder erträglich,nachdem sie sich von ihrer schweren Erkrankung im Sommer des vergangenen Jahres wieder verhältnissmässig rasch und gut erholt hat.

Nun habe ich mich wieder einmal ausgeschleimt,habe Jhnen allerhand unschöne Dinge berichtet und würde mich freuen,auch von Jhnen wieder einmal einige Zeilen zu bekommen.

Jch habe mit grossem Jnteresse den Kampf um den Süd-weststaat verfolgt,weiss auch von den Bestrebungen"Bayern-Pfalz" wo mit allen möglichen Mitteln Stimmung gemacht wird,wobei auch Sozialdemokraten mitmachen,was ich für kurzsichtig halte,was aber jedenfalls auch mit meinem Alter und der damit verbundenen Verblödung zusammenhängen mag.

Aber nun Schluss mit den besten Grüssen an Sie und Jhre Familie

von Jhrem

Mannheim, den 4. Januar 1952

Herrn Bürgermeister Trumpfheller zur gefälligen Kenntnisnahme und der Bitte um Rückgabe.

Oberbürgermeister

MARTIN TREU
OBERBÜRGERMEISTER A.D.

BANKKONTO: STADTSPARKASSE NÜRNBERG NR. 32705

20. Juni 1951

NÜRNBERG den 18. Juni 1951
ARMINIUSSTRASSE 5 · RUF 25400

Herrn Oberbürgermeister
Dr.Dr. Hermann H e i m e r i c h

M a n n h e i m
Rathaus.

Lieber Kollege Heimerich!

Zunächst besten Dank für Jhren Brief vom 16.d.M.und für die übersandten Drucksachen.Jch verfolge dieselben immer mit grossem Jnteresse und habe in der Zwischenzeit auch Jhre mir früher übersndte Denkschrift "über die Kommunale Arbeitsgemeinschaft im Rhein-Nekarraum" eingehend studiert.Nachdem dieselbe in der Zwischenzeit bereits ins Leben getreten ist, kann man nur hoffen und wünschen,dass die auf sie gesetzten Hoffnungen auch in Erfüllung gehen.Es ist jedenfalls ein ganz neuer Weg,der hier in einem politisch so zerrissenen und wirtschaftlich auf Gedeih und Verderben auf einander angewiesenen Raum beschritten wird.Ganz besonders freut mich Jhr mannhaftes Eintreten für den Südweststaat.Aus den gleichen Gründen die für den Südweststaat sprechen,müssen m.E.auch die Bestrebungen abgelehnt werden,die die Pfalz wieder mit Bayern vereinigen wollen,die besonders in München auch von massgebenden Parteikreisen unterstützt und gefördert werden.
Weber die Verhältnisse im Nürnberger Rathaus und besonders auch über die in Aussicht stehende Bürgermeisterfrage scheinen Sie im Grossen Ganzen unterrichtet zu sein.Sie könnten wohl kaum verfahrener sein,wie sie in Wicklichkeit sind.Von einem "Format"kann hier überhaupt nicht mehr gesprochen werden.Wenn ich zurückdenke an die Zeiten eines Herrn v.Schuh,Dr.Gessler oder Luppe und an das Niveau,auf dem damals die Nürnberger Verwaltung gestanden ist und Vergleiche anstelle mit den gegenwärtigen Zustand derselben,so ist mir manchmal das Weinen näher wie das Lachen.Nicht nur das Format der Oberbürgermeister hat nachgelassen.Das gleiche trifft zu für die ehrenamtliche Verwaltung,wenigstens soweit ich dies in Nürnberg beobachten kann.Dabei ist keine Partei ausgenommen.Wie die Oberbürgermeisterfrage in Nürnberg gelöst werden soll,kann heute wohl kaum gesagt werden.Es wird wohl auch viel davon abhängen,wie die neue Gemeindeordnung und die Stellung der Oberbürgermeister

innerhalb derselben gestaltet werden wird.Den vorliegenden Entwurf halte ich für ein Unglück unserer grossen Gemeinden.Jch habe in einigen Artikeln in der Parteipresse dagegen scharf Stellung genommen, aber leider sehr wenig Unterstützung gefunden.F.Bornkessel hat sich in den"Nürnberger Nachrichten"zu dem Entwurf geäussert,der nicht warm und nicht kalt war,mit seiner Darstellung.Der Bay.Städtetag ist zwar mit aller Entschiedenheit von dem Entwurf abgerückt,aber meiner Meinung nach müsste in der Oeffentlichkeit viel Entschiedener dagggen Stellung genommen werden.Jn München beherscht Högner die Situation, besonders auch in der Landtagsfraktion,so dass es aussichtslos ist auf diesem Wege etwas zu erreichen.Jch bin mit München bereits so verkracht,dass ich dem Landesvorstand gegenüber es abgelehnt habe, an weiteren Sitzungen teil zu nehmen.Mit Bonn habe ich zu wenig Fühlung und kenne die dortige Einstellung nicht.Jch habe mir allerdings sagen lassen,dass in einer Kommunalkonferenz ein Vertreter des Parteivorstandes vor der Bürgermeisterwahl durch das Volk gewarnt habe aber trotzdem mit Mehrheit beschlossen wurde,an derselben festzuhalten Jn der letzten Woche hat hier eine Parteivertrauensmänner-Versammlung stattgefunden,in der Bärnreuther(Sparkassendirektor und ehrenamtlicher Stadtrat)als Oberbürgermeisterkanditat vorgeschlagen wurde. Er soll zirka 7o Stimmen erhalten haben gegen zirka 33 die auf Lossmann gefallen sind.Mir hat Lossmann wenige Tage vorher erklärt,dass wohl er die meisten Aussichten für den Posten habe. Mit den Namen Bornkessel,Rollwagen,oder auch dem Münchner Finanzreferenten,wird von massgebenden Parteikreisen,sofort ablehnend geantwortet.Man muss fast zu der Auffassung kommen,das manche Leute Angst haben,es könnte jemand kommen,der etwas mehr im Kopf hat wie sie. Persönlich würde ich Rollwagen für den besten Mann halten den die Partei heute präsentieren könnte,der auf Grund seiner 15 jährigen Tätigkeit in der Nürnberger Stadtverwaltung,auch die gegebenen Verhältnisse zu beurteilen weiss.Auch Gessler hat mir gegenüber Rollwagen gut empfohlen. Jch konnte mich aber nicht durchsetzen.Jch habe mit meinen fast 8o Jahren auch nicht mehr die geistige Spannkraft und dem Kampfgeit wie vor 3o und 4o Jahren und habe jetzt die Nase so voll,dass ich mir vorgenommen habe,mich vollständig zurückzuziehen und mich auf den Standpunkt zu stellen,den 1919 der König von Sachsen eingenommen hat.

Dr. Ziebill hat mir eine Einladung zugehen lassen zu dem Städtetag in München.Jch werde aber wahrscheinlich nicht hingehen.Sonst hätten wir uns vielleicht persönlich unterhalten können,da ich annehme,dass Sie dort anwesendsein werden.
Mit den besten Grüssen bin ich Jhr

F. Dem letzten Satze ist bei

M. Fürth

Mannheim, den 28. Juni 1951

Unter Verschluß

an Herrn Bürgermeister Trumpfheller -

zur Kenntnisnahme und mit der Bitte um Rückgabe.

Lassen Sie doch, ich bitte mir wirklich gar nichts gefallen.

Oberbürgermeister

Von Martin Treu Nürnberg

Die Stellung des Bürgermeisters in der neuen Gemeindeordnung.

Der Entwurf des Bayerischen Jnnenministeriums für eine neue Gemeindeordnung ist erschienen und den massgebenden Jnstanzen zur gutachtlichen Stellungnahme zugeleitet worden. Er umfasst 116 Artikel,ist also wesentlich kürzer wie die Gemeindeordnung von 1927,die in 166 Artikeln geregelt war. Zunächst fällt auf,dass einzelne Sachgebiete die in der Gemeindeordnung von 1927 ausführlich behandelt waren,in dem neuen Entwurf vollständig fehlen. Dies trifft u.a.zu für die Zweckverbände.Und doch dürften diesen Fragen in Zukunft erhöhte Bedeutung beigemessen werden. Die wirtschaftliche Entwicklung,besonders in Gegenden mit einheitlichen Wirtschaftsgebiet,wird zu einer Zusammenarbeit verschiedener Städte und Gemeinden zwingen,um bestimmte Aufgaben und Unternehmungen gemeinsam zu lösen,die von der einzelnen Gemeinde nicht gelöst werden können. Eine derartige Lösung in grossen Umfang ist gegenwärtig in Vorbereitung im Rhein-Nekargebiet,von der die Stadt und Landkreise Mannheim,Heidelberg,Ludwigshafen und Frankenthal erfasst werden sollen.

Der Entwurf weist verschiedene Neuerungen auf,die z.T.sehr heftig umstritten sind. Neu ist die Unterscheidung zwischen Einwohnern und Bürgern,von denen nur die Letzteren das Gemeindewahlrecht besitzen. Neu ist die Wahl des ersten Bürgermeister durch das Volk.Neu ist auch, dass neben dem Gemeinderat auch der erste Bürgermeister vor Ablauf der Wahlzeit,durch die Gemeindewähler abberufen werden kann.Jn der Gemeindeordnung von 1927,war diese Möglichkeit nur in Bezug auf den Gemeinderat(Stadtrat) gegeben. Jnteressant ist,wie nach Meinung des Gesetzgebers,die Stellung der Bürgermeister gedacht ist. Über die Amtsdauer derselben,ob Haupt oder Ehrenamt,sagt der Artikel 33 folgendes:

1) Der erste Bürgermeister wird auf die Dauer von 4 Jahren in ehrenamtlicher Eigenschaft gewählt.Er führt in kreisfreien Städten,die AmtsBezeichnung Oberbürgermeister.
2) Der Gemeinderat wählt einen oder zwei weitere Bürgermeister.
3) Jn Gemeinden mit mehr als lo.ooo Einwohnern muss einer der weiteren Bürgermeister hauptamtlich angestellt werden.Die Amtszeit hauptamtlicher Bürgermeister beträgt 6 Jahre.
4) Ehrenamtliche weitere Bürgermeister sind vom Gemeinderat für die Dauer seiner Wahlzeit aus seiner Mitte zu wählen.

Jm Zusammenhang mit der Rechtstellung der Bürgermeister,sei darauf aufmerksam gemacht,dass die hauptamtlichen Gemeinderatsmitglieder (Referenten)auf die Dauer von lo Jahren gewählt werden(Art.39)
Der Gesetzentwurf sieht also vor,dass für die Mitglieder ein und desselben Stadtrats, dreifach verschiedene Amtsdauer Platz greifen soll. Die Tendenz des Entwurfs geht bewusst und planmässig darauf aus,die Stellung der Bürgermeister,besonders des ersten Bürgermeister zu schwächen und gegenüber der übrigen Verwaltung in den Hintergrund zu drängen. Wie unter solchen Umständen eine gedeihliche Amtsführung ermöglicht werden soll,bleibt vorerst das Geheimniss des Gesetzgebers.

Die Stellung des Bürgermeisters in der neuen Gemeindeordnung.

Der Entwurf des Bayerischen Innenministeriums für eine neue Gemeinde-
ordnung ist erschienen und den massgebenden Instanzen zur Unterschrift
Stellungnahme zugestellt worden. Er umfasst 111 Artikel, ist also wesent-
lich kürzer wie die Gemeindeordnung von 1927, die in 166 Artikeln ge-
regelt war. Sämtliche Einzelheiten sind, dass einzelne Bestimmungen
Bürgerm, von denen nur die Letzteren das Gemeindewahlrecht besitzen.
Bürgerm. sind. Neu ist die Unterscheidung zwischen Einwohnern und
Gemeindeorgnung von 1927 ausführlich behandelt wurden, in dem neuen Ent-
wurf vollständig fehlen. Dies trifft u.a. zu für die Zweckverbände. Und
doch knüpfen diesen Trägen in Zukunft erhöhte Bedeutung beigemessen
werden soll, plötzlich vorerst das Gemeinwesen des Gesetzge-
bers.

(Fortsetzung) ist die Dauer von 10 Jahren gewählt worden(Art.95)
Der Gesetzentwurf sieht also vor, dass für die Mitglieder ein und gesel-
ben Pfleggrafs gleich verschiedene Amtsdauer Platz greifen soll."
Die Tendenz des Entwurfs geht dewurf und bemüssigt darauf hin, die
Schaffung der Bürgermeisterf, besonders des ersten Bürgermeisters zu
schwächen und gegenüber der übrigen Verwaltung in den Hintergrund
zu drängen. Wie unter solchen Umständen eine gedeihliche Amtsführung
ermöglicht werden soll, bleibt vorerst das Geheimnis des Gesetzge-
bers.

A) Der erste Bürgermeister wird auf die Dauer von 6 Jahren in ehren-
amtlicher Eigenschaft gewählt. Er führt in Kreisstädten Pfleggrafen, die
Amtsbezeichnung Oberbürgermeister.
B) Der Gemeindegerf wählt einen oder zwei weitere Bürgermeister.
C) In Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern muss einer der weiteren
Bürgermeister hauptamtlich angestellt werden. Die Amtszeit hauptam-
licher Bürgermeister beträgt 6 Jahre.
D) Ehrenamtliche weitere Bürgermeister sind von Gemeindegerf für die Dauer
seiner Wahlzeit aus seiner Mitte zu wählen.

Im Zusammenhang mit der Rechtsstellung des Bürgermeisters, sei darauf
hingewiesen, dass die Gemeindewahlen in Bezug auf den Gemeinde-
Gemeindeordnung von 1927, wer diese Möglichkeit nun in Bezug auf den Gemeinde-
weisen. Die wirtschaftliche Entwicklung, besonders in Gegenden mit ein-
seitigem, Hauptgewerbe, Landwirtschaften und Frankenthal existiert werden sollen.
perei(Pfalz) gegeben. Interessant ist, wie nach Meinung des Gesetzge-
antwortlichen Mitarbeiters, wird zu einer Zusammenarbeit verschiedener
Pfalz und Gemeinden zwingen, um bestimmte Aufgaben und Unternehmungen
gemeinsam zu lösen, die von der einzelnen Gemeinde nicht getan werden
können. Eine derartige Lösung ist gegenwärtig in Vor-
bereitung im Rhein-Hessengau, von der die Pfalz und Landkreise Mann-
heim, Heidelberg, Ludwigshafen und Frankenthal existiert werden sollen.
Der Entwurf weist verschiedene Neuerungen auf, die z.T. sehr begrüs-
sungen sind. Neu ist die Unterscheidung zwischen Einwohnern und
Bürgern, von denen nur die Letzteren das Gemeindewahlrecht besitzen.
Neu ist die Wahl des ersten Bürgermeister durch das Volk. Neu ist auch,
dass neben dem Gemeinderat auch der erste Bürgermeister von Amtswegen
Gemeindevorstand von 1927 ausführlich behandelt wurden, in dem neuen Ent-
wurf vollständig fehlen. Dies trifft u.a. zu für die Zweckverbände. Und
doch knüpfen diesen Trägen in Zukunft erhöhte Bedeutung beigemessen
werden soll, plötzlich vorerst das Gemeinwesen des Gesetzge-
bers.

Bisher galt der erste Bürgermeister auch als der erste Beamte der Stadt,oder doch mindestens als der "Primus jnter pares" d.H.als der erste unter Gleichen.Jn der Stellung die ihm nach dem Entwurf zugemutet wird,würde er der Letzte unter Gleichen sein. Es klingt fast wie ein Hohn,wenn ihm dabei die stolze Amtsbezeichnung"Oberbürgermeister" verliehen werden soll.Jch habe schon früher darauf verwiesen,dass die Städte immer bemüht waren,die fähigsten Männer an die Spitze der Verwaltung zu stellen.Jn dem Wort"Bürgermeister" kommt zugleich die Stellung zum Ausdruck die er bekleiden soll. Er soll der Meister der Bürger sein.Aber wie überall gilt auch hier das alte Sprichwort:Wer ist Meister? Der was ersann.Wer ist Geselle? Der was kann. Wer ist Lehrlin? Jedermann. ~~Mann/kann/~~ Kein Meister fällt vom Himmel,auch kein Bürgermeister. Wie jeder Beruf muss auch der eines Leitenden Verwaltungsbeamten gelernt sein. Es geht aber nicht an,etwa alle vier Jahre einen neuen Lehrling auf den Stuhl des Oberbürgermeister zu setzen,wenn nicht der Stadt unermesslicher Schaden zugefügt werden soll. Jch frage hier: ~~Wi~~ Wo ist der Mann, der unter den Voraussetzungen wie sie der Entwurf vorsieht,bereit ist,die Stelle des Oberbürgermeisters in einer Grossstadt zu übernehmen,wenn er wirklich etwas kann. Der Mann,der in der Lage ist eigene Gedanken und Jdeen zu entwickeln,der befähigt ist,alle Zweige der Verwaltung auf politischen,wirtschaftlichen Kulturellen,sozialen und verwaltungstechnischen Gebieten zu übersehen und die Arbeiten der einzelnen Fachreferent zu koordinieren.Das muss er aber können, wenn die Verwaltung einheitlich geleitet und nicht eine reine Ressortpolitik Platz greifen soll.Jch bin überzeugt,kein bayerischer Ministerialbeamter würde sich finden,der bereit wäre unter den geschilderten Voraussetzungen die Stelle des Oberbürgermeisters einer Grossstadt zu übernehmen.Jch bin selbst"von unten"gekommen,habe in schweren Kriegs und Nachkriegsjahren in harter und zäher Arbeit meine Lehrlings und Gesellenjahre durchgestanden.Trotzdem bilde ich mir nicht ein,meinen Vorgängern auf dem Nürnberger Oberbürgermeisterstuhl ebenbürtig geworden zu sein.

Jn dem Entwurf sind noch eine Reihe weiterer Punkte enthalten,die zu grossen Bedenken Anlass geben,auf die hier im Einzelnen nicht eingegangen werden kann.Wenn ich hier speziell die Stellung des ersten Bürgermeisters herausgegriffen habe,so deshalb,weil ich glaube,dass diese Dinge einmal offen besprochen werden müssen, selbst auf die Gefahr hin,wieder als "Schlechter Demokrat" gebrandmarkt zu werden.Dann aber auch,weil ich hinblick auf mein hohes Alter bestimmt nicht in den Verdacht kommen kann,etwa"pro domo" zu sprechen.

T ~~wenn~~ er die ihm nach dem Entwurf zugewiesenen Aufgaben erfüllen,

den 13. Juni 1951

Herrn

Oberbürgermeister a.D.
Martin T r e u,

N ü r n b e r g - O

Arminiusstr. 5

Lieber Kollege Treu !

Ich bin über die Vorgänge in Nürnberg, die mit der Oberbürgermeisterwahl zusammenhängen unterrichtet. Das ist ja eine unglückselige Entwicklung vom Nürnberger Standpunkt aus gesehen, aber auch aus der deutschen und der sozialdemoraktischen Perspektive betrachtet. Ich habe erst vor wenigen Tagen wieder aus dem Kreis des Deutschen Städtetages bewegte Klagen darüber gehört, wie das Format der Oberbürgermeister nachgelassen habe und daß auch die Sozialdemokraten vielfach ungeeignete Kandidaten präsentieren. Es wurde u.a. auch auf Wimmer München verwiesen, den man für wenig geeignet hält. Könnte man denn nicht über die Partei in München oder über die Zentrale, die jetzt in Bonn ist, Einfluß auf die Gestaltung der Rathausverhältnisse in Nürnberg nehmen ? Es gebe doch geeignete Kandidaten, die man durchaus in Betracht ziehen könnte, so z.B. Bornkessel und auch Rollwagen. Ich habe immer noch so viel alte Liebe zu Nürnberg, daß mich die Dinge stark bewegen. Aber ich betrachte sie natürlich auch aus der Gesamtperspektive. Die Sozialdemokraten sollten wirklich geeignete Männer an die Front bringen.

-/- In der Anlage übersende ich Ihnen in Abdruck einige Reden, die ich in der vergangenen Woche hier gehalten habe und die Sie in einzelnen Punkten wohl interessieren würden. Auch lege ich die letzte Nummer unserer kleinen Stadtzeitschrift "Mannheim heute" bei. Wir kommen hier ganz gut vorwärts; aber das kostet natür -

-/-

lich sehr viel Energie. Sehr erfreulich ist, daß ich mit meinem 2. Bürgermeister, dem Genossen Trumpfheller, vorzüglich zusammenarbeite. Wir könnten uns nicht besser ergänzen, als das hier der Fall ist.

Ich hoffe, daß Sie bei guter Gesundheit sind und sich Ihren regen Geist bewahrt haben.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus bin ich

Ihr

Ah

13. März 1951

MARTIN TREU
OBERBÜRGERMEISTER A.D.

K/Ig

NÜRNBERG-O 11.März 1951

ARMINIUSSTRASSE 5 · RUF 25400

BANKKONTO: STADTSPARKASSE NÜRNBERG NR. 39705

Lieber Herr Kollege Heimerich.

Haben Sie zunächst vielen Dank für Jhre Mitteilung über die Wahl von Dr. Ziebill. Wie die Dinge für die Nebergangszeit in Nürnberg geregelt wurden,mögen Sie aus beiliegenden Notitz der"Nürnberger Zeitung" ersehen. Jn zwei Ausschnitten aus der "Tagespost" können Sie entnehmen,dass ich eine Kontroverse mit dem gegenwärtigen Jnnenminister Dr.Högner hatte,der am liebsten die Schweizer Verhältnisse auf Bayern übertragen möchte.

Jhre Denkschrift über die Kommunale Arbeitsgemeinsacht konnte ich leider noch nicht studieren. Meine Frau ist schwer krank und liegt seit lo Tagen im Städt.Krankenhaus,so dass ich zu einer ernsthaften Beschäftigung überhaupt nicht komme.Jch pendle jeden Tag zweimal zwischen meiner Wohnung und dem Krankenhaus hin und her.Die Ärzte haben mir zwar wieder etwas Hoffnung gemacht,aber bei dem Alter meiner Frau ist man vor Ueberraschungen natürlich nicht sicher. Bitte,entschuldigen Sie daher,wenn ich heute nicht ausführlicher schreiben kann.

Mit den besten Grüssen,auch an Jhre Familie

Jhr

M. Treu

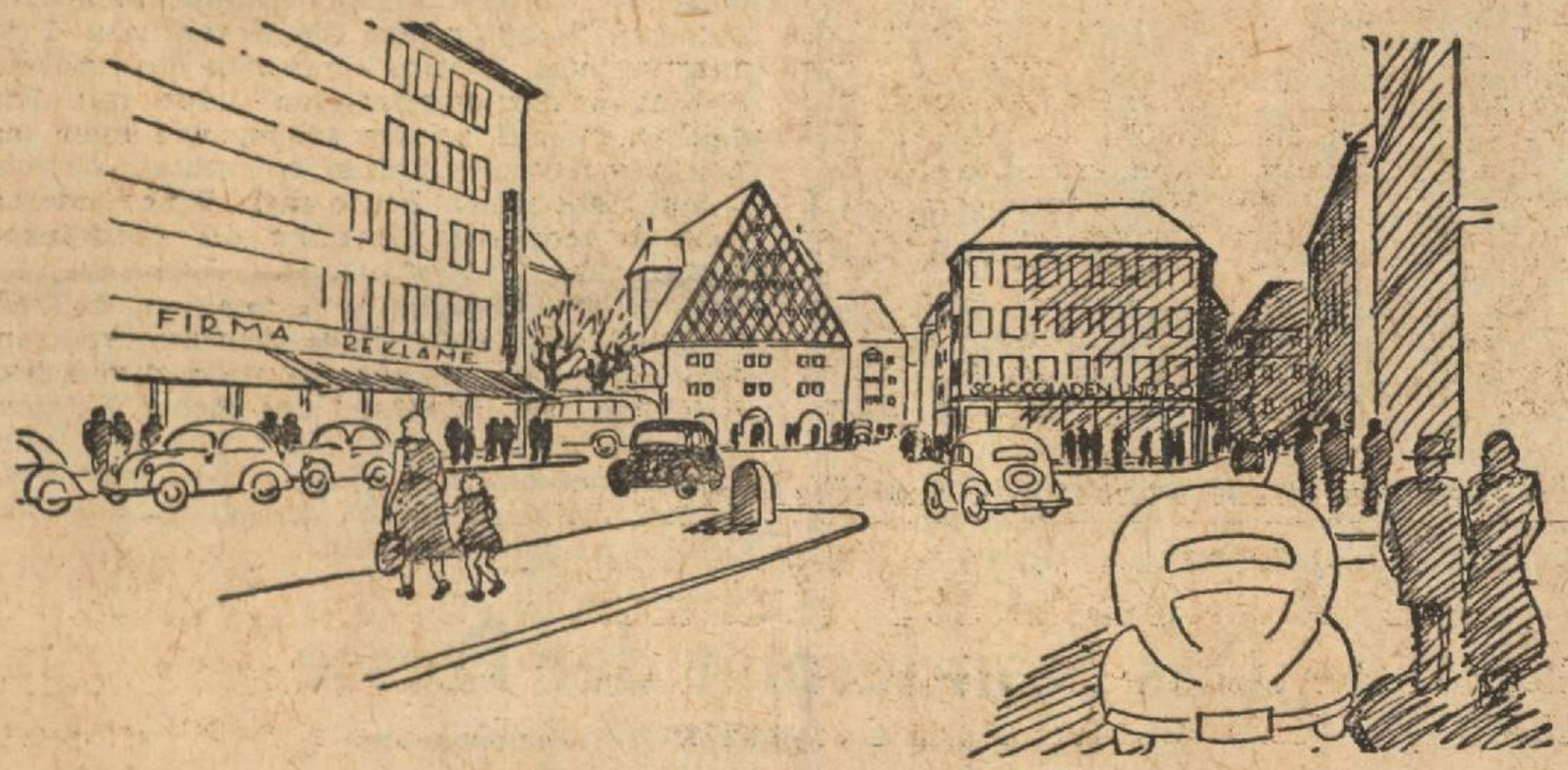
Nürnberger Zeitung Nr. 34 vom 2.3.1951

Eine lange Stadtratsitzung von Dr. Ziebills Vertretung bis zu „Abraxas“ und der neuen Geschäftsstraße

Neubau von Mauthalle und Hl. Geist-Spital noch 1951

Stadtrat billigte Bauvorschläge — Auch Krankenhausbau befürwortet — Zunächst keine Neuwahl für OBM-Posten Std. Hertrich schied aus — Hilfe für die „Einsturzbedrohten“ — Soll Nürnberg die Brückenpläne ausliefern?

Zu Beginn dieser langen Parlamentstagung wurde der neue SPD-Stadtrat Albert Gsänger in sein Amt eingewiesen. Er tritt die Nachfolge von Stadtrat Hertrich an, auf dessen Fall die „NZ“ bereits hinwies



Die geplante neue Geschäftsstraße, die vom Hallplatz bis zur Ludwigstraße laufen soll. Hier der Blick vom Kornmarkt zur Mauthalle.

und der nun, wie erklärt wurde, sein Stadtratsamt niedergelegt hat.

Nürnberg ohne Stadtoberhaupt?

Zur Oberbürgermeisterfrage wurde folgender Vorschlag des Ältestenrates (bei Stimmenthaltung der KP-Fraktion) angenommen: 1. Oberbürgermeister Dr. Otto Ziebill scheidet erst am 31. August 1951 aus dem Amt. 2. Ab 1. April 1951 wird der Oberbürgermeister ohne Gehalt zum Deutschen Städtetag beurlaubt, hält sich jedoch für besonders wichtige Angelegenheiten der Stadt Nürnberg noch zur Verfügung. 3. Während der Beurlaubung des Oberbürgermeisters übernimmt Bürgermeister Loßmann kraft Gesetzes die Vertretung. 4. Sämtliche Sachaufgaben, die bisher Bürgermeister Loßmann als Referent bearbeitet hat, sind auf die Referenten zu verteilen.

Damit ist die Neuwahl bis zu den Gemeindewahlen im Herbst hinausgeschoben. Zeit genug für alle, sorgsam darüber nachzudenken, wer dann erkoren werden soll.

Heilig-Geist-Spital ersteht neu

Stadtrat Dr. Marx konnte über seinen erfolgreichen Vorstoß zum Neubau des Heilig-Geist-Spitals berichten: Das Hochbauamt wollte Mittel zur Bewahrung der Ruinen und der Fundamente des Spitals bereitgestellt wissen, um sie vor dem Einsturz zu bewahren. Dr. Marx gelang es, statt der Bewahrung den Wiederaufbau in die Wege zu leiten. Er holte von der Landesversicherungsanstalt und dem staatlichen Wohnungsbaufond Darlehen von insgesamt 568 000 DM heran, erreichte ein Hypothekendarlehen von weiteren 450 000 DM, erhielt 20 000 DM von der Nothilfe zugesichert und wird auch noch den Rest von 80 000 DM z. T. durch öffentliche Sammlungen beibringen. Im hier vorgesehenen ersten Bauabschnitt, dem Wiederaufbau des Sutten- und des Kreuzigungsbaus, werden mehrere hundert Menschen Wohnung finden. Statt eines Fürsorgespitals wird dieses Haus, zugleich ein bauliches Schmuckstück an der Pegnitz, ein ausgesprochenes Alterswohnheim werden, für das nur geringe Unterhaltskosten aufgebracht werden müssen.

Dr. Marx erfuhr die gebührende Anerkennung des Hauses, und seine Anträge, den Bau zu billigen und ein vorläufiges Kuratorium zur Vorbereitung der Baumaßnahmen zu ermächtigen, wurden einstimmig angenommen. Dem Kuratorium gehören neben Vertretern der Stadtratsfraktionen und der Wohlfahrtsverbände Stadtkämmerer Dr. Zitzmann, Stadtrat Dr. Marx als Fürsorge-Referent, und Dir. Baum von der Nürnberger Nothilfe an. Den Vorsitz sprach das Plenum einstimmig dem verdienten Ehrenbürger Nürnbergs, Oberbürgermeister a. D. Martin Treu, zu.

Neubau städtischer Kliniken

Auch für sein zweites Projekt fand Dr. Marx Verständnis. Die Krankenhausinstanzen und die zuständigen Stadtratsausschüsse arbeiten an der Gesamtplanung für den Wiederaufbau des Krankenhauses. Im Vordergrund stehen zunächst zwei Projekte: der Ausbau der Hals-Nasen-Ohren-Klinik, der durch Verwendung des oberen Stockwerks im Hochbunker und des danebenliegenden Rohbaus mit 100 000 DM eine brauchbare Interimslösung für 5—6 Jahre ergäbe; ferner der Aufbau der Hautklinik durch Wiederaufbau zerstörter Teile von Bau 19 und Anbau eines Mitteltraktes zwischen Bau 19 und Bau 20. Die so entstehende Klinik mit 200 Betten könnte auf Jahre hinaus den Bedarf gerecht werden. Bei diesem Projekt, so erläuterte Dr. Zitzmann, könnte allerdings am Bauende 1952, die Benutzung noch nicht garantiert werden, falls dann nicht die Mittel für die Einrichtung dieses Neubaus vorhanden wären. Beide Vorschläge wurden angenommen.

den 28. Febr. 1951

Herrn

Oberbürgermeister a.D.
Martin T r e u,

N ü r n b e r g

Arminiusstr.

Lieber Herr Kollege Treu !

-/- In der Anlage übersende ich Ihnen meine Vorlage an den Mannheimer Stadtrat, die Gründung einer Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar -Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung- betr. Nach längerer Vorbereitungszeit ist es zu dieser Vorlage gekommen. Ich hoffe, daß die formelle Gründung noch im Monat März vollzogen werden kann.

Hinsichtlich des Kollegen Ziebill sind die Dinge in Baden-Baden so gelaufen, wie das vorauszusehen war. Mein Einspruch gegen die Art der Wahlvorbereitung ist allerdings nicht der einzige geblieben. In der sozialdemokratischen Fraktion wurde über die Befähigung des Kollegen Ziebill für das fragliche Amt überhaupt nicht gesprochen. Es kam vielmehr allein darauf an, daß er Sozialdemokrat ist. Die anderen Fraktionen haben den Kandidaten der Sozialdemokraten geschluckt, wenn auch nicht ohne eine gewisse Überwindung. Die Aufspaltung des Hauptausschusses des Städtetages in Fraktionen ist etwas ganz neues. Auch ich halte viel von einer sozialdemokratischen Kommunalpolitik, bin aber doch der Meinung, daß in der Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages Parteiunterschiede gar nicht zutage treten dürfen, wenn dort in der Spitze richtige Kommunalpolitik gemacht wird. In der Behauptung und im Ausbau der Selbstverwaltung müssen sich doch alle Parteien einig sein.

-/-

in den Gemeinden selbst, spielen die Parteiunterschiede natürlich eine Rolle. Es kam in Baden-Baden natürlich dazu, daß man nach einem anderen geeigneten Kandidaten gar nicht Ausschau gehalten hatte und daß v. Aubel darauf drängte, am 1.April auszuscheiden. Ziebill hat sich nach seiner Wahl in Baden-Baden ziemlich deutlich darüber geäußert, daß er die Verhältnisse in Nürnberg unerträglich findet. Welche Gründe er im einzelnen dafür anführen kann, weiß ich nicht.

Nürnberg wird nun die schwere Sorge haben, spätestens im Herbst einen neuen Oberbürgermeister zu gewinnen. Ich kann nur empfehlen, einen jüngeren energischen Mann von auswärts zu suchen, denn die Nürnberger Kandidaten, die aus dem Bereich der Stadtverwaltung zweifellos auf den Plan treten werden, erscheinen mir kaum ausreichend zu sein. Es ist schade, daß Nürnberg seit Ihrem Ausscheiden so wenig Glück mit seinen Oberbürgermeistern gehabt hat. Wie konnte man aber auch Lossmann, der auf anderen Gebieten recht tüchtig sein mag, zum 2. Bürgermeister machen ?

Ich weiß natürlich nicht, ob ich die Dinge ganz richtig sehe, da mir ein näherer Einblick fehlt. Sie werden das alles ja viel besser überschauen können.

Wenn ich mich gedanklich so viel mit Nürnberg beschäftige, so geschieht das nur aus einer alten Liebe zu der Stadt, in der ich soviele Jugend- und Arbeitsjahre verbracht habe. Ich möchte gerne, daß Nürnberg eine wirklich gute Wahl trifft, die die Stadt vorwärts bringt. Natürlich denke ich dabei in keiner Weise an mich selbst, da ich mich hier auf meiner letzten Arbeitsstation befinde, die mir zwar viel Arbeit schafft, aber auch viel Befriedigung bringt. Es geht hier glücklicherweise alles besonders gut vorwärts.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich in alter Freundschaft

Ihr

fol + akt
gm

H. H.

JAKOB TRUMPFHELLER
BÜRGERMEISTER

MANNHEIM, den 11.7.52
Rathaus · Telefon 45261

P

Herrn

Oberbürgermeister
Dr. Heimerich

Ebersteinburg.

Rosenstr.184

Lieber Herr Oberbürgermeister !

Recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 7.7.52. Ich bin recht sehr erfreut, dass Sie in Ihrem Heim offenbar wirklich Ruhe gefunden haben und der Muse leben können. Es ist ja geradezu ein Elend des Alltags, dass man nicht mehr dazu kommt, ein gutes Buch zu lesen. Das vermisse ich selbst auch sehr, na, es wird im Ruhestand nachgeholt.

Besonders dankbar bin ich für die Bemühungen Ihrer lieben Frau, für uns eine Bleibe im Urlaub zu finden. Diese Bemühungen waren erfolgreich. Gleichzeitig mit Ihrem Brief ist ein Brief aus Bad Hofgastein vom Kurhaus Rheinischer Hof eingetroffen. Es wird uns mitgeteilt, dass in der Zeit zwischen dem 5. und 10.8.52 ein schönes, südlich gelegenes Zweibettzimmer bereitgehalten werden kann. Der fixe Termin wird uns noch mitgeteilt. Dem Schreiben war ein Prospekt von Bad Hofgastein beigelegt. Es muss ja dort wunderschön sein. Meine Frau ist jetzt ganz glücklich, selbst das Bein gehorcht schon wieder besser. Ich habe für einen 4wöchentlichen Urlaub dort zugesagt und danke nochmals recht herzkich für Ihre liebe Bemühung.

Herr Dr. Hahn geht am Montag nach Bonn, nachdem wir uns vorher vergewissert haben, dass Herr Ministerialdirektor Seiermann anwesend ist. Das Zusammentreffen von Seiermann und Dr. Fetzer ist auf den 15.7.52 festgesetzt, sodass also die Vorsprache Dr. Hahn's rechtzeitig erfolgt. Die Sachlage habe ich gründlich mit Herrn Dr. Hahn besprochen, sodass alles getan ist, was schliesslich in der Angelegenheit noch eine Wendung bringen könnte. Hoffen wir auf Erfolg.

./.

Die Tagung der Gemeindekammer in Reutlingen stand nicht auf einer besonderen Höhe. Es macht sich eben doch recht bemerkbar, dass die Gemeindeverbände noch vollständig getrennt weiterbestehen, dabei aber Anspruch erheben genau auf einen Vertreter wie der Bad.Württ. Städtetag. Beschlossen wurde, dass an der Forderung auf Verankerung der Gemeindekammer in der Verfassung und Gesetzgebung bestanden werden soll. Direktor Öchsle hatte allerdings stark in den Vordergrund geschoben, dass schliesslich auch die Bildung eines Senats nach bayerischem Muster ein Ausweg sein könne und Dr. Hagen brachte als dritte Möglichkeit die Bildung eines kleinen kommunalpolitischen Beirats beim Innenministerium. Ich selbst habe für das Festhalten an der Gemeindekammer plädiert, habe auf das vorzügliche Exposé von Herrn Dr. Reschke hingewiesen und behauptet, dass die Beweiskraft dieses Exposés auch bei den Fraktionen unbedingt eine neue Situation bedeuten müsse. Erfreulicherweise war Oberbürgermeister Kalbfell anwesend, der rundweg erklärt hat, dass er die Entscheidung des sozialdemokratischen Parteitages nicht begreifen könne, und dass er in der Fraktion des Landtages diese Frage mit aller Energie aufgreifen werde. Ich habe ihn von meinen Briefen an die Bundestagsabgeordneten Erler und Carlo Schmid unterrichtet, denen ich beide das Exposé von Dr. Reschke zugesandt habe.

Eine längere Debatte entspann sich über den parlamentarischen Abend, wer eingeladen werden soll und wer die Kosten tragen soll. Die Gemeindeverbände waren natürlich der Auffassung, dass die Stadt Stuttgart die Kosten tragen soll, während von mir aus geltend gemacht wurde, dass der parlamentarische Abend zweckbedingt sein müsse und deshalb auch von der Gemeindekammer her zu arrangieren wäre. Die Absicht von Herrn Dr. Klett, insbesondere die Landtagsabgeordneten einzuladen, die Bürgermeister oder Gemeinderat seien, zusammen mit dem Verwaltungsausschuss und dem Verfassungsausschuss fand den Widerspruch von Bürgermeister Hirn und auch von mir. Ich habe begründend erklärt, dass nicht der Eindruck entstehen dürfe, als ob wir Bresche in die Fraktionseinheit schlagen wollten. Beschlossen wurde dann, dass der

./.

parlamentarische Abend von der Stadt Stuttgart veranstaltet wird, dass der gesamte Landtag und auch die Mitglieder der Regierung eingeladen werden sollen, und dass die Stadt Stuttgart die Gemeindekammer zu diesem parlamentarischen Abend einlädt. Begrüsst soll der Parlamentarische Abend von Herrn Dr. Klett werden, während Sie dann in einem Referat das Thema "Gemeindekammer" behandeln sollen. Leider wird Sie das einen Tag Ihres Urlaubs kosten. Es soll versucht werden, als Termin den 17.7.52 zu erreichen. Eigentlich müsste es der 15. oder 16.7.52 sein, da aber die Rückkehr von Berlin erst am 17.7.52 möglich ist, soll alles versucht werden, den Landtag für den 17.7.52 zu gewinnen. Über den sonstigen Verlauf der Tagung der Gemeindekammer wird Sie das Protokoll unterrichten.

Sie waren so freundlich, mich erneut mit meiner Frau zum Besuch einzuladen. Leider war diese Woche auch kein Abend herauszuschinden. Ich beabsichtige deshalb, am Mittwoch, den 16.7.52 nach der Rückkehr von Berlin Sie zu besuchen. Ich habe dann auch gleich Gelegenheit, Ihnen mündlich von Berlin zu berichten. Ich darf Sie noch um Mitteilung bitten, ob Ihnen der Termin genehm ist. Sonst geht alles den gewohnten Gang. Ich hoffe, dass die Stadtratssitzung heute befriedigend verläuft. Indem ich Ihnen auch weiterhin einen guten Verlauf des Urlaubs wünsche, bitte ich Sie, Ihrer lieben Frau beste Grüsse zu bestellen und bin

miz herzlichen Grüssen

I h r

Pennsylvania

JAKOB TRUMPFHELLER
BÜRGERMEISTER

A/14

25. Aug. 1952

Bad Gastein, den 22. Aug. 1952
~~MANNHEIM~~, Rathaus K 7 · Tel. 45261

Lieber Herr Oberbürgermeister!

Ihren Brief vom 20.8. habe ich heute erhalten, herzlichen Dank zunächst für die Mühe mir unter Ihren späten Urlaubsort die freundlichen Grüße, die Sie mir übermitteln.

Heute heute bereits für die Presse Manuskript meine Rede über Ihr Schicksal abgeschrieben. Wir sind beide Ob. dabei nicht besonders Rücksicht zu nehmen. Ich habe mit Sch. seit 1945 in ständiger Verbindung der Partei ein ausführliches Schreiben gerichtet, worin ich in Kenntnis seiner öffentlichen Tätigkeit mit amerik. u. engl. Offizieren weiter keine Privatverbindung hatte, Verhaftungen u. Verschleppungen die mir nicht erspart wurden.

Oft bedauere ich später mit dem Verstorbenen nicht eine offene, aber die Sache gute aussprache gehabt zu haben. Sicherlich wäre manches anders gekommen. Ich habe in der Partei, in der ich ja nur kurze Zeit tätig war, den Parteiausschluß nie mit einem Wort bedauert.

Ihre Befürchtung, daß wenn sich hier nicht genügend Zeitungen finden, eine Spaltung eintreten könnte, ist nicht gerechtfertigt. Wenn selbst wie der Verfasser meinte, noch

herrliche Lage für wiedergeschaffte Touren zu benutzen. Jedenfalls erwarten wir sie herzlich zurück. Vielleicht trägt sie Ihnen persönlich die Grüße der Ihrigen persönlich vor. Bitte.

Wir hatten uns gewundert, daß wenn sich eine Kommission unter Führung Ihres Herrn Vaters befand, Sie nicht bei mir vorfielen. Ich habe ganz vergessen, daß Hellberg-Hofgeismar der nächste Eisenbahnanschluß für Wolfhagen ist. Wir haben also Ihren Besuch für Hofgeismar und wollen nicht hoffen, daß Sie uns enttäuschen werden. Sie werden sich wundern, hier noch die Spuren unserer Arbeit zu finden. Seit Montag fehlen die Gipfel der Berge Hessens, nur unser Wahrzeichen, der „Rhein. Hof" ist standhaft und allen Stürmen zum Trotz geblieben.

Hier zum Verständnis des Lageplans: Der Arbeitsamt. Der Anfang ist in Ordnung. Bei meiner Rückkehr habe ich festgestellt, daß die Bundesanstalt benutzt ist, daß die Mitarbeit im Arbeitsamt die Tätigkeit im Vorstand sehr unterstützt, die Zusammenarbeit mit der Kreisstelle der Arbeitsverwaltung. Selbstverständlich müssen wir erkennen, daß heute im Vordergrund nicht Einsparungen sind, die globale Mittelzuweisung ist, sondern der Einsatz für Hessenheim immer wieder positiv erwirkt werden muß.

Zunächst möchte ich mich nochmals für Ihren Besuch bedanken und Ihnen mitteilen, daß ich Ihre Anregungen sehr begrüße und sie gerne aufgreifen werde. Ich werde mich nächste Woche mit Herrn Dr. Klein unterhalten, daß der Einsatz einer Mitarbeiterin für 6 Stunden wöchentlich für Hessenheim eingerichtet werden kann. Ich werde mich auch mit Herrn Dr. Klein unterhalten, daß wir eine Sprechstunde in Hessenheim einrichten. Wir werden also für den Anfang, zunächst für Hessenheim einmal wöchentlich eine Sprechstunde einrichten. Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, ob Sie damit einverstanden sind.

Ich bitte Sie, mich gelegentlich wissen zu lassen, wann Sie wieder einmal in Kassel sind, damit wir uns persönlich über Hessenheim unterhalten können.

Ich wünsche Ihnen weiterhin gute Erholung, bitte Ihren Herrn Vater, mich Ihrer Familie bestens zu empfehlen und bin mit herzlichen Grüßen

Ihr

Hermann Schaller.



Thermalbad Hofgastein m. Raucheck 2219 m

FOTO E. WOLKERSDORFER, BAD HOFGASTEIN
FERNRUF 64 - VERVIELFÄLTIGUNG VERBOTEN - 1551

Echte Fotografie

Mannheim, den 5. Juli 1952

Z. d. Akt.
Z. d. Akt. (heute benutzt).

An den Herrn Oberbürgermeister.

Durch Herrn Grabenstein liess ich Ihnen schon Mitteilung machen, dass das Abendessen in Schwetzingen mit der Zentralkommission für Rheinschiffahrt einen recht schönen Verlauf nahm. Anschliessend an das Essen wurde im Garten Kaffee serviert, wobei mir die Möglichkeit geboten war, mit den Herren Ministerialdirektor Dr. Seiermann und Ministerialdirektor Fetzer die Frage der Schiffahrtsdirektionen zu besprechen. Ich stellte mich zunächst auf den Standpunkt, dass es doch nur eine wirtschaftlich richtige Lösung geben könne, und zwar die Errichtung von nur 2 Schiffahrtsdirektionen und dass deren Sitz in Duisburg ~~xxxx~~ und in Mannheim sein müsste. Beide Herren erklärten zu meiner Verwunderung, dass sie selbst diese Lösung für die richtige halten würden, offenbar hätte aber Hessen aus politischen Gründen die Zusage Mainz erreicht. Demgegenüber wendete ich ein, dass Mainz doch überhaupt keine Beziehungen zur Rheinschiffahrt habe und wies darauf hin, dass schon früher von seiten der französischen Besatzung versucht wurde, den Ausbau eines grossen Hafens in Mainz in die Wege zu leiten und dass tatsächlich Verhandlungen in dieser Hinsicht unter Teilnahme von Frankfurt stattgefunden hätten. Um Herrn Fetzer zu beeinflussen, wies ich darauf hin, dass man von Hessen wiederholt an uns herangetreten sei mit der Frage, ob Mannheim nicht besser daran tue, statt sich zum Südweststaat zu bekennen, eine Annäherung nach Hessen zu propagieren. In diesem Zusammenhang erklärte ich dann Herrn Fetzer, dass bei Schaffung von 3 Direktionen es ganz unmöglich sei, Mannheim eine Direktion, die ihren Sitz in Karlsruhe habe, zuzuschlagen. Denn wenn schon 3 Direktionsbezirke gemacht würden, dann müsse eben der Direktionsbezirk Mainz bis zur Lautermündung gehen, also bis an die Stelle, wo beide Ufer noch in deutschem Besitz seien. Bei aller unserer Verbundenheit mit dem Südweststaat müssten wir endlich einmal sagen, dass Mannheim es nicht ertragen könne, in seinem wesentlichsten Interessen unberücksichtigt zu bleiben. Bei der

./.

Wahrnehmung der Rheinschiffahrtsinteressen Landesgrenzen in den Vordergrund zu stellen, wäre eine wirtschaftliche Unmöglichkeit. Wenn man aber, wie die Herren sagten, von einem Siege der Wasserbauer reden wolle, dann wäre es ja auch unmöglich, dass das eine Rheinufer bis zur Lautermündung der Mainzer Direktion angehören würde, das abdere Ufer aber ab Mannheim einer Direktion in Karlsruhe oder Freiburg.

Die Herren teilten mir dann mir, dass die endgültige Erledigung noch nicht erfolgt sei und beide Herren haben für die nächste Woche eine Besprechung in Bonn vereinbart, bei der zur ganzen Frage der Rheinschiffahrtsdirektionen noch einmal Stellung genommen werden soll. Sowohl Herr Fetzer wie Herr Dr. Seiermann erklärten mir, dass Sie sich noch einmal in Bonn dafür einsetzen würden, den Sitz der Direktion nach Mannheim zu verlegen. Herr Dr. Seiermann erklärte weiter, dass bei Schaffung von 3 Direktionen er tatsächlich auch der Auffassung beitreten müsse, dass dann die Direktion Mainz den Rhein bis zur Lautermündung verwenden solle.

Ich bin mir natürlich bewusst, dass es eine recht ernste Entscheidung ist, ob man von unserer Seite sich zu Mainz bekennt oder ob man der Meinung sein will, dass man im eigenen Lande mit der Unterstützung der Regierung einen grösseren Einfluss ausüben kann. Unsere Erfahrungen allerdings haben uns immer wieder gezeigt, dass auch die berechtigsten Forderungen von Mannheim werder in Karlsruhe noch in Stuttgart die erforderliche Beachtung gefunden haben. Ich glaube deshalb, dass wir unbekümmert darum, ob unsere Stellungnahme dazu führt, dass nur in Freiburg eine kleine Direktion errichtet wird, wir unseren Anspruch weiter vertreten sollten. Nachdem ich nun in Schwetzingen feststellen konnte, dass die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, bin ich der Meinung, dass wir in Bonn nochmals vorstossen sollten. Vielleicht könnte Herr Dr. Hahn nochmals in Bonn vorsprechen. Für eine Stellungnahme wäre ich dankbar.

Bürgermeister.

JAKOB TRUMPFHELLER
BÜRGERMEISTER

MANNHEIM, den
Rathaus K 7 · Tel. 45261

27.12.1951

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heimerich
Ebersteinburg b. Baden-Baden
Sanatorium

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Die Sitzung des Landesvorstandes der SPD in Karlsruhe findet, wie ich Ihnen schon mitteilte, am Sonntag, den 30. Januar 1952, 10 Uhr, im Lokal "Stadtgarten" Eingang Festplatz statt. Das Restaurant ist für andere Besucher geschlossen. Mit dem Landessekretariat habe ich gesprochen und ist Ihre Teilnahme als Gast besonders in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzender des Württ.-Badischen Städtetages willkommen. Ich hoffe, dass Sie sich für diesen Tag freimachen können und bin mit den besten Grüssen für Sie uns Ihre liebe Frau

Ihr

Trumpfheller

[illegible]

JAKOB TRUMPFHELLER
BÜRGERMEISTER

MANNHEIM, den 12. Juli 51.
Rathaus K 7 · Tel. 45261

4. Juli 1951

Lieber Herr Oberbürgermeister!

Recht herzl. Dank für Ihr liebes Schreiben vom 9. Juli und die so herr. lichen Rosen - leuchtet Überraschungen aber ja nur so vor Ihnen da? Hübsch zu schenken. Ich bin der Ansicht wir müssen nicht jeden Geburtstag feiern - weil Sie aber so lieb sind, mir mehr Glückwünsche zu senden, als ich Ihnen wünschen kann, will ich Ihnen nur sagen, daß ich mich sehr gefreut habe, Sie wieder einmal gesehen zu haben. Ich hoffe, daß Sie mir nicht böse sind, daß ich Sie damals nicht besucht habe - es war mir leider nicht möglich, da ich mich in einer Kur befand, die ich nicht unterbrechen durfte. Ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben und wieder frisch und munter sind. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie mir Ihre Absicht mitgeteilt haben, Ihren Urlaub in Mannheim zu verbringen. Ich werde mich bemühen, Ihnen diesen Urlaub so angenehm wie möglich zu machen. Ich bin der Ansicht, daß Sie sich dann in Mannheim gut erholen können. Ich werde Sie rechtzeitig verständigen, wann Sie kommen können. Ich hoffe, daß Sie sich gut erholen werden. Ich werde mich bemühen, Ihnen diesen Urlaub so angenehm wie möglich zu machen. Ich bin der Ansicht, daß Sie sich dann in Mannheim gut erholen können. Ich werde Sie rechtzeitig verständigen, wann Sie kommen können. Ich hoffe, daß Sie sich gut erholen werden.

DER PRÄSIDENT
DES LANDESBEZIRKS
BADEN

25. Jan. 1951

KARLSRUHE, den 22. Januar 19 51
Maximilianstraße 8

Nr. .....

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Jch danke Jhnen vielmals für Jhre Glückwünsche zu meiner Ernennung. Auch ich teile voll und ganz Jhre Ansich= ten über die stattgefundene Regierungsbildung. Hoffentlich wird ein maßvolles Verhalten der Regierungsparteien dazu beitragen, doch noch eines Tages die große Koalition zu schaffen, wozu vielleicht Herr Matthes auch beitragen wird.

Jch werde allerdings hier in Karlsruhe nicht darum kommen, die Präsidialstelle, die fast ausschließlich von CDU-Leuten besetzt ist, gänzlich umzugestalten. Jch finde aber bei vielen Kreisen der CDU, vor allen Dingen solchen, die sich für den Südweststaat einsetzen, hierfür volles Ver= ständnis. Die ersten Maßnahmen habe ich bereits eingelei= tet, um ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den Ministerien in Stuttgart und der hiesigen Landesbezirksverwaltung her= beizuführen.

Unser wichtigstes Ziel wird nach wie vor die Schaf= fung des Südweststaates bleiben. Die Aussichten, daß der Bundestag ein hierfür geeignetes Gesetz schafft, scheinen nicht ungünstig zu sein. Jch würde es für richtig halten, wenn die Gedanken des Tübinger Entwurfs sich durchsetzen würden. Allerdings bin ich auch der Auffassung, daß wir nicht untätig sein dürfen und ich halte Jhre Vorschläge für sehr geeignet, um wieder neuen Wind in die allzu schlaffen Segel des Südweststaat-Schiffes zu bringen. So=

An Herrn :/:
Oberbürgermeister Dr.Heimerich
M a n n h e i m .

wohl Jhr Vorschlag einer Resolution der Landräte und Bür=
germeister des früheren Landeskommissariatsbezirks Mannheim
wie auch einer Pressekonferenz in Bonn sollten bald verwirk=
licht werden. Vielleicht könnten Sie, Dr.Veit, R.Freudenberg,
Ministerialrat Maier von Freiburg und ich die Pressekonferenz
in Bonn abhalten. Jch stehe Jhnen jedenfalls gerne hierzu
zur Verfügung und würde, wenn Sie es wünschen, die erforder=
lichen Vorbereitungen treffen.

Indem ich Jhnen nochmals für Jhre Glückwünsche danke,
verbleibe ich mit den besten Grüßen

Jhr sehr ergebener

u, v

den 7. Nov. 1951

Frau Oberstudiendirektor Else Urlaub

Sehr verehrte Frau Urlaub !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und für die kleinen, aber nicht wertlosen Gegenstände, die Sie für mich verwahrt und mir nun zugesandt haben.

Wir freuen uns, daß Sie noch schöne Tage in Österreich ge - habt haben und daß Ihnen die Kur bisher gut bekommen ist. Ich habe in der Fülle der Arbeit die Ferientage schon bald wieder vergessen.

Ich hoffe, daß wir uns bald einmal wiedersehen, entweder in Nürnberg oder in Mannheim. Jedenfalls wollen wir die er- neute Verbindung nicht wieder ganz abreißen lassen. Die bei- liegende Gehaltsabrechnung ist wohl versehentlich in den Brief an mich gelangt.

Meine Frau läßt herzlich grüßen und auch ich bin mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

H. L.

Nürnberg
Hammelburg.
Str. 31.

-7. Nov. 1951

4. XI. 51.

Herr Rechtsanwalt Dr. Seidl.

Trotzdem ich jetzt einige Tage im Lazarett bin, finde ich doch die Zeit für mich und damit auch die Möglichkeit, Ihnen Weihnachtswünsche zu übermitteln.
Ich hoffe mich, dass Ihre Familie wohlauf ist. Wie sieht es mit Ihrer guten Mutter aus? Die ganze Zeit über. Bei Ihnen - im Hauptquartier vom Obersalzberg, wohin ich damals per Flugzeug - und mit Fräulein Mayr. Sagen Sie ihr bitte meine Weihnachtswünsche. Hoffentlich ist Ihre Familie gesund. Dann brauche ich mir keine Sorgen und Wünsche und Wünsche mehr machen. Ihnen all die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft

Ihnen Unannehmlichkeiten
Nähmlich. Die Namen lassen
Ihnen ja die Situation
Ihr!
Habe Ihnen sie die Ehre
Mein Herr
Ihre Ihnen sie die Ehre
Ihnen sie die Ehre
Ihnen sie die Ehre

Freunde der Uthlandkinder
Gemeinnütziger Verein e. V.
Bankkonto: Städtische Sparkasse Westerland, Giro 1799
Postscheckkonto: Freunde der Uthlandkinder, Hamburg 27308
Fernsprech-Nummer: List 121

19. Mai 1951

(24b) Klappholttal (Sylt), den 16. Mai 1951

Sehr geehrter Herr Doktor Heimerich !

Von einem Freunde unseres Kinderdorfes erhalten wir Ihre Anschrift mit dem Hinweis, dass Sie für Waisen, kranke- und hilfsbedürftige Kinder ein warmes Herz haben.

Nun werden Sie denken: "Schon wieder ein Bettelbrief. Und dabei weiss ich nicht wie die Steurn bezahlen."

Ich habe volles Verständnis dafür, dass jeder heute den Eindruck hat, dass auf der einen Seite verschwendet wird, auf der andern Seite dann durch überhöhte Steuern versucht wird, das Loch zu stopfen. Und dass man deshalb verärgert alles in den Papierkorb wirft, was nach Bettelei aussieht.

Ich habe mir deshalb vorgenommen, nicht um eine Spende zu bitten. Aber irgendwie müssen wir unser Kinderdorf durchhalten. Ein Kinderdorf mit etwa 30 Häusern, mit Landwirtschaft, mit Gärtnerei, mit Hühnerhof usw., mit über 300 Kindern ist ja irgendwie eine reale Grösse, es ist da, ist zu sehen, man kann es sogar besuchen. Der Bürokratismus ist weitgehend ausgeschaltet. Jede Mark kommt unmittelbar den Kindern zugute.

Und darum: Hätten Sie nicht Freude daran, ein Freund unserer Kinder zu werden? Dann haben Sie das Gefühl: Da sind Kinder, denen helfe ich mit Gedanken und mit Rat und Tat. Der Mindestjahresbeitrag von DM 1.--, zu dem Sie sich dadurch verpflichten, soll nur unsere Unkosten decken. Wir aber wissen: Da wohnt in Mannheim ein Mann, der an uns denkt. Und dieser Gedanke ist uns eine grosse Hilfe.

Ich würde mich daher herzlich freuen, Sie als Freund unserer Kinder begrüssen zu dürfen. Und vielleicht habe ich die grosse Freude, Sie auch einmal hier persönlich kennenzulernen, um uns auch mit persönlchen Erfahrungen und Rat zu unterstützen.

Ihr Waisenvater
Hoebel

Hr. Obermstr. Dr. Heimerich



Unsere Kinder beim Kasperlespiel

Oskar Kiel, Lehrer	(24)	Hamburg-Rahlstedt 2, Lohheide 30
Theodor Kisselbach	(16)	Wetzlar, Laufdorfer Weg 9
Fritz Klauke, Oberingenieur	(24)	Eckernförde, Meiningerstr. 25
Knolle, Pastor Direktor der Neinstedter Anstalten	(19)	Neinstedt bei Thale/Harz
Hermann Kölln, Dipl.-Ingenieur	(24)	Hamburg-Rissen, Hummelstieg
Prof. Dr. med. Herbert Kunert	(24)	Lüneburg, Staatl. Hyg. und Bakt. Unterr.-Anstalt
Frau Senator Lamp'l	(24b)	Hbg. Blankenese, Am Klingenberg 42
Walter Liedemann, Ingenieur	(24)	Lübeck, Schellbruch 30 u.a. mehr

Hier abtrennen

Anmeldung

Ich bin bereit, ein Freund der Uthlandkinder zu werden.

Als Jahresbeitrag zahle ich

..... DM.

(Mindestbeitrag eine Mark).

Den Beitrag lege ich bei - zahle ich auf Postscheckkonto Verein der Freunde der Uthlandkinder, Hamburg 27308, ein:
Bankkonto: Städtische Sparkasse Westerland, Giro 1977.

Name: .....

Anschrift: .....

Uthland-Kinderdorf Klappholttal

(Insel Sylt)

mit

Zweigheim Wyk, Insel Föhr

Kanzlei: Wenningstedt-Sylt

Wissen Sie, was ein Kinderdorf ist? Eine Siedlung nur für Kinder! Eine Siedlung, in der auch Erwachsene, die ein besonders warmes Herz für Kinder haben, mit diesen zusammen leben! Deutschland besitzt nur wenige solcher Kinderdörfer; wohl das bekannteste und größte ist auf der Insel Sylt — nach der Krummholzkiefer „Klappholttal" genannt.

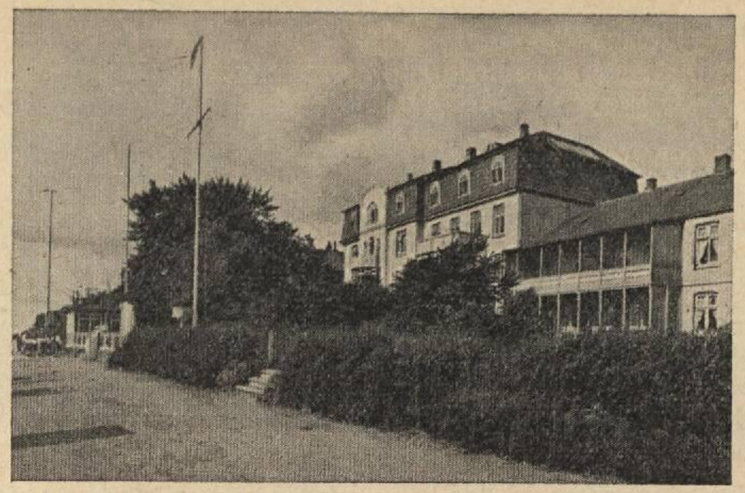
Dort gibt es über 40 Gebäude — je in einem Haus wohnen 20 bis 30 Kinder mit ihren Betreuern und Betreuerinnen. Im Mittelpunkt des Dorfes steht das Haupthaus mit Eßsaal, Küche und Bäckerei. Oben auf der Düne liegt ein Wasserwerk. Die Eisenbahn fährt am Kinderdorf vorbei — jenseits der Geleise liegen die Werkstätten. Im Norden sieht man die Hochhalle mit Bühne und Bibliothek, die 6000 Bände zählt. Dahinter eine Liegehalle. Zwei Wäschereien und zwei Nähstuben in Klappholttal und in seinem Zweighaus Wyk dienen der Instandhaltung der Wäsche und der Bekleidung. Das Kinderdorf liegt hinter Dünen geschützt am Strande, zwei Steinplattenwege führen dorthin.

Eine eigene Gärtnerei, Landwirtschaft u. Hühnerfarm versorgen das Kinderdorf mit frischen und besten Lebensmitteln.

Unser Kinderdorf mit seiner Zweigstelle in Wyk beherbergt fast 350 Kinder; darunter auch

Luftansicht des Kinderdorfes





Ansicht der Wyker Häuser

Dauerkinder und Kriegswaisen. - Insgesamt 40 Gebäude sind vorhanden, an deren besserer Ausgestaltung unentwegt gearbeitet wird.

Der gesamte Zuschuß, den die Behörden zahlen, kommt den Kindern zugute.

Wie hält sich nun so ein Kinderdorf? Das ist nicht so einfach. Aber es gibt Menschen, die haben in ihrem Herzen etwas für Kinder übrig. Sie sind darum Freunde unserer Uthland-Kinder geworden. Das ist ein Verein, der dem Kinderdorf und seinen Kindern hilft. Der Jahresbeitrag beträgt nur eine Mark, damit jeder ein Freund des Kinderdorfes werden kann.

Wollen Sie nicht auch ein Freund der Uthlandkinder werden, wenn Sie es noch nicht sind? Dann bitte füllen Sie die Anmeldung auf der letzten Seite aus und schicken Sie sie uns als Drucksache zu. Sie erhalten dann alle Jahre auch unseren Bericht.

Und vielleicht kommt Ihr oder ein Ihnen bekanntes Kind einmal zur Erholung zu uns — vielleicht auch später als Erwachsener?

Wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreise Kinderfreunde kennen, bitte, legen Sie diesen das Blatt vor. Vielleicht entschließt sich dann der eine oder andere auf Grund Ihrer Erzählung, auch ein Freund unseres Kinderdorfes zu werden. Weitere Stücke zum Weitergeben übersenden wir gerne!

Ich grüße Sie herzlich

Im Auftrage der Verwaltung des Kinderdorfes:

Ferdinand Goebel

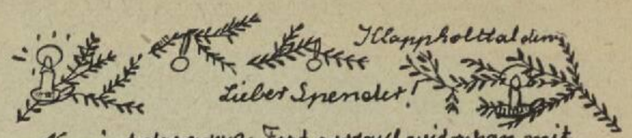
Freunde der Uthland-Kinder
e. V.



Ansicht des Haupthauses

Über unser Kinderdorf und unsere Arbeit geben u. a. gerne Auskunft:

Hanna Bertelsmann, Jugendleiterin	(23)	Bremen-Horn, Deliusweg 28
Rudolf Bornemann, Lehrer	(24)	Hambg.-Fuhlsbüttel, Maienweg 282
Dr. Boehmert, Patentanwalt	(23)	Bremen 1, Feldstraße 24
Rudolf Brunckhorst	(24)	Hamburg-Volksdorf-A, Lottbecker Platz 1
Willibald Conzen, Amtsgerichtsrat	(22)	Gut Conzen, Marsdorf bei Frechen, Landkreis Köln
Ralf Deye, Staatsanwalt	(24)	Hambg.-Hochkamp, Wüstenkamp 1
Heinrich Elter, Organist	(2)	Potsdam 2, Spandauerstr. 2a
Hans Ellerbrock, Kaufmann	(24)	Hamburg 1, Hansaplatz 1
Frau Anna vom Ende	(24)	Kiel-Wik, Flensburger Straße 89
Dr. med. Leopold Fulda	(16)	Hersfeld / Hessen, Am Heinberg 7
Walter Gerkens, Senator	(20)	Göttingen, Hagenweg 37
Dr. Ernst George, Studienrat	(24)	Niebüll, Lenschstr. 39
Elfriede Großmann, Schulleiterin	(24)	Friedrichsgabe b. Hbg., Schulstr. 5
Prof. Dr. Gruber	(17a)	Heddesheim, Kreis Mannheim, Schillerstr. 9
Dr. Meinhard Hasselblatt	(20)	Göttingen, Nikolaistr. 30
Dr. med. Erwin von Hattingberg	(24)	List, Insel Sylt
Max Heim	(24)	Westerland/Sylt, Ev. Gemeindehaus
Ernst Henn, Pfarrer	(13)	Schalkhausen bei Ansbach
Eduard Hoffmann, Abteilungspräsident b. d. R.B.D.	(22)	Wuppertal-Elberfeld, Moltkestr. 73
Dorothea Hohenstein	(23)	Bremen-Horn, Deliusweg 28
Dr. Ilse von Hülsen, Schriftstellerin	(13b)	Göggingen, Wellenburgerstraße 50
Dr. Rudolf Ibel, Schriftsteller	(24)	Hbg.-Blankenese, Köstenbergerstr. 24
Alexander Kern, Organist	(24)	Itzehoe (Holstein), Poststr. 3



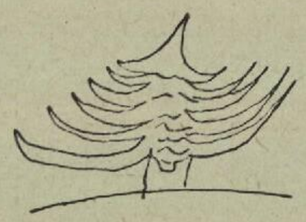
Klappholttal den

Liebes Spendchen!

Nun ist das große Fest, worauf wir schon mit großem Verlangen gewartet haben, wieder vorbei. Es hat uns viel Freude und Jubel bereitet. Es war sehr lieb von Ihnen, daß Sie an uns hier in Klappholttal gedacht haben. Viele gute Menschen sandten uns Gaben. Ich bekam auch etwas sehr gutes und es war auch sehr reichlich. Viele Tage schon vor Weihnachten liefen hier laufend Pakete ein. Auch Euer Paket stand darunter. Wir möchten wir hier in Klappholttal Ihnen recht herzlich dafür danken. Wir führten auch dies Jahr wieder das Krippenspiel auf. Es vollzog sich um 4½ Uhr. Nach dem Spiel durften wir in das Weihnachtszimmer eintreten, wo die Gabentische für jeden Jungen standen.

Nun möchte ich mich für Ihre Liebenswürdigkeit herzlich bedanken, mit vielen Grüßen verbleibe ich Ihr dankbarer Walter

Ich wünsche Ihnen noch ein glückliches Neues Jahr.



Aus diesen Briefen dringt zu allen unseren Spendern ein schwacher Abglanz von dem Leuchten der Festtage in den Augen unserer Kinder. Aus einem Kinderdorf, dem wohl größten und nördlichsten Deutschlands, auf einsamer Düneninsel gelegen, von Stürmen oft umtobt, aber doch für alle Kinder ein Heim, kommt nun auch der Dank für Ihre gütige Hilfe. Von diesem Kinderdorf und seinen Bewohnern spinnen sich Fäden in viele Heime, deren Kinder gesund sind und ihre Eltern haben, und wandern auch Gedanken, Wünsche und Gebete hinaus, um Freunde zu finden. Wer aber einmal auf unsere Insel kommt, der fahre nicht an unserem Kinderdorfe vorbei. Unsere Freunde aber bitte ich, dem Kinderdorf auch weiterhin Freund und Helfer zu bleiben.

Ferdinand Goebel

Wer uns weiter helfen will, den bitte ich, Freund unseres Kinderdorfes, Freund der Uthlandkinder zu werden. Der jährliche Mindestbeitrag beträgt nur eine Mark, um auch denen die Möglichkeit zu geben, Freunde unserer Kinder zu werden, die mit Glücksgütern nicht gesegnet sind. Unser Postscheckkonto lautet: Verein Freunde der Uthlandkinder (Gemeinnütziger Verein) e. V., Hamburg Nr. 273 08

Kinderdorf Klappholttal Insel Sylt

mit den Waisenhäusern u. den Kindererholungsheimen „Uthland" in Klappholttal und Wyk, Föhr



Das Kinderdorf Klappholttal

Der Dank der Kinder!

Das Weihnachtsfest hat als Höhepunkt wieder einmal ein Jahr im Kinderdorf abgeschlossen. Ein Jahr der Arbeit, der Mühe und Sorgen, aber auch der Erholung, der Stille und der Freude liegt hinter uns. Fast 2000 kranke und erholungsbedürftige Kinder aus allen Ländern Deutschlands haben im letzten Jahr 1950 in unseren Heimen wieder seelische und körperliche Kräfte gesammelt. Über 500 Waisen haben seit 1945 hier eine erste Heimat gefunden, von denen über 400 teils ein Elternteil wiederfanden, teils in Familien eine endgültige Heimat fanden.

Unser Kinderdorf, aus einem ehemaligen Militärlager entstanden, wird immer mehr zu einer wahren „Insel glücklicher Kinder" ausgebaut.



Blick in die Gärtnerei
Glasbeete mit Windzaun



Das Wohnhaus unserer Landwirtschaft

Eine eigene Gärtnerei (ca. 30 Morgen) und eine eigene Landwirtschaft (ca. 100 Morgen) in Wenningstedt sorgen für eine wertvolle Ernährung. Eine Hühnerfarm ist im Aufbau. Eigene Werkstätten, eigenes Wasserwerk, eigene Bäckerei, eine große Bücherei, ein werdendes Museum, eine Wetterwarte usw. wetteifern, unsere Kinder für ein tätiges Leben brauchbar zu machen.

Unsere Heime in Föhr dienen im gleichen Sinne sowohl Waisen als auch erholungsbedürftigen Kindern.



Unsere Heime in Föhr

Sie haben geholfen, unseren Kindern, deren Zahl in den Weihnachtswochen die 400 überschritt, ein gesegnetes Fest zu bereiten. Dafür danke ich Ihnen, der ich die Betreuung der Kinder mit meinen Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen und Freunden übernommen habe, von ganzem Herzen. Und von den hunderten von Dankbriefen unserer Kinder habe ich einige herausgenommen Sie sollen Ihnen zeigen, wie unsere Kinder Ihre Gaben aufgenommen haben.

Donnerstag 28.12.50

Liebe Spenderin oder Spender!
Der Heilige Abend stand vor der Tür. Der Weihnachtsmann hat uns sehr viel gebracht. Ich werde Euch erzählen, was der Weihnachtsmann mir alles gebracht hat: Ein Kleid, einen Regenmantel, einen Ball, zwei Paar Schuhe, einen Handarbeitskorb, eine Schreibmappe, drei Hosen, zwei Hemden, zwei Paar Strümpfe, Stoff für ein Kleid und ein Buch Kugelschreiber. Als ich meinen Weihnachtstisch sah, freute ich mich sehr. Ich möchte mich recht herzlich für das Packchen bedanken. Ich wünsche Euch ein frohes und gesundes neues Jahr.

Eure
Empfängerin
Eva





Donnerstag den 28.12.50

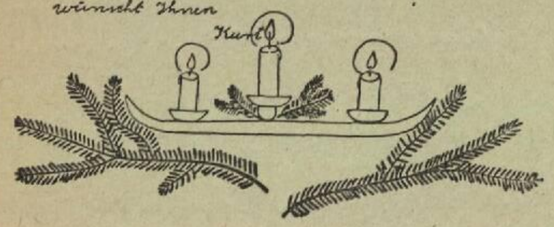
Lieber unbekannter Spender!
Ich bedanke mich vielmals für die vielen unbekannten Spenden. Ich habe mich sehr gefreut, über die schönen Sachen. Ich hab ja so viel bekommen: Eine Schürze, Ball, einen Landarbeitskorb mit einem Bibbi und die passenden Handschuh, Puppe, eine Garnitur, Unterrock, eine Muff, mit einem Pelz, ein Schal und Pulover. Ich bedanke mich vielmals für die schönen Geschenke. Es Grüßt Euch Irene.



Klappholttal, den 27.12.1950

Lieber Spender!
Nun ist wieder einmal das große Fest vorbei und bei uns war große Freude. Wir haben bestimmt ein frohes Weihnachtsfest gehabt, wer weiß ob es die Kinder in den Familien auch so gut hatten. Heiligabend wurd bei uns das Krippenspiel aufgeführt und ich spielte als Hirte mit. Nach dem Krippenspiel kam die Bescherung. Ich möchte mich nun für all die schönen Sachen recht herzlich bedanken und ein frohes gesundes Neues Jahr 1951 wünscht Ihnen

Kurt





Klappholttal, den 30.12.1950

Lieber Spender
Wir hatten uns auf Weihnachten sehr gefreut. Wir waren schon ganz gespannt. Als wir in die Weihnachtsstube kamen hatten wir gleich unsern Plätze gesehen da hab ich gleich mit den Sachen gespielt. Ich konnte in der Nacht garnicht schlafen. Ich heiße Helmut und bin zwölf Jahre alt. Bei uns wurde ein schönes Krippenspiel gespielt. Für die vielen Spenden die uns sehr viel Freude gemacht haben möchte ich mich bedanken.

Ich wünsche Ihnen ein frohes neues Jahr 1951
und viele Grüße von Helmut



Klappholttal den 30.12.50

Neues Jahr

Lieber unbekannter Spender!
Ich habe mich über Dein liebes kleines Weihnachtspäckchen sehr gefreut und ich möchte mich dafür bedanken. Ich bin voll Waise meine Mutter und mein Vater sind vor einem Jahr gestorben ich habe noch zwei Geschwister die sind in Berlin ich bin 13 Jahre alt. Hier in Klappholttal ist es wunder schön das Essen ist hier sehr gut wie ich es in keinem Heim hatte. Am 24.12.50 um 3/4 4 gingen wir in Eßsaal da brannten schon die Kerzen am Weihnachtsbaum, und dann begann das Krippenspiel, als es aus gingen wir in die Gruppe zur Bescherung. Ich bekam ein Pulver, Stoff für einen Anzug, einen Ball, Hemd, ein Paar Schuhe, Unterhemd. Nun möchte ich schließlich noch mals vielen vielen Dank.

Frohes neues Jahr! Es grüßt Dich Lieber Spender
Günter



DR. HERMANN VEIT
MITGLIED DES BUNDESTAGES
WIRTSCHAFTSMINISTER DES LANDES
WÜRTTEMBERG/BADEN

KARLSRUHE 17.April 1951.
AKADEMIESTRASSE 17

H/G

An Ref. II 2. K.

Persönlich
Privat

Herrn
Oberbürgermeister Dr.Dr.h.c. H.Heimerich
Mannheim
Rathaus.

18.4.

Lieber Genosse Heimerich!

Ich habe mich über Ihre liebenswürdige Anteilnahme an meiner Erkrankung sehr gefreut und danke Ihnen für die herzlichen Wünsche zu meiner baldigen Genesung. Ich bin wie Sie der Meinung, dass wir solche Erkrankungen nicht zu tragisch nehmen dürfen, sondern als die notwendigen Pausen, in denen wir neue Kraft schöpfen für unsere schwere Aufgabe. Sie haben mir mit der Übersendung der Lebenserinnerungen von Gustav Radbruch, in denen ich mit grossem Interesse lese, eine besondere Freude bereitet. Auch dafür meinen herzlichen Dank.

Mit den besten Wünschen und der Bitte, mich Ihrer verehrten Gattin zu empfehlen

bin ich Ihr ergebener

den 9.April 1951

Herrn
Minister Dr. V e i t
z.Zt. K a r l s r u h e
Diakonissen-Krankenhaus

Lieber Genosse Veit !

Ich habe mit grossem Bedauern von Ihrer Erkrankung gehört. Da ich Sie noch nicht besuchen konnte, möchte ich Ihnen auf diesem Wege eine baldige völlige Wiederherstellung Ihrer Gesundheit wünschen. Darf ich damit den von Herzen kommenden Rat verbinden, Ihre Erkrankung nicht so tragisch zu nehmen. Manchmal sind solche schöpferischen Pausen für den schwer arbeitenden Menschen von heute nicht ohne Nutzen. Wir leiden alle an einer Überbeanspruchung und kommen kaum mehr zu uns selbst. Ich empfinde das immer wieder mit besonderer Bedrückung. Als ich in diesen Tagen auf einer Sitzung des Finanzausschusses des Deutschen Städtetages in Fulda war, habe ich unterwegs die Lebenserinnerungen von Gustav Radbruch gelesen. Sie gehören in ihrer Kürze, Schlichtheit und Reife zu den schönsten Memoiren, die ich kenne. Ich sende Ihnen das kleine Buch und hoffe, dass es Ihnen Freude bereiten wird.

-/-

Auch Genosse Trumpfheller lässt bestens grüssen.

Mit allen guten Wünschen und freundlichen Grüssen
verbleibe ich
Ihr

Gh.

Abgang Gmdl
10/4.51

den 25.März 1952

1. Herrn

Rektor V ö l k e r
Caritas-Verband

M a n n h e i m
M 6. 12

Sehr verehrter Herr Rektor!

Unter Bezugnahme auf die kürzliche Unterredung übersende ich Ihnen einen Abdruck der von mir erwähnten Denkschrift über das Nürnberger Kindergartenwesen und seine Reform. Die Denkschrift stammt, wie Sie sehen, vom 3.Juni 1921.

Manche Gedanken dieser Denkschrift sind natürlich heute überholt, aber vieles hat auch noch heute gerade in Mannheim Geltung.

Mit hochachtungsvoller Begrüssung
bin ich Ihr ergebener

Oh.

2. Z.d.A.

fct.Ble.
m.ab 26.3.52

26.2.51

Herren

1.) Vogel - Hartweg
Gartengestaltung

B a d e n - B a d e n

Leopoldstr. 15

Sehr geehrte Herren !

Besten Dank für Ihren Brief vom 15. ds.Mts. Falls ich ein kleines Häus'chen in Ebersteinburg baue beabsichtige ich nicht, dort einen Garten anzulegen. Ich kann also Ihre Dienste zu meinem Bedauern nicht in Anspruch nehmen.

Mit hochachtungsvoller Begrüssung !

2.) Z.d.A.
fct. Wpl.

Obgmstr.

Vogel-Hartweg
Gartengestaltung
Gärtnerei / Baumschule
Pflanzenversand

19. Feb. 1951

Baden-Baden, den 15. 2. 51.
Leopoldstr. 15, Fernruf 6 12 56

Herrn

OBERBÜRGERMEISTER Dr. HEINRICH

MANNHEIM

Sehr geehrter Herr Dr. Heinrich !

Ich habe gehört, dass Sie die Absicht haben in Ebersteinburg bei Baden - Baden sich ein Landhaus zu erbauen. Ich gestatte mir daher meine Firma, die Ihnen nicht unbekannt sein dürfte, für die Gartengestaltung bestens zu empfehlen, und sichere Ihnen im voraus beste und pünktlichste Arbeit zu.

In der Anlage erlaube ich mir Ihnen einen Katalog zu übersenden, der Ihnen bei der Auswahl Ihrer Gartenwünsche sehr dienlich sein kann.

Herr Direktor Max Meisinger, Augusta - Hotel Mannheim, kann Ihnen über meine Firma nähere Auskünfte geben.

Hochachtungsvoll !
VOGEL-HARTWEG

MIRAKEL



Flugaufnahme RORSCHACH am Bodensee
Blick zum Säntis

FLIEGERAUFNAHMEN FOTO GROSS
AERO

Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

Deutschland

PORTO

RORSCHACH 12-13 2.X 1951

25 HELVETIA

Oberbürgermeister
(16)

Dr. Dr. Heimerich

Mannheim

Rathaus

Herrn Oberbürgermeister Dr. Dr. Heimerich, u. der Stadt Mhm. Unterstützung, welche uns die Reise in die Schweiz ermöglichte, senden wir die dankbarsten Grüße.

Klasse VIII b der Volksschule 2
Mannheim - Seckenheim.

F. 262 — k Zehrer Photodruck Reproduktion verboten

ZÜRI-LINDE GROSS VERLAG ST. GALLEN

Cit „Carl Loewing: Mein Lebensweg" S. 205.

Damals mein Vater sagte, daß es
Wahnsinn wäre . . . . für
150 jährige Arbeit . . . .
das Verkehrsbedürfnis der Zeit Rech-
nung, einen der jahrhundertealten Städten
Mittelalterlich-Enge der Heimerich, Jahr
ab Hofstatten, die Tore, damit ein Ver-
kehrsmittel modernen Bedürfnissen
ganz entsprechende Form zu geben.

VENEZIA C.F.

AL MITTENTE

NON RECLAMATO

Frau

Hedwig Wachenheim

Mannheim

Venedig

Poste restante

(17a) MANNHEIM 25.9.52

DEUTSCHE BUNDESPOST 10

DEUTSCHE BUNDESPOST 10

(17a) MANNHEIM 25.9.

DEUTSCHE BUNDESPOST 10

DR. DR. h. c. H. HEIMERICH
MANNHEIM
RATHAUS

Dr. Dr. h. c. H. HEIMERICH
OBERBURGERMEISTER

MANNHEIM, den 25. Sept. 1952
RATHAUS
FERNRUF 45151

Frau
Hedwig Wachenheim

V e n e d i g
Poste restante

Liebe Frau Wachenheim !

Besten Dank für Ihre Karte aus Florenz. Ich bin am 1. Oktober in Mannheim. Meine Frau können Sie allerdings nicht sehen, sie fährt in der Frühe des 1. Oktober nach Frankfurt und fliegt am Nachmittag nach USA.

Vielleicht könnten wir am Mittwoch zusammen im Rosengarten zu Mittag essen. Ich lasse Ihnen im Parkhotel ein Zimmer reservieren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

Heimerich

RÖMERTURM
BOTTEN

44617
42518

den 25. Sept.1952

Frau
Hedwig Wachenheim

V e n e d i g
Poste restante

Liebe Frau Wachenheim !

Besten Dank für Ihre Karte aus Florenz. Ich bin am 1. Oktober in Mannheim. Meine Frau können Sie allerdings nicht sehen, sie fährt in der Frühe des 1. Oktober nach Frankfurt und fliegt am Nachmittag nach USA.

Vielleicht könnten wir am Mittwoch zusammen im Rosengarten zu Mittag essen. Ich lasse Ihnen im Parkhotel ein Zimmer reservieren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

A Hy.

1./2. 6/24.
1 Einzelzimmer
i/Parkhotel best.
Gw

den 14. Sept. 1952

Liebe Frau Wachenheim !

Besten Dank für Ihren Brief vom 11. d.M. Es ist schade, daß Sie heute nicht gekommen sind. Aber nachdem Ihr Anwalt nicht da ist, verstehe ich, daß Sie einen anderen Termin vorziehen.

Zwischen dem 2. und dem 5. Oktober wird meine Frau wohl nicht mehr hier sein, denn sie soll ja am 1. Oktober nach USA fliegen. Ob ich selbst da bin, ist noch zweifelhaft, denn ich wollte gerade nach der Abreise meiner Frau für einige Tage zur Erholung in unser Häuschen nach Ebersteinburg bei Baden-Baden gehen; aber vielleicht könnten Sie auch dort vorbei - kommen. Auf jeden Fall hätte ich Sie sehr gerne gesprochen.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau, bin ich

Ihr

Gh.

Hochallee 25
Hamburg 13
16.9.52

Lieber Herr Dr. Heuieroth,
Ihren Anwalt kann ich
am Sonntag nicht sehen.
Da ich ihn aber in seiner Hypotheken-
löschungssache gerne sprechen
würde, vielleicht erst auf der
Rückreise nach Mannheim
komme, irgendwann
zwischen dem 2. und 5. 10.
Ich hoffe Sie sind dann da
und dann auch dann zeit-
lich nach Ihnen richten.

Mit vielen Grüsse. Ich freue
mich sehr auf Sie und
Ihre Frau.

Herzlichst!

Herzbacher

den 2. September 52

Liebe Frau Wachenheim !

Besten Dank für Ihren Brief vom 28. d.M. Meine Frau und ich freuen uns sehr, Sie am 14. d.M. in Mannheim zu sprechen. Es ist allerdings möglich, daß wir an diesem Tage vielleicht erst nachmittags in Mannheim sind. Abends muß ich bei einer großen öffentlichen Veranstaltung Preise verteilen; aber da könnten Sie ja mitgehen.

Meine Frau fährt Ende d.M. für 3 Monate auf Einladung der USA-Regierung zusammen mit 8 anderen Damen und Herren aus Mannheim und Heidelberg nach Amerika. Sie freut sich sehr auf diese Reise.

Wir freuen uns, Sie bald wiederzusehen und grüßen einst - weilen herzlich.

Ihr

Hy.

fot. + alg
9nV

30. Aug. 1952

Hamburg 13
Hochallee 25
28. 8. 1952

Lieber Herr Dr. Heinrich,

Ich will am 15.9. mit
Frau Dr. Mensch aus Stutt-
gart auf 2 Wochen
nach Italien gehen.
Wenn es Ihnen passt, würde
ich am 14. in Mannheim
Halt machen und Sie besu-
chen. Würden Sie es mich
wissen lassen?

Herzlichen Gruß
auch an Ihre Frau.

Ihr Hedwig Hamburger

Verwaltungsrechtsrat
Dr.-Ing. e. h. Dr. jur. Otto Wagner
Oberbürgermeister a. D.
Ruf 2053
Postscheckkonto Erfurt Nr. 29974
Stadtsparkasse Jena, Konto 5688

(15b) Jena, 27.6.1951.
Reichardtstieg 2

K/G.

Herr Professor Dr. Kollega!

Für Ihren freundlichen Brief vom 4.5.51 und für die gütige Übersendung des beiden Bände „Schicksal eines deutschen Hauses" danke ich Ihnen verbindlichst. Ich freue mich, daß Sie von mir festgehaltene Schicksal noch ein Jahr in seiner Heimat bleiben zu können. Ich wünsche nur recht recht genügend Zeit haben, sich einen anderen Aufenthalt zu suchen. Sie wird sicher in Westdeutschland nicht leicht sein.

Mit besonderem Interesse, aber auch mit tiefer Erschütterung habe ich das Buch Friedrich Walters vornehmlich Band gelesen, das ein so ergreifendes Bild des Schicksals Mannheims ermittelt, wie es sich in den Jahren 1907 – 1945 gestaltet hat. Daß der Nazismus auch Ihnen so viel Leiden gebracht hat, hat mich tief berührt. Wir waren ja damals alle Leidensgefährten. Um so mehr freue ich mich, daß nun das Schicksal Ihnen wenigstens diese so freundschaftlich gesinnte Stadt wieder aufgebauen. Gewiß ist das eine sehr schwere Aufgabe, aber auch eine der schönsten eines tätigen

Kl. Obgrusth. Dr. Heinerich

6j 1291

Mannes. Ich bin überzeugt, daß Sie der geeignete Mann dafür sind und wünsche Ihnen von Herzen, daß Ihnen gute Gesundheit beschieden sein möge, damit Sie Ihr schönes Werk möglichst weit fördern können. Hoffentlich bald auf der Reise sehen!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Dr Wagner.

den 4. 5. 51

Herrn

Verwaltungsrechtsrat
1.) Dr.Ing e.h.Dr.jur.Otto W a g n e r

J e n a
Reichardtstieg 2

Sehr verehrter Herr Kollege !

Ich kann leider erst heute auf Ihren freundlichen Brief vom 7.4. zurückkommen. Ich glaube, dass Herr Dr.med. S c h ä f e r, für den Sie sich einsetzen, noch ein Jahr im städtischen Krankenhaus wird bleiben können. Ganz bestimmt lässt sich allerdings noch nichts sagen.

Ich habe mich sehr gefreut, wieder einmal von Ihnen zu hören und zu wissen, dass Sie bei guter Gesundheit und noch arbeitsfähig sind. Wir haben es hier auch nicht ganz leicht, der Wiederaufbau einer so schwer zerstörten Stadt wie Mannheim ist sehr schwierig. Aber es geht doch vorwärts. Ich lasse Ihnen mit gleicher Post zwei Bände der neuen und neuesten Geschichte Mannheims zugehen. Vielleicht interessiert es Sie, das Schicksal einer deutschen Stadt in diesen beiden Bänden zu verfolgen.

ab 4.5.51 Vd.

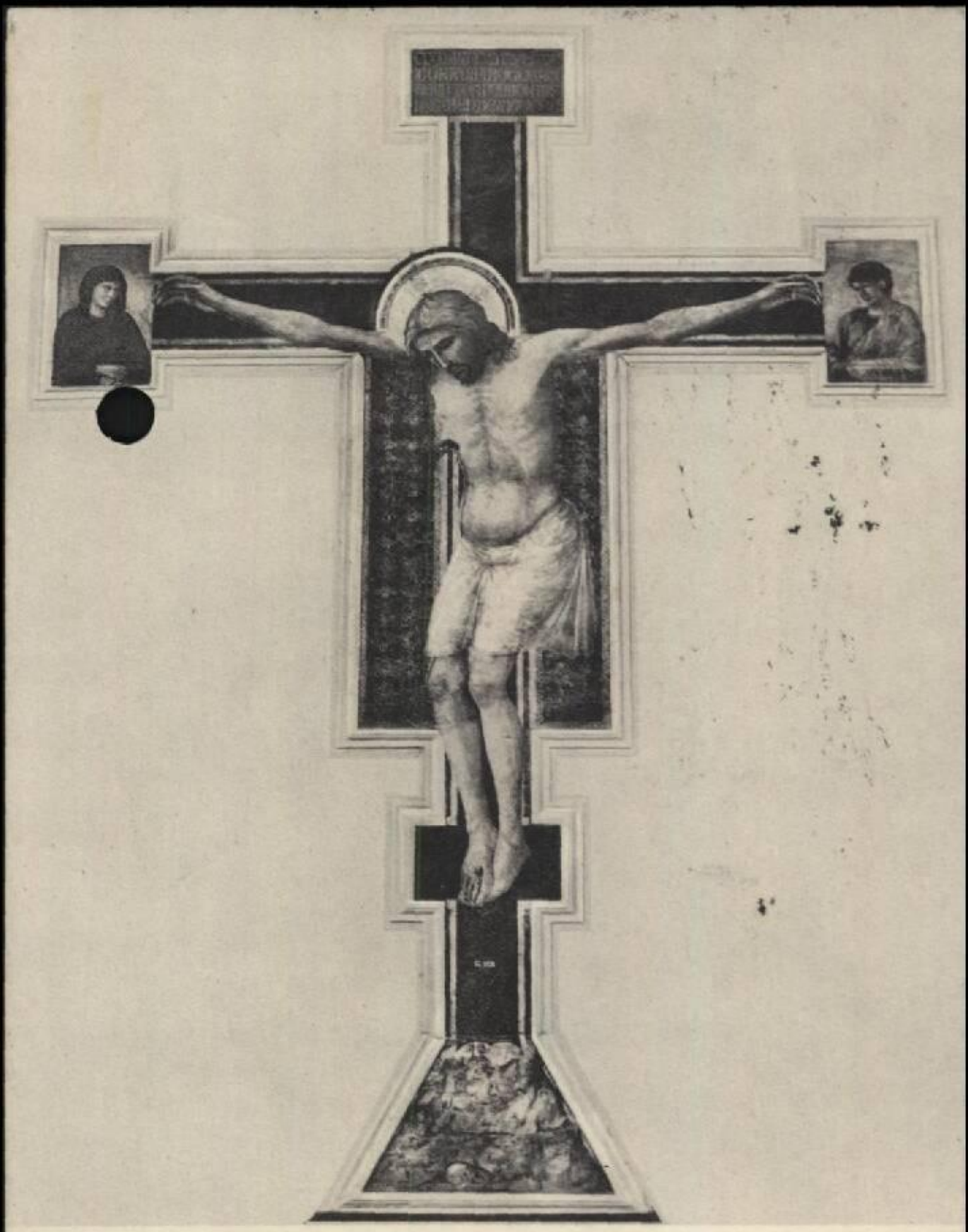
Mit den besten Wünschen und kollegialen Grüssen verbleibe ich

fol. Vd.
2.) Z.d.A.

Ihr ergebener

Oh.

Obgmstr.



Firenze - Chiesa di S. Maria Novella
Crocifisso (Scuola di Giotto)

Lieber Herr Dr. Heinrich
Schreiben Sie mir
doch bitte nach
Venedig, Poste
restante, oder
am Mittwoch,
1. 10., in Mannheim
sind, und ob abends
und wenn ungefähr,
ob Sie mir in irgend
einem unter den
vielen Hotels ein Zim-
mer reservieren
können. Ich bin
sehr böse, dass ich
Sie nicht verlange.

638 Edit. A. O. - Firenze



Herrn Oberbürger-
meister
Dr. Heinrich
Rathaus
Mannheim
Germania

Verwaltungsrechtsrat
Dr.-Ing. e. h. Dr. jur. Otto Wagner
Oberbürgermeister a. D.
Ruf 2053
Postscheckkonto Erfurt Nr. 29974
Stadtsparkasse Jena, Konto 5688

9. April 1951

(15b) Jena, 7. April 1951.
Reichardtstieg 2

3
2
1

Lieber geehrter Herr Kollege!

Ich mich meinem Familien befreundeten Frau Sonja Schäfer in Agolda
ist die Mutter des Herrn Dr med. Schäfer in Mannheim, der seit über
3 Jahren als Oberarzt an der Landklinik Ihres städtischen Krankenhauses tätig ist. Sie hat mir sehr bestimmt berichtet, am städtischen Krankenhaus in Mannheim werde eine grosse Kündigungsaktion gegenüber den dort beschäftigten Ärzten durchgeführt. Auch ihr Sohn sei davon betroffen und müsse sich zum 1. Oktober eine andere Stellung suchen. In ihrer Sorge um ihren Sohn, seine Frau und seine beiden Kinder hat sie mich gebeten, ich möge doch freundlichst ihren Sohn bei Ihnen dahin vorstellig werden, dass er noch bis Ende 1952 seine Stellung behalten darf. Sie begründet diese Bitte folgendermassen:

Die Verträge der Krankenhausverwaltung mit den Oberärzten hätten in der Regel eine Laufzeit von 3 Jahren, die mit den Assistenten geschlossenen eine solche von 2 Jahren. An der Landklinik seien aber 3 Assistenten schon 5 Jahre tätig; die ursprüngliche Laufzeit ihrer Verträge sei also um 3 Jahre überschritten. Der Wunsch ihres Sohnes, auch 5 Jahre, also noch etwa 1 3/4 Jahre bei der dortigen Landklinik arbeiten zu dürfen, sei daher nicht unbillig, zumal früher mit den Oberärzten vor Verträge mit fünfjähriger Laufzeit abgeschlossen worden seien und die Oberärzte an anderen städtischen Verträge hätten, in denen ebenfalls eine Laufzeit vereinbart sei. Der Oberarzt seiner Klinik sei zudem der einzige wissenschaftliche Fachkraft als die Assistenten, die für den wissenschaftlichen Betrieb verantwortlich sei und auch Kräfte anlernen müsse, so dass man gerade Oberärzte längere vorsehe.

Es kommt also offenbar Ihrem Dr Schäfer darauf an, noch etwa mindestens fünf Jahre Zeit zu gewinnen, um eine neue Stellung zu gewinnen, wenn er die jetzige, die ihm lieb geworden ist, nicht behalten kann.

Es liegt ihm viel daran, Ihnen mündlich die näheren Begründung seines Wunsches vortragen zu dürfen. Vielleicht ist es Ihnen möglich ihm gewähren, ihm die Gelegenheit dafür zu gewähren, wofür er Ihnen sehr

Ihrem
Oberbürgermeister
Dr Dr Heimerich
Mannheim.

6j 736

Dankbarkeit sein werde.

Sehr verehrter Herr Kollege, ich kann mir denken, daß es zwingende Gründe sind, die die Stadt Mannheim zu diesem Schritt veranlaßt haben. Wenn ich gleichwohl mich entschlossen habe, Sie zu bitten, diese Angelegenheit nochmals wohlwollend prüfen zu lassen, so deshalb, weil ich an das Wohl des Mannes Schäfer und seiner Familie und an sein Schicksal wegen der freundschaftlichen Beziehungen meiner Familie zu diesem Menschen menschlichen Anteil nehme.

Daß ich Sie in dem vorigen Anlaß wiederholen und ersuchen darf und daß Sie es meinem Wohlwollen und meiner persönlichen Achtung zu bestätigen und mit Genugtuung zu sehen, wie es sich unter Ihrer tatkräftigen und weitsichtigen Führung alle Schäden und Narben schließen werden und welche gewaltige, aber auch beglückende Aufbauarbeit wir zu leisten haben, ist mir eine liebe und wertvolle Erinnerung und ich bin Ihnen dafür von ganzem Herzen dankbar.

Ich hoffe und wünsche, daß es Ihnen vergönnt sein möge, die eingetretenen Schwierigkeiten zu überwinden und das Ziel zu erreichen, das Sie sich gesteckt haben.

In alter kollegialer Verbundenheit verbleibe ich mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Wagner.

An Ref. IX zur Kenntnis

10. 4. 57.

Gl.

Mannheim, den 30. April 1951.

Herrn Oberbürgermeister ergebenst zurückgereicht.

An für sich wird der Oberarzt Dr.Schäfer auch von der Aktion betroffen, bei der sämtliche jüngeren Ärzte aus dem Krankenhaus ausscheiden müssen, wenn die festgesetzte Zeit für eine Betätigung oder eine Ausbildung abgelaufen ist. Es läuft aber z.Zt. ein Vorschlag des Krankenhauses, der mit Referat IX eingehend besprochen ist, wonach das Ausscheiden dieser Ärzte in einen längeren Zeitraum -etwa 1 Jahr- sich vollziehen soll, um Störungen im ärztlichen Dienst zu vermeiden. Dabei sollen die Herren, die am längsten hier sind, zuerst ausscheiden, soweit nicht dringende ärztliche Gründe dagegen sprechen.

Grundsätzlich sollte man von irgendwelchen Ausnahmen absehen, um keine Verbitterungen wegen ungerechter Behandlung hervorzurufen. Im vorliegenden Falle wird man diesen Grundsatz insofern nicht ohne weiteres verletzen, weil es sich um einen Oberarzt handelt, der an für sich eine längere Betätigungszeit im Krankenhaus hat, Berufungen nicht zu erwarten sind und ausserdem die erbetene Verweildauer über 1 Jahr hinaus nicht sehr lange ist. Man könnte deshalb, wenn auch vorerst noch unverbindlich, dem Gesuchsteller eine Zusage machen.

- Referat IX -

Dr Schäfer wäre auch schwer zu entbehren sein.

Schell

7. November 1952

Herrn

Rechtsanwalt
Dr. F. Waldeck,

M a n n h e i m

Sehr geehrter Herr Kollege Waldeck !

Ich übersende Ihnen die von mir ausgestellte Erklärung für Herrn Dr. Paul H i r s c h zur gefälligen weiteren Verwendung.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Vg.

7. Nov. 1952

DR. FLORIAN WALDECK · DR. ULRICH MEISTER · DR. PETER CLEMM
RECHTSANWÄLTE BEI DEN LANDGERICHTEN MANNHEIM UND HEIDELBERG

MANNHEIM / HEIDELBERG den 6.11.52

Kanzlei: Mannheim, A 2, 3
(Rheinische Hypothekenbank, Seitenflügel)
Telefon: 43552

Herrn Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c.Heimerich
M a n n h e i m

Lieber Herr Heimerich !

Unter Bezugnahme auf unsere heutige Unterredung übersende ich Ihnen anliegend den Entwurf für eine Bescheinigung zu Gunsten des Herrn Dr.Paul Hirsch. Selbstverständlich kommt es mir dabei nicht auf den Wortlaut an. Sie können diesen nach Belieben abändern.

Mit besten Grüßen

Anlage

Waldeck

E r k l ä r u n g :

Herr Dr. Paul H i r s c h ist geborener Mannheimer. Er entstamm-t einer Familie, die durch Jahrzehnte eine große Stellung im wirtschaftlichen und kulturellen Leben Mannheims einnahm. Als wissenschaftlicher Arbeiter und als stiller und bescheidener Gelehrter erfreute sich Herr Dr. Hirsch allgemeinen Ansehens. Es wäre sehr bedauerlich, wenn das Herrn Dr. Hirsch durch die Verfolgungen zugefügte Unrecht, das sich bei ihm persönlich und wirtschaftlich gleich stark ausgewirkt hat, nicht mit Hilfe des Landes und der Universität wiedergutgemacht würde.

Mannheim, den 7. November 1952

P. Hirsch.

E n t w u r f

Herr Dr.Paul H i r s c h ist geborener Mannheimer. Er entstammt einer Familie, die durch Jahrzehnte eine große Stellung im wirtschaftlichen und kulturellen Leben Mannheims einnahm. Als wissenschaftlicher Arbeiter und als stiller und bescheidener Gelehrter erfreute sich Herr Dr.Hirsch allgemeinen Ansehens. Es wäre sehr bedauerlich, wenn das Herrn Dr.Hirsch durch die Verfolgungen zugefügte Unrecht, das sich bei ihm persönlich und wirtschaftlich gleich stark ausgewirkt hat, nicht mit Hilfe des Landes und der Universität wiedergutgemacht würde.

den 8. Jan. 1952

Herrn

Rechtsanwalt
1.) Dr. F. W a l d e c k,

Mannheim A 2. 3

Lieber Herr Waldeck !

Fräulein Dr. H i l g e r , die Volljuristin ist und seit 1947 den arbeitsrechtlichen Teil des "Betriebs-Beraters" bearbeitet, hat um die Zulassung als Rechtsanwältin nachgesucht, da sie begreiflicherweise nicht allein von der Existenz einer juristischen Zeitschrift abhängig sein möchte, sondern auch die juristische Bereicherung gewinnen möchte, die mit der Ausübung der Anwaltstätigkeit zusammenhängt. Fräulein Dr.Hilger beabsichtigt nicht, eine allgemeine Anwaltspraxis zu eröffnen und Mandate zu übernehmen, die mit ihrer Spezialausbildung als Arbeitsrechtlerin nicht in Zusammenhang stehen. Sie will sich vielmehr auf die Vertretung von arbeitsrechtlichen Angelegenheiten konzentrieren. Das ist besonders dann bedeutsam, wenn die Anwälte bei den Arbeitsgerichten zugelassen werden, wie wohl zu erwarten ist. Fräulein Dr. Hilger kann meines Erachtens diese anwaltschaftliche Tätigkeit in den Spezialfällen, die sie pflegen will, neben ihrer Tätigkeit als Mitarbeiterin der Redaktion des "Betriebs-Beraters" ausüben. Es wäre zweifellos auch für die Anwaltschaft von Nutzen, wenn ihr eine Persönlichkeit angehören würde, die sich als Spezialistin in arbeitsrechtlichen Angelegenheiten bereits einen Namen erworben hat.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das Gesuch von Fräulein Dr. Hilger um Zulassung zur Anwaltschaft fördern könnten.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

2.) Nachricht an Frl. Dr. Hilger -

3.) z.d.A.

Dr. H.

5. November 1952

Herrn

Charles Waldemar,
Schauspieler

Mannheim L 8. 15

Sehr geehrter Herr Waldemar !

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Zeilen vom 1. d.M. und die Übersendung Ihres wirklich interessanten Bu - ches "Menschen mit und ohne Maske". Ich habe das Buch zum größten Teil schon gelesen und habe mich sehr daran gefreut. Als Gegengabe darf ich Ihnen das neueste Buch von Mannheim: "Aufgabe und Vermächtnis einer deutschen Stadt - Drei Jahr- hunderte Alt-Mannheim" von Professor Friedrich Walter über - senden.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr ergebener

Oh.

mab.

Charles Waldemar

Mannheim d. 1. 11. 52
Quadrat L 8, 15

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Erlauben Sie mir bitte, Ihnen mein Buch: „Menschen mit und ohne Masken" in die Hände zu legen. Es ist also ein kleiner Ausdruck der großen Verehrung für Sie, wie Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, in so eigenem, aber Weise für die Stadt und die Kunst getan haben und tapfer tun!

Indem ich mich und Ihre sehr werten Frau Gemahlin bestens empfehle verbleibe ich mit herzlicher Hochachtung

Ihr ergebener

Charles Waldemar

Heidelberg, 25. 12. 52. K/Y

27. Dez. 1952

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

Sie haben mir mit dem herrlichen Weihnachtsstrauß eine ganz große Überraschung und Freude bereitet. Empfangen Sie hierfür meinen herzlichsten Dank!

Mit vielen guten Wünschen zum Jahreswechsel grüßt Sie Ihre ergebene Frau Alice Walter.

Professor Dr. Friedrich Walter
Museumsdirektor a. D.

Heidelberg
Mozartstraße 14
Telefon Nr. 5590

9. Sep. 1952

7. Sept. 1952

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister!

Hochderselbe durch Ihre liebenswürdigen, mir besonders erfreulichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag sage ich Ihnen und Ihrer verehrlichen Frau Gemahlin, sowie dem städtischen Kollegium meinen verbindlichsten Dank.

Es hätte mich glücklich, Ihnen selbst von Ihrer gastlichen Rheinterrasse aus meine tiefe Dankbarkeit sagen zu können. Immer wieder die

Ihrer
Oberbürgermeister
Dr. Dr. h. c.
Heimerich
Mannheim

Ihrer Glückwünsche mich sehr und
schon Ihnen nochmals zu danken.
Beim Genuß der köstlichen und
wohlschmeckenden Ananasbowle werde ich
Ihrer und der Ihrigen gedenken und das Glas
zum Wohle erheben.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr sehr ergebener

Prof. Dr Friedrich Walter

9. 9. 52.

Fr W.

Obermstr. d. L.

Professor Dr. Friedrich Walter
Museumsdirektor a. D.

Heidelberg
Mozartstraße 14
Telefon Nr. 5590

2. Aug. 1951

1. August 1951.

Kl / G zum Vorgang

Lieber und hochverehrter Herr Oberbürgermeister!

Für Ihre so besonders liebenswürdigen Zeilen sage meine Frau und ich Ihnen aufrichtigsten Dank. Es war uns eine sehr große Freude, Ihre hochverehrte Frau Gemahlin und Sie selbst so gesund, aufgeschlossen und heiter, aufgeschlossen und froh gelaunt bei uns begrüßen zu dürfen. Wir danken Ihnen nochmals herzlich für Ihre schönen Stunden, die uns wieder in die Zeit meiner aktiven Tätigkeit unter Ihrer verantwortlichen Führung zurückversetzten.

Die eingehende Besprechung mit Herrn Dr. Cohn hat gestern Abend bei uns stattgefunden.

Ich habe ihm in ausführlichster Weise den Plan eines ständigen stadtgeschichtlichen Raumes (a Dreihundertfünfzig Jahre Mannheim a Stadtbild") in den dafür ganz besonders geeigneten Lokalitäten des Zeughauses mitgeteilt und die Notwendigkeit eines solchen Museums-Programmes dargelegt.

Ihnen Oberbürgermeister
Dr. Dr. h. c. Heimerich
Mannheim.

Es wird Ihnen mit gleicher Post in einem an die
polizeilich genehmigten Vorlagen die näheren Richtlinien
zur Genehmigung übersenden. Ich hoffe, diese
werden Ihren Wünschen entsprechen und Ihren Beifall
finden, damit das Museum — wenn auch zunächst
nur in reduziertem Rahmen — der ihm zugedachten
Wirkung und Bedeutung würdig eine
Existenz erhält und sich nicht auf galgenartige Veran-
staltung von Sonderausstellungen beschränkt.
Die verabredete Besichtigung auf Mitte Oktober wird
aufrecht zu erhalten sein, wenn die Bauarbeiten
voraussichtlich in Angriff genommen und innerhalb
zwei Monaten beendet werden können. Die
erforderlichen Akten und weiteren in Betracht kommen-
den Schriftstücke sind nach Auskunft des Herrn Böhm
in bester Verfassung einschließlich der Wasserbrasen-
greifbar vorhanden.
Für das Museum würde nun ein neues Stadium
der Nutzbar- und Nutzbarmachung seinen gewaltigen
Anfang nehmen. Ich bin überzeugt, es Ihnen
im Zusammenhang mit Ihren Bestrebungen entstehen, gelegen
auch die wünschenswerte Einheitlichkeit seiner Ausstellungsformen
der verfügbare Flächenraum, ca 250 qm gegliedert
in 3–4 Räume mit Untergliederungen wird zu einer
wirkungsvollen Gruppierung auffordern. Verwendung der
Bauten als Werkstatt, Modellsaal u. dgl. wäre mir
zu verantworten.
Mit vorzüglichen Grüßen von Haus zu Haus
Ihr Prof. Dr Walter

den 30. Juli 1951

Herrn Prof. Friedrich Walter, Heidelberg Mozartstr. 14

Sehr verehrter, lieber Herr Prof. Walter !

Meine Frau und ich denken mit großer Befriedigung an den schö - nen Abend, den wir bei Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin verleben durften.

Wir haben, glaube ich, fruchtbare Gespräche geführt und ich konnte dabei wieder Ihre Spannkraft und Ihre große geistige Frische bewundern. Wie schade, daß Sie nicht mehr in voller Aktivität bei der Stadt tätig sein können. Unser Gespräch über das Schloßmuseum und seine Annexe hat neue Wege aufgezeigt. Ihre Idee, eine Abteilung stadtgeschichtliches Museum ins Le- ben zu rufen und diese in dem Hofbau unterzubringen, hat mir sehr eingeleuchtet. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bald mit Herrn Dr. Böhm Rücksprache nehmen und ihm entsprechende Anregungen geben würden, damit er diese an mich herantragen kann.

Gestern vormittag traf ich zufällig Dr. Jacob in der Kunsthal- le, den ich seit 1933 oder schon 1932 nicht mehr gesehen hatte. Ich habe ihn angesprochen und habe mich kurz mit ihm unterhal - ten. Ich denke nun wirklich daran, ihn wieder zur Stadt zu nehmen und ihn evtl. bei Dr. Stubenrauch in der Schloßbiblio- thek unterzubringen, weil auch Sie das für möglich hielten.

Meine Frau und ich bitten Sie, uns Ihrer Frau Gemahlin bestens zu empfehlen. Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr ergebener

Vh.

den 5. Juli 1951

Herrn
Prof. Dr. Friedrich Walter,

H e i d e l b e r g

Mozartstr. 14

Hochverehrter Herr Professor Walter !

Besten Dank für Ihren Brief vom 4. Juli. Ich hatte längst vor, Sie in Heidelberg zu besuchen, aber es gab immer wieder eine Verhinderung. Nach der Theateraufführung am 11. d.M. im Na - tionaltheater findet ein kurzes geselliges Beisammensein im Rosengarten statt. Bei dieser Gelegenheit können wir uns wohl über die von Ihnen aufgeworfenen Fragen unterhalten. Im übrigen darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Frage der künf - tigen Gestaltung des Schillerplatzes am Freitag, dem 20. Juli um 10 Uhr in einer Sitzung des Stadtplanungsrates in Gegenwart von Herrn Prof. Schweizer behandelt werden soll. Dabei werden -auch die Herren Mitzlaff und Lange ihre Ideen vortragen. Ich würde es sehr begrüßen, wenn es Ihnen möglich wäre, bei dieser Beratung zugegen zu sein.

Heute muß ich nach München zum Deutschen Städtetag fahren und auch in der nächsten Woche werde ich stark besetzt sein. Meine Frau ist noch bei Freunden in der Schweiz. Mein Besuch bei Ih- nen und Ihrer Frau Gemahlin ist aber nur aufgeschoben. Ich hof- fe, ihn baldigst nachholen zu können.

Mit den besten Grüßen von Haus zu Haus bin ich

Ihr ergebener

Dr. H.

E 4. Juli 1951

Heidelberg, Hegenichstr. 14, 4. Juli 1951.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Für die liebenswürdige Einladung zum 11. Juli gestatte ich mir, Ihnen namens meiner Frau, verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Wir werden ihr gerne Folge leisten.

Nicht ich Sie bitten, mir an diesem Tage gegen Mittag für eine persönliche Rücksprache zu widmen? Ich habe mir zwei Themata vorgenommen, von denen endgültige Erledigung in Ihrem Handzeichen kommen müsste:

1. Die Staatsgalerie als städtebauliches Problem (mit allen einschlägigen Fragen wie z.a. Bebauung, Fassadenfrage, Platzgestaltung, Einmündungsmale, Pfeiler)

2. Der Rückkauf zum Nationalstaates (im Anschluß an den in Rheinanzeiger vom 13 Juni veröffentlichten Wortlaut

der Landtagsverhandlungen)
№ 2 als Zeitungsanschlag, № 1 verwendet
auch als Lichtbildervortrag, aufgenommen von
allen Bildern.

Hiermit haben Sie die Güte, für diese Rück-
sprache einen geeigneten Zeitpunkt vor der
Theater-vorstellung anzusetzen und mir
mitzuteilen. Freundlich wäre das Zusammen-
treffen auch möglich, wenn Sie mich aus
Anlass einer Feldaufgaben Dienstgeschäfte
oder dgl. mit Ihrer geschätzten Frau
Gemahlin zu einem Tage, wo die grosse
Freude Ihres Besuches machen würden.

Mit vorzüglichster Grüsse
von Haus zu Haus

Prof. Dr Walter

Dr. jur. h. c. **Ernst Walz**
Vizepräsident und Senatspräsident
beim
Württ. Bad. Verwaltungsgerichtshof

Karlsruhe, Ritterstraße 20, Fernspr. 9177

Heidelberg, Bergstraße 28, Fernspr. 4608

3. Sep. 1951

31. August 1951
am .....

#/g

Lieber Herr Heimerich!

Ich hatte zufällig Gelegenheit, gestern mit Herrn Unser zu sprechen und dabei kam auch die Rede auf Dr.Cartellieri Herr Unser meint, es würde doch vielleicht nützlich sein können, wenn Herr Dr.Cartellieri bei ihm vorsprechen würde.

Mit freundlichen Grüssen
stets Jhr

Walz-

den 15. Januar 1951

Herrn
Präsident
Dr. h.c.Ernst W a l z,
H e i d e l b e r g
Bergstr. 28

Lieber Herr Walz !

Wie Sie wissen, habe ich schon im vorigen Jahre einen sogenannten "Akademischen Winter" in Mannheim eingeführt, auch um eine Annäherung zur Universität Heidelberg herbeizuführen. Leider sind die Erfahrungen, die wir bei den Vortragen Heidelberger Professoren in Mannheim gemacht haben, wenig ermutigend. Schon im vergangenen Jahre hielt Herr Rektor Freudenberg einen mit dem Thema gar nicht übereinstimmenden, rein populär-wissenschaftlichen Vortrag mit Anekdötchen und dergleichen, der die Mannheimer Zuhörerschaft sehr enttäuschte und das Niveau des Mannheimer Publikums weit unterschätzte. Dagegen haben wir z.B. mit Herrn Brecht und in diesem Jahre mit Herrn Hauser, deren Vorträge sich auf einer sehr beachtlichen Höhe bewegten, gute Erfahrungen gemacht. Neuerdings hat nun Herr Prof. Weizsäcker im Rahmen des Mannheimer Akademischen Winter gesprochen. Der Saal war so überfüllt, daß auch die ganzen Gänge besetzt waren. Herr Weizsäcker hat schwer enttäuscht. Er sprach völlig salopp anhand von einigen wenigen Notizen, erzählte in der Hauptsache auch Anekdötchen und kleine persönliche Erlebnisse und unterschätzte Wiederum völlig das Mannheimer Publikum und seine Ansprüche. In Anbetracht des geringen Niveaus seiner Ausführungen wirkte seine Eitelkeit - er bezeichnete sich u.a. selbst als einen Prominenten - geradezu abstoßend. Die Kri - tik ist in der Stadt ganz allgemein und teilweise auch auf die Presse übergegangen.

-/-

Ich schreibe Ihnen dies nicht deshalb, weil ich den Herren Freudenberg und Weizsäcker und einigen anderen Heidelberger Professoren etwas auswischen möchte, sondern weil eine große Zahl von Professoren offenbar gar nicht die Bedeutung von Vorträgen in anderen Städten des kurpfälzischen Raumes erkannt hat. Sie meinen, daß sie sich alles leisten können, wenn sie sich außerhalb ihres eigentlichen Wirkungskreises bewegen. In der schleswig-holsteinischen Universitäts-Gesellschaft wäre dies völlig unmöglich gewesen. Durch solche Ereignisse tritt deutlich zutage, daß zahlreiche Heidelberger Professoren gar kein Verständnis für die Kulturaufgabe haben, die sie außerhalb ihres eigenen Universitätsbereiches leisten müssen.

Was könnte man tun, um die Herren der Universität Heidelberg auf diese besondere Aufgabe hinzuweisen ? Es hat natürlich keinen Zweck in eine persönliche Auseinandersetzung mit den Herren Freudenberg und Weizsäcker oder einigen anderen Herren zu geraten, sondern man müßte den Geist ändern in dem man die Aufgabe und den Anspruch der auswärtigen Zuhörer klar herausstellt. Wer könnte da wohl ein Vermittler sein ? Sollte man nicht einmal mit einem Kreis jüngerer Dozenten zu diesem Zweck zusammenkommen ?

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus bin ich

Ihr

84

We - Wo

den 28. Nov. 1952

Herrn
Pfarrer Dr. W e b e r

M a n n h e i m
Werderplatz 16

Sehr verehrter Herr Pfarrer !

Haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung des Büchleins, das das Schicksal einer Anzahl von Bekenntnischristen schildert, die dem Naziterror zum Opfer gefallen sind. Das Buch ist wirklich erschütternd; ich habe es zum großen Teil schon gelesen und verleibe es gern in meine Bibliothek ein.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

Hartlich

Oh.

Pfr. Dr. Weber,
Werderplatz 16

Mannheim, den 24.11.1952.

Hochverehrter und lieber Herr Oberbürgermeister!

Wieder bin ich sehr in Ihrer Dankesschuld. Auch mich schauten die blöden Kalbsaugen so vielen geschichtlichen Geschehens in diesem erschütternden Buch an. Ich wurde lebendig erinnert an noch viele andere allein in meiner Pfarrei, die den Terrortod fanden, z. B. die zweite Frau von Dr. Hoff, die Eltern der Geschwister Hannewald, die beiden Bensinger-Familien, die Hohenemsers, Morgenroths, Roos, Bär-Hunig, Mayers und manche andere, mit denen ich eine persönliche Geschichte hatte, da ich sie alle besuchte und bei der Gestapo frei bitten wollte, bis ich selbst, nach Dachau freigegeben, durch einen Gestapisten in Karlsruhe, der Konfirmand der Christuskirche war, vor der schon im Gang befindlichen Verhaftung gerettet wurde.

Auch diese Explosionen des Unmenschlichen haben mich in meinem Glauben bestärkt, daß vor allem anderen eine Stärkung der inneren Kultur des Menschen, basierend auf der religiösen Verantwortung, einer Menschengeneration menschlichere Formung schenken kann. Jede neue Generation fängt leider von vorne an.

Sie machen mir eine große Freude, wenn Sie aus dem mitgesandten Buche den Artikel Paul Schneider gelegentlich lesen. Er enthält das Unmenschlichste, was ich vom KZ bisher las. Wenn Sie das Buch gerne im Besitze haben, freut sich niemand mehr, Ihnen ~~Ihnen~~ dankbare Gesinnung haben zum Ausdruck bringen/dürfen als

Ihr Ihnen verehrungsvoll ergebener

W. Weber

den 6. Nov. 1952

Herrn
Pfarrer Dr. Wilhelm W e b e r

M a n n h e i m
Werderplatz 16

Sehr verehrter Herr Pfarrer !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 4. ds.Mts. und freue mich, daß Ihnen das neue Mannheimer Buch gelegen gekommen ist.

Im übrigen muß ich schon sagen, daß Sie ein gewisses Talent haben, mein Gewissen zu belasten. Erst der Fall Raule und jetzt der viel schwierigere Fall Dr. Fritz Reuther, sen. Es kann sich doch nur um den alten Herrn Reuther handeln, da ich zu den jüngeren Herren Reuther die besten Beziehungen habe. Ich glaube, daß Sie in Ihrer Gutmütigkeit manches falsch sehen. Herr Dr. Fritz Reuther sen. war neben dem späteren Oberbürgermeister Renninger diejenige Persönlichkeit, die das Aufkommen des Nationalsozialismus in Mannheim aus der Kulisse heraus mit dirigiert hat. Es war mir schon zu Ende des Jahres 1932 aufgefallen, daß mich Herr Dr. Fritz Reuther ostentativ nicht mehr gegrüßt und mir ganz deutlich seine Verachtung zu erkennen gegeben hat. Ich habe darüber mit einem Verwandten von ihm, Herrn Komerzienrat Jörger, der noch lebt gesprochen, aber es kam zu keiner Vermittlung mehr, da sich die Ereignisse damals überstürzten. Herr Dr. Fritz Reuther ist dann derjenige gewesen, der anstelle des hochverdienten nichtarischen Dr. Richard Lenel sich zum Präsidenten der Mannheimer Industrie- und Handelskammer gemacht hat. Herr Dr. Lenel mußte in die Emigration und der Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Herr Dr. Blaustein, der ebenfalls nicht - arisch war, verlor unter Herrn Dr. Reuther seine Stellung und endete später in Baden Baden nach fürchterlichen Zeiten, die er durchgemacht hat, durch Selbstmord. Aus einem Mannheimer Klub

ist Herr Dr. Reuther nach der sogenannten Machtergreifung sofort ausgetreten, weil in diesem Klub noch jüdische Mitglieder waren.

Ich bitte Sie das Buch zu lesen, das Kreisdekan Maas, Radbruch und Lambert Schneider in dem Verlag von Lambert Schneider in Heidelberg unter dem Titel "Den Unvergessenen - Opfern des Wahns - 1933 - 1945", herausgebracht haben. Das Buch, das ich in der letzten Nacht gelesen habe, ist einfach erschütternd. Soll man denen nun wieder den Steigbügel halten, die eine wesentliche Mitschuld an diesen furchtbaren Ereignissen trifft, und zwar gerade deswegen, weil sie, ohne vielleicht dauernd überzeugte Nationalsozialisten zu sein, aus der Kulisse heraus und nur um ihrem Ehrgeiz zu dienen, den Nationalsozialismus gefördert haben? Ich habe diese Leute immer für viel verantwortlicher gehalten, als die wirklich überzeugten Nationalsozialisten. Es dreht sich also in dem Fall Dr. Fritz Reuther garnicht um mein Verhältnis zu ihm sondern um die Rolle, die dieser Mann im ganzen gespielt hat. Er hat die Geschmacklosigkeit besessen, sich jetzt zu seinem 70. Geburtstag in den Zeitungen noch als Präsident der Industrie- und Handelskammer und wegen anderer Verdienste rühmen zu lassen. Es wäre wirklich besser, wenn er geschwiegen hätte und wenn er sein Geld in ruhiger Zurückgezogenheit verzehren würde; aber offenbar plagt ihn ebenso wie damals auch heute noch der Ehrgeiz. Ich habe nicht den geringsten Anlaß, mich gegenüber Herrn Dr. Fritz Reuther zu entschuldigen. Er hat m.E. so viel Schuld auf sich geladen, daß er es endlich aufgeben sollte, auf andere Steine zu werfen und sich als den Gekränkten hinzustellen.

Ich schreibe Ihnen all das ganz offen, weil ich der Meinung bin, daß Sie sich auf einem falschen Weg befinden, wenn Sie aus christlicher Nächstenliebe und einem allzu milden Herzen an der Wirklichkeit vorbeigehen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

A. H.

Dr. Wilhelm Weber
Pfarrer
Mannheim, Werderplatz 16

Mannheim, den 4.11.1952.

Sehr verehrter und lieber Herr Oberbürgermeister!

Sie hätten mir kaum eine größere Freude machen können als die, welche mir Ihr herrliches Geschichtswerk gemacht hat; da ich meiner Vaterstadt Mosbach ihren ersten Heimatroman, einen schlichten Priesterroman aus der Spätgotik, geschrieben habe, erhellt, daß ich für Geschichte besonders empfänglich bin, und ich besaß bisher nur den alten „Wiederkehr", nicht aber dies formatige Buch.

In meiner großen Freude möchte ich Ihnen in besonderer Weise dafür danken. Und so krame ich aus meiner Erinnerung etwas aus, eine Mitteilung, die Ihnen vielleicht nicht unwert sein könnte:

In einem Gespräche mit Dr. Fr. Reuther erlebte ich ein tiefes Gekränktsein des mir vertrauten Mannes Ihretwegen. Er betonte, daß er an früherem Leid, das Ihnen zugefügt wurde, ganz unschuldig sei. Wenn ich mich noch recht erinnere, erklärte er, ein ganz anderer Träger seines Namens habe sich an dem Unrecht gegen Sie, verehrtester Herr Oberbürgermeister, beteiligt, er aber nicht. So könnte ich mir denken, daß ein entschuldigendes Wort Ihrerseits Ihnen eine Feindschaft beseitigen würde, die bedauerlich ist, da sie wohl auf einem Irrtum beruht.

Dipl.-Ing. Karl Reuther
u. Fritz L. Reuther

Für Ihre liebenswürdige Mitteilung über die große Reise Ihrer Gattin danke ich Ihnen verbindlichst. Wie viel Anregung wird sie aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten sogar noch Ihnen mitbringen!

Mit dem herzlichen Wunsche, Sie möchten eines Tages noch Ihre Güte dadurch krönen, daß Sie einmal wieder Seite an Seite mit Ihrer Gattin in das Ihnen altvertraute Gotteshaus schreiten, darf ich Sie nochmals meiner großen, meiner wirklich herzlichen Freude gerade über dies Geschichtsbuch versichern, das ich mancherorts, im Unterricht und vielleicht sogar in der Predigt, verwerten kann.

Um mir noch ein lächelndes Wort zu gestatten, möchte ich sagen: Nicht ungestraft knüpft sich ein Faden zu einem Theologen: Diese Art von Mensch hat immer noch Wünsche und mute einem manchmal Überraschendes zu. Dennoch mögen Ihnen diese Zeilen nicht allzu unbescheiden erscheinen, sondern Ihnen davon künden, daß Sie heute eine ganz große Freude in ein Mannheimer Haus gebracht haben!

Mit allen guten Wünschen bin ich

ehrerbietigst und fröhlich

Ihr dankbar ergebener

L. Curtius

den 29. Okt. 1952

Herrn
Pfarrer Dr. Wilhelm W e b e r

M a n n h e i m
Werderplatz 16

Sehr verehrter Herr Dr. Weber !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 28. ds.Mts. und die Übersendung des Büchleins von Schweitzer. Ich kenne das Buch von Schweitzer zwar schon, habe es aber gerne in diesem hübschen handlichen Format. Als Gegengabe erlaube ich mir, Ihnen den neuen Band der Mannheimer Geschichte von Prof. Walter zu senden, der die Zeit von der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1871 umfasst. Das Buch wird Sie sicher interessieren.

Meine Frau kann leider am 13. November nicht zu Ihnen kommen, da sie seit 1. Oktober in USA ist und wahrscheinlich erst am 10. Januar 1953 zurückkommen wird. Dann wird sich meine Frau wieder mit Ihnen in Verbindung setzen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

ahy

Ah.

Dr. Wilhelm Weber
Pfarrer
Mannheim, Werderplatz 16

Mhm., 28.10.1952.

Verehrtester Herr Oberbürgermeister!

Ohne Sie nochmals bemühen zu wollen, bitte ich Ihnen als Dank für Ihre Zeilen und Abschriften dies Büchlein verehren zu dürfen, das, wenn es auch theologisch problematisch ist, Sie doch wegen des Kapitels: O rge l b a u interessieren dürfte. Auf A. Schweitzer geht die moderne Auffassung darin zurück.

Mit ehrerbietigen Grüßen auch an Ihre Gattin stets Ihr ergebener

b. w.!

Falls Frau Dotter Ihre Zusage, einmal in unsern Frauenkreis zu kommen, wahr machen will, darf ich vorschlagen, sie möge am 13.11.,Donnerstags, abends um 8 Uhr, sich rüber bemühen, wo Frau Konzen, Tochter der verscholl enen Frau Lissi Benzinger, aus der Judenmission uns plaudern will.

Mannheim, den 16. Juni 1952

Herrn Kurt Wegener, Lauterbach-Blitzenrodt / Hessen

Sehr verehrter, lieber Herr Wegener !

Meine Frau und ich sind sehr betrübt über das Ableben Ihrer von uns hochverehrten Gattin. Wir denken mit be - sonders herzlicher Teilnahme an Sie und Ihre Kinder. Meine Frau, meine Tochter Susanne und ich sind wiederholt beson- ders gerne in Ihrem Hause in Blitzenrodt eingekehrt und haben Ihre Frau Gemahlin überaus schätzen gelernt. Mit starkem Charakter und milder Hand zugleich hat sie in die- sem Hause gewaltet. Unserer Tochter Susanne ist Ihre Frau eine mütterliche Freundin geworden. Den schweren Verlust, den Sie und Ihre Kinder erlitten haben, können wir voll ermessen. Wir werden der teueren Verstorbenen immer mit großer Herzlichkeit gedenken.

Ihr ergebener

Rh.

18. Juni 1952

Am 13. Juni nahm Gott nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

FRITZE WEGENER

geb. Freiin von Stenglin

zu sich in die Ewigkeit.

Kurt Wegener
Hans Wegener
Marianne von Schack
geb. Wegener
Klaus Wegener
Elisabeth Landolt
geb. Wegener
Hans von Schack
Jutta Wegener
geb. Eisenbeiss
Dr. Hanspeter Landolt
Yvonne Schmit
2 Enkelkinder
Eberhard Freiherr von Stenglin

Blitzenrod, den 13. Juni 1952

Die Beisetzung findet am 16. Juni 1952 um 15.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

X/4

FÜR DIE GLÜCKWÜNSCHE, DIE SIE UNS FREUNDLICHERWEISE ZU UNSERER HOCHZEIT SANDTEN, DANKEN WIR IHNEN HERZLICH

ELISABETH UND HANSPETER LANDOLT

geb. Wegner

Bligenrod 4. 6. 51

K/g

Lieber verehrter Herr Dr. Heinrich!

Ihnen und Ihren Verehrten sei gleich heute Ihr freundlicher Gedanken zum Festtag erfüllt. Alle guten Wünsche empfiehlt der gesamten Familie sehr gütig.

Ich hoffe sehr bei in nicht allzu langer Zeit einmal begrüßen zu können. Gegenwärtigung der Lage. Höchste ist das Problem, daß ich allen

wünsche, mit dem ich etwas allein nicht fertig werde.

Mit freundlichen Grüßen
von Haus zu Haus

Ihr ergebener
Klaus Mayer

AM 26. NOVEMBER HABEN WIR EIN ZWEITES TOCHTERCHEN

ANTJE

BEKOMMEN

URSULA WEIDMÜLLER
GEB. WIBEL
DR. UVE WEIDMÜLLER

HEIDELBERG, GABELSBERGERSTRASSE 2

HERMANN WEISKOPF
(13a) KLEINWENDERN
POST ALEXANDERSBAD

Kleinwendern, den 26. Juni 1951

An Ref V

Herrn Oberbürgermeister
Dr.h.c. Herm. Heimerich
Mannheim

Lieber Herr Dr. Heimerich!

Es ist lange her, seit wir uns zuletzt in Kiel gesprochen haben. Merkwürdige Schicksale sind inzwischen über uns hinweggebraust, mir wenigstens ist nichts erspart geblieben. Meine Frau wurde am 3. Mai 1945, einen Tag bevor die Amis in Oberaudorf/Inn, wohin meine Frau von München aus evakuiert war, einzogen, von einer Granate zerrissen; meine beiden Schwiegersöhne vermisst, mein Sohn, 5 Jahre in russischer Gefangenschaft, kam im üblichen Zustand von dort zurück, ich selbst verlor in München alles und besitze nichts mehr, als was ich auf dem Leib trage. Jetzt wohne ich bei meiner ältesten Tochter Traute Coblitz, die sich hier als Sudentenflüchtling (sie war an einen Zahnarzt in Brüx verheiratet) ein Behelfsheim aus Brettern gebaut hat, in beschränktesten Verhältnissen. Dann und wann halte ich im Auftrag verschiedener Landräte in Elternversammlungen Vorträge und führe sexual- und allgemein pädagogische Elternschulungskurse durch. Davon ernähre ich mich und meine Töchter und drei Enkel kümmerlich. Meine zweite Tochter Sigrid Weber hat innerhalb eines Jahres vier schwere Operationen durchmachen müssen, ich habe sie eben erst nach sieben Wochen Aufenthalt in einer Bayreuther Klinik zu ihrem Wohnsitz Oberaudorf/Inn zurückgebracht. Auch sie verdiente seit einem Jahr nichts mehr und hat nur ihre KB- und Angestellten-Versicherungsrente.

Trotzdem sind wir alle ungebeugt aufrecht geblieben, beissen die Zähne zusammen, packen das Leben samt all seinen Schwierigkeiten mit beiden Händen, halten den Nacken steif und lassen uns durch nichts unterkriegen, bis es uns auch einmal wieder besser geht.

Auf der Durchreise nach Frankfurt/Main zu meinem Sohn Helmut, der dort jung verheiratet ist, komme ich am Freitag, 29.VI. durch Mannheim, werde dort einen Zug überschlagen und Sie kurz besuchen, lieber Herr Dr. Heimerich, falls Sie bei Ihrer amtlichen Ueberlastung einige Minuten Zeit für mich übrig hätten. Ich habe nämlich in letzter Zeit einige Beobachtungen gemacht und Erfahrungen gesammelt, die Sie als alten Freigeist - Sie sind es doch wohl noch - vielleicht nicht nur ein wenig interessieren, sondern weltanschaulich und pädagogisch aktivieren, zumal wohl auch in Ihrem Machtbereich das Problem der Sexualdelikte an und unter Kindern an der Tagesordnung ist. Was für eine Stellung zu diesen Dingen der Katholizismus vor allem in Bayern einzunehmen pflegt, ist Ihnen ja bekannt genug und dennoch würde ich mich gerade darüber gerne mit Ihnen besprechen. Es kann so nicht weitergehen.

Ich lege Ihnen hier einen meiner Vortragsprospekte bei und bringe Ihnen einige weitere mit Gutachten von Landräten usw. mit. Sie sehen, dass ich da von den Erfahrungen in Kiel ausgehen konnte, die beispielhaft geworden sind. Den gleichen Vortragszyklus wie in Kiel habe ich eben erst in Fürstenfeldbruck bei München an der dortigen Volkshochschule durchgeführt.

Es würde mich sehr interessieren, wie weit sich Stadt und Landkreis Mannheim schon mit einer systematischen Elternschulung befasst haben; sollte es noch nicht geschehen sein, so würde ich mich gerne mit dem dortigen Jugendamt, mit der Volkshochschule, dem Lehrerverein und anderen zuständigen Stellen ins Benehmen setzen und wäre Ihnen für diesbezügliche Winke recht dankbar.

Weil ich seinerzeit öffentlich scharf gegen das Strammstehen der HJ und den nazistischen Grundsatz, dass Jugend die Jugend "erziehen" solle, aufgetreten bin, hat man mir während der ganzen glorreichen Hitlerzeit jedes öffentliche Reden und Schreiben untersagt. Ich kann ein Lied von jenen Herren singen. Wegen meiner Broschüre über das "faule" Kind sollte ich nach Dachau kommen und bin nur durch einen Zufall davon verschont geblieben. Was geht alles in ein langes Leben und soziales Wirken hinein! Nächstes Jahr werde ich 70 Jahre alt, bin aber noch körperlich und geistig so rüstig, dass mir niemand die 69 glauben will. Neugierig bin ich, wie es Ihnen, lieber Herr Dr. Heimerich, in all der bunten Zeit gegangen ist, und wie es Ihnen heute geht. Hoffentlich recht gut! Auf jeden Fall wäre es mir eine ganz besondere Freude, mich mit Ihnen ein wenig auch von alten Zeiten unterhalten zu können. Die alte Frau Eisner ist vor 1½ Jahren gestorben, vor einigen Wochen auch ihr Sohn Richard, der in Nürnberg die freireligiöse Gemeinde (3000 Mitglieder) zuletzt geleitet hat und mich dort hätte sprechen lassen, wenn er nicht krank geworden wäre. Sie können sich denken, wie da die Zeiten um 1910 - 14 wieder in mir lebendig wurden. Unser altes Nürnberg! Und Sonnenblick!

Wenn man alt wird, kommt man leicht ins Schwätzen. Verzeihen Sie, bitte, dieser Brief ist schon viel zu lang geworden.

Ich grüsse Sie herzlichst
in alter Waffenbruderschaft.

Hermann Weiskopf

Mannheim, den 3. Juli 1951

1.) An Referat V -

Ein alter Bekannter von mir, Herr Institutsdirektor a.D. Hermann W e i s k o p f , Kleinwendern Post Alexandersbad ist nach langen Jahren wieder auf mich zugekommen und hat mich hier besucht. Er ist bereits fast 70 Jahre alt, aber noch außerordentlich frisch in körperlicher und geistiger Beziehung. Herr Weiskopf hat sich immer in besonderer Weise ~~auch~~ psychopathischen und schwer erziehbaren Kindern angenommen und hat längere Zeit ein Heim für solche Kinder unterhlaten, das mit gutem Erfolg gearbeitet hat. Später hat er schwere persönliche Schicksale gehabt. Jetzt ist er auf Vortragstätigkeit angewiesen. Er hat mir den beiliegenden Prospekt überlassen. Ich habe Herrn Weiskopf empfohlen, sich einmal an Sie zu wenden. Vielleicht könnte man ihm Gelegenheit geben, in der Abendakademie zu sprechen.

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Oh.

STÄNDIGER AUSSCHUSS
FÜR SELBSTHILFE

Köln-Lindenthal, Meister-Ekkehartstr. 11

Vorsitzender: Professor Dr. G. Weisser

26. Juni 1952

-Der Vorsitzende-

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. Heimerich

Mannheim
Rathaus

Köln, den 23. 6. 1952.
Fernruf 41221/301 K/Kl.

An Ref. II z.d.K.
29.6.52

Sehr geehrter Herr Dr. Heimerich!

Der Ständige Ausschuss für Selbsthilfe hat vor längerer Zeit die Einberufung eines Unterausschusses "Zusammenarbeit der Selbsthilfeverbände mit den Gemeinden" beschlossen. Für den Vorsitz dieses Unterausschusses konnte Herr Stadtdirektor Dr. Fresdorf gewonnen werden.

Die 1. Sitzung des genannten Unterausschusses wird am 17. 7. 1952 stattfinden, und ich erlaube mir, Sie hierdurch zu dieser Sitzung einzuladen.

Ein Exemplar der Einladung finden Sie beigefügt.

18.7.52
Leider verhindert
Z.M.

Mit verbindlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

Weisser

(Prof.Dr.Weisser)

Anlage

Herrn Dr. Kasgnetzow wird der Termin für Rücksprachen mitgeteilt.

am 17.7. Aufsichtsratssitzung Großkraftwerk W.V. 16.7.!
W.V. 11.7. (Entscheid über Teilnahme)

STÄNDIGER AUSSCHUSS FÜR SELBSTHILFE

Köln-Lindenthal, Meister-Ekkehart-Straße 11/III

Unteruasschuss "Zusammenarbeit der Selbsthilfeverbände mit den Gemeinden"

Einladung

zur ersten Sitzung des
Unterausschusses "Zusammenarbeit der Selbsthilfeverbände
mit den Gemeinden"

am 17. Juli 1952 - 1o.oo Uhr - in Köln,
Dischhaus (Ecke Brückenstrasse/Herzogstrasse,
vom Bahnhof aus zu erreichen über die Hohe-
strasse) II. Stock, Zimmer 223.

Gemäss Rundschreiben vom 25. 3. 1952 ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

1) Eröffnung durch den Vorsitzenden, Prof. Weisser; Einführung von Stadtdirektor Dr. Fresdorf, Köln, als Vorsitzendes des Unterausschusses
2) Ausführungen über das grundsätzliche Interesse der Gemeinden an den Selbsthilfeunternehmen.(Stadtdirektor Dr. Fresdorf)
3) Kurzreferat über Zahl und Bedeutung der Selbsthilfeunternehmen, an deren Arbeit die Gemeinden interessiert sind.
4) Ursachen der heute teilweise wahrnehmbaren Entfremdung zwischen Gemeinden und Selbsthilfeunternehmen.
5) Heranziehung von Selbsthilfeunternehmen zu Lieferungen und Leistungen an die Gemeinden (Aufstellung eines Arbeitsplanes für diese Frage).

Diese Tagesordnung soll nur im Sinne einleitender Besprechungen erledigt werden und als Vorbereitung für das Arbeitsprogramm der folgenden Sitzungen dienen.

Die Verbände werden gebeten, dieser ersten Sitzung des neugegründeten Unterausschusses ihre Aufmerksamkeit zu schenken und sich durch in Kommunalfragen erfahrene Mitarbeiter vertreten zu lassen.

Mit verbindlichen Grüssen
i.A. gez. Dr. Köhrer.

Köln, den 18. Juni 1952.
K/Kl.

den 11. Jan. 1952

Herrn

Ministerialdirektor a.D.
Professor Dr. Gerhard Weisser,

K ö l n - S ü l z

(Universität)
Wilhelm Waldeyerstr. 14

Lieber Genosse Weisser !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 8. d.M. und für die interessanten Mitteilungen des ständigen Ausschusses für Selbsthilfe. Leider kann ich mich für eine Mitarbeit bei dem von Herrn Dr. Fresdorf geleiteten Unterausschuß für die Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfeunternehmen und Gemeinden nicht zur Verfügung stellen, da ich jede Mehrbelastung jetzt grundsätzlich meide. Man muß sparsam werden, mit der Aufnahme von neuen Aufgaben, wenn man überhaupt noch durchkommen will. -

Im Zusammenhang mit unserer Korrespondenz wird Sie ein Aufsatz interessieren, den ich unter dem Titel "Macht und Recht der Verbraucher" für die 1. Nummer des "Betriebs-Beraters" geschrieben habe. Es steht dort auch etwas über die Konsum-Genossenschaften. Ich glaube, daß dabei meine Kritik noch sehr zurückhaltend ausgefallen ist.

Ich hoffe sehr, Sie bald einmal wieder zu sprechen und bin einstweilen mit den besten Wünschen für 1952 und freundlichen Grüßen

Ihr

Th.

10. Jan. 1952

Professor Dr. Gerhard Weisser
Ministerialdirektor a. D.
K ö l n - S ü l z
Wilhelm-Waldeyer-Str. 14
Ruf: 43825

Köln, den 8. Januar 1952 W/Br.
Universität
Ruf 41221

PERSÖNLICH!

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. h.c. H. Heimerich
M a n n h e i m
Rathaus

Lieber Genosse Heimerich!

Sehr dankbar, wenngleich mit einiger Betrübnis, habe ich in den Tagen vor meinem Umzug nach Köln (siehe die beigefügte Karte mit der Anschrift-Änderung) Ihren ausführlichen Brief vom 22. November v.J. erhalten. Die Umzugsarbeiten haben mich leider gehindert, alsbald zu antworten. Nun verbinde ich die Antwort mit herzlichen Wünschen für das neue Jahr für Sie persönlich, für Ihren amtlichen Wirkungskreis und für Ihre persönlichen Bestrebungen. Ich kann Ihnen bei den Ausführungen, die Sie über Erstarrungen im Parteileben und auch bei den Genossenschaften machen, leider nicht widersprechen. Ich gestehe Ihnen, daß solche Überlegungen auch nicht ganz unbeteiligt waren, als ich vor 2 Jahren den mich ganz überraschend erreichenden Ruf nach Köln annahm. Zwar habe ich bei diesem Berufswechsel beileibe nicht eine Flucht aus der politischen Arbeit gemeint, aber jene Erscheinungen, die auch Sie so deutlich empfinden, haben meinen Wunsch verstärkt, in einer völlig unabhängigen Stellung unseren politischen Idealen zu dienen. Auch daß ich als Hochschullehrer in einen engen Kontakt mit der akademischen Jugend komme, war mir unter jenen Gesichtspunkten besonders wichtig. Was dies anlangt, habe ich übrigens viel Freude.

Ich habe mich keineswegs aus der Parteiarbeit zurückgezogen; auf Wunsch stehe ich auch heute jederzeit politisch zur Verfügung, und natürlich kommt es bei der Nähe Bonns öfter zu solchen Gesprächen usw. Ich habe auch für die nächsten Wochen eine Zusammenkunft mit Schumacher ausgemacht, bei der ich ihm einiges von dem sagen werde, was auch Sie bewegt. Aber das Schwergewicht meiner Arbeit hat sich doch auf die wissenschaftliche Behandlung politischer Probleme und die Arbeit im Bereich der gemeinwirtschaftlichen Praxis konzentriert. Was den Gesamtverband gemeinnütziger Wohnungsunternehmen anlangt, so bin ich dank der vorzüglichen Arbeit des Verbandsdirektors Dr. Brecht in der Lage gewesen, mich auf die Obliegenheiten als Vorsitzender des Verwaltungsrates des Gesamtverbandes zurückzuziehen. Insoweit mache ich aber gern und mit viel Freude mit. Der Ständige Ausschuß für Selbsthilfe kommt schrittweise voran, wenngleich seine schlechte Finanzierung dieses Vorankommen erschwert. Ich schicke Ihnen heute eine Nummer der "Mitteilungen des Ständigen Ausschusses" mit.

b.w.

Würden Sie wohl bereit sein, in einem von Stadtdirektor Dr. Fresdorf/Köln geleiteten Unterausschuß für die Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfeunternehmen und Gemeinden mitzumachen? Ich würde mich darüber sehr freuen.

Viel Zeit nimmt natürlich die Mitarbeit an den wissenschaftlichen Beiräten in Anspruch. Nach 4-jähriger Zusammenarbeit im Wirtschaftswissenschaftlichen Beirat wollen wir nun in der Januar-Sitzung eine grundsätzliche Aussprache über die anzuwendende Wirtschaftsverfassung haben. Natürlich werden wir uns nicht einigen. Aber es sind die besten sachlichen Vorbedingungen für eine eindringende leidenschaftslose Aussprache gegeben. Herr Nell-Breuning wird vom katholischen Standpunkt und ich vom Standpunkt des freiheitlich-demokratischen Sozialismus aus sprechen. Im Finanzwissenschaftlichen Beirat plagt uns die organische Steuer-Reform; den Wohnungs-Beirat musste ich leider in letzter Zeit vernachlässigen.

In Anlehnung an meine Institute und Seminare habe ich jetzt einen Hilfsassistenten für Fragen der öffentlichen Unternehmen eingestellt und werde auch in Kürze so weit sein, daß ich mein "Archiv für öffentliche und freigemeinnützige Unternehmen" herausbringen kann. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie sich für diesen Teil meiner Kölner Arbeit gelegentlich auch aktiv interessierten. Weiteres müssen wir wohl, damit der Brief nicht zu lang wird, einer gelegentlichen Begegnung vorbehalten.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Gerloff.

Anlage!

22.Nov. 1951.

Herrn

Professor Dr. Gerhard Weisser,
Ministerialdirektor a.D.,

K ö l n
Universität

Lieber Genosse Weisser !

Ich danke Ihnen bestens für Ihre freundlichen Zeilen vom 13. Die Erörterungen über die Unternehmensformen, die Mitbestimmung und die Partnerschaft auf dem letzten außerordentlichen Juristentag in Stuttgart habe ich nicht veranlaßt, sondern bin nur gebeten worden, die Leitung der Abteilungsverhandlungen zu übernehmen. Das kurz zusammengefaßte Ergebnis dieser Verhandlungen habe ich dann in der Schluß-Sitzung des Deutschen Juristentages vorgetragen. Wie Sie wohl wissen, hat der Juristentag beschlossen, eine besondere Kommission einzusetzen, die mit juristischen Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber die aufgeworfenen Fragen weiterbehandeln soll. Ich werde mich an den Arbeiten dieser Kommission nicht beteiligen können, da ich mit anderen Aufgaben kommunalpolitischer Art zu stark belastet bin. Es ist mir auch zweifelhaft, ob das Mittleramt, das der Juristentag anstrebt, zu einem Erfolg führen kann. Es wird im wesentlichen alles davon abhängen, ob der Kommission einige Persönlichkeiten angehören, die mit der Materie völlig vertraut sind und auch die politischen und soziologischen Zusammenhänge in genügender Weise übersehen. Ein gewisser konservativer Einschlag ist beim Deutschen Juristentag unverkennbar. Aber es sind viele ehrwürdige Leute, wie z.B. Präsident Wolff da, denen man schon wegen der völligen Reinheit ihrer Gesinnung nicht gern weh tun möchte. Die Juristen als solche werden sich in diesen in der Hauptsache politischen und soziologischen Fragen darauf beschränken müssen, die Helfer und Deuter zu sein; sie sollten sich aber nicht in die Gefahr begeben, in der Sache selbst zu sehr Partei zu ergreifen.

./.

Ich danke Ihnen für die beiden Broschüren, die Sie mir gesandt haben. Ich bewundere immer Ihren Fleiß, Ihre Aktivität und Ihre Produktivität. Ihre Arbeit wird sicher, auf längere Frist betrachtet, einen großen Nutzen haben. Für die nächste Zukunft bin ich leider wenig optimistisch. Wenn man an den Aufbruch denkt, der nach dem ersten Weltkrieg erfolgt und die Jahre betrachtet, in denen wir jetzt leben, so wird der Unterschied allzu deutlich. Ich gehörte im Frühjahr dieses Jahres 40 Jahre der Sozialdemokratischen Partei an. Aber ich habe die Parteientwicklung noch nie mit solcher Resignation angesehen, wie in der Zeit nach 1945. Es fehlt fast jeder Schwung und das Kleinbürgerliche steht im Vordergrund. Die ressentimentgeladene Einmann-Herrschaft von Dr. Schumacher tut ein übriges. Im Bundestag und in den Landtagen besteht ein unter Umständen harter Fraktionszwang, aber in Ortsgruppen herrscht ein Schlendrian ohnegleichen. Wäre es sonst zu verstehen, daß sich z.B. die Sozialdemokratische Partei in Heidelberg mit dem größten Eifer für die Genehmigung einer Spielbank in Heidelberg einsetzt ? Dasist aber nur e i n Beispiel unter vielen. Es gelingt einfach nicht, junge Akademiker, die durchaus eine Anschauung haben, die in der Richtung der Ziele der Sozialdemokratischen Partei liegt, für die Mitgliedschaft in der Partei zu gewinnen. Die Partei und ihre Funktionäre haben kein Organ für diese jungen Akademiker, die doch notwendig sind, um die Stellen zu besetzen, wenn es wirklich einmal darum ginge, die Regierung in die Hand zu nehmen. In allen sozialdemokratischen Fraktionen duzen sich die Genossen, aber von einer wirklich freundschaftlichen Solidarität ist wenig zu spüren. Viele verfolgen ihre persönlichen Interessen und zeigen ein Geldbedürfnis, das zur allgemeinen Kritik herausfordern muß. Ich denke oft an mein sich über Jahrzehnte erstreckendes Freundschaftsverhältnis zu Adolf Braun. Was würde er sagen, wenn er unsere heutigen Verhältnisse betrachtete ? Mit besonderer Skepsis beurteile ich auch die Entwicklung in der konsumgenossenschaftlichen Bewegung, die gar keine Bewegung mehr ist, sondern ein ziemlich erstarrtes Großunternehmen, bei dem die Geschäftsführer und die oft übertriebenen Forderungen der Betriebsangehörigen die Hauptrolle spielen. Anstelle des Zentralvereins deutscher Konsumgenossenschaften hat die Großeinkaufsgesellschaft

die beherrschende Position erhalten. Die Schwäche dieser Bewegung kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß man den Verkauf an Nicht-Mitglieder unter allen Umständen aufrecht erhalten will und daß es den Konsumgenossenschaften nicht gelungen ist, entscheidend in den Preiskampf einzugreifen. Da und dort sind sie sogar die Schrittmacher für Preiserhöhungen gewesen.

Ich habe Ihnen nur mein Herz ausgeschüttet, allerdings nur in Andeutungen. Vermuten Sie bitte nicht, daß ich bei aller dieser Kritik zum Pessimisten geworden wäre. Ich glaube nur, daß man mit anderen Methoden und mit ganz anderer Frische an die Probleme herangehen müßte und daß die Älteren vor allem dazu da sind, den Jungen den Weg zu ebnen und ihnen ein Vorbild zu sein, anstatt durch Ämterhäufung und Übergeschäftigkeit sich selbst den Kopf zu vernebeln und den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen.

Ich würde mich freuen, wenn ich Sie einmal wiedersehen könnte, um mit Ihnen über alle diese Probleme eingehend zu sprechen.

Kommen Sie nicht vielleicht zur Arbeitstagung des Instituts zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten über "Die Übertragung rechtsetzender Gewalt im Rechtsstaat" am 1. und 2.Dezember in Weinheim a.d.Bergstraße?

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

Th. W. Adorno

17. Nov. 1951

Professor Dr. Gerhard Weisser
Ministerialdirektor a. D.

Köln, den 13. November 1951

Universität
Ruf 41221

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. h.c. H e i m e r i c h

H E I D E L B E R G
==========
Neuensteinerlandstr. 4

Lieber Genosse Heimerich!

Ich habe mit großem Interesse Ihren Bericht über den außerordentlichen Juristentag über die Fragen der Unternehmensformen gelesen. Ich begrüße es außerordentlich, dass der Juristentag eine solche Aufgabe übernommen hat. Mir scheint es nur zweckmäßig in diesem Zusammenhang auf die großen Fortschritte der wirtschaftssoziologischen Erforschung der Unternehmenstypen aufmerksam zu machen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich diese Forschung mehr und mehr von der Erörterung der Rechtsformen der wirtschaftlichen Unternehmen freigemacht, um die Unternehmen nicht nur hinsichtlich ihrer organisatorischen Form sondern auch hinsichtlich ihrer sinngebenden inneren Kräfte nach Typen zu ordnen. Diese Forschungen haben sich besonders fruchtbar im Bereich der öffentlichen und vor allem der "freigemeinwirtschaftlichen" Unternehmen entwickelt, wobei bei den freigemeinwirtschaftlichen in erster Linie an die Genossenschaften im wirtschaftlichen Sinne zu denken ist.

Besonders für eine Durchdenkung dieser Probleme vom sozialistischen Standpunkt aus ist diese soziologische Arbeit ganz unentbehrlich. Ich habe mich daher auch für meine Person stets sehr intensiv mit diesen Fragen befaßt und in der Partei vielfach darüber referiert. Zahlreiche konkrete Vorschläge für diesen Bereich haben sich aus der Arbeit auf dem Gebiete des Lastenausgleichs, der Arbeiterunternehmen, der Flüchtlingsunternehmen und jetzt aus der Tätigkeit des Ständigen Ausschusses für Selbsthilfe ergeben.

/ Ich schicke Ihnen zur Erläuterung eine Schrift von mir über "Form und Wesen der Einzelwirtschaften, Theorie und Politik, I. Band". Diese Schrift hat, soviel ich weiss, den Anlaß zu meiner Berufung nach Köln gegeben. Der II. Band liegt im Manuskript vor. Seinen Inhalt können Sie aus dem Inhaltsverzeichnis ersehen, das am Ende des Ihnen übersandten I. Bandes abgedruckt ist. Ferner sende ich
/ Ihnen eine kleine Schrift über die Selbsthilfeunternehmen, die sich aus der Arbeit des Ständigen Ausschusses für Selbsthilfe ergeben hat. Der Umstand, dass ich Vorsitzender dieses Ausschusses von über 3o Verbänden bin, in dem über 3o ooo Selbsthilfeunternehmen vertreten sind, hat etwas zu meiner Abstempelung in dem Sinn geführt, als seien mir nur die Selbsthilfeunternehmen interessant. Meine Vorlesungstätigkeit erstreckt sich jedoch auf alle Unternehmenstypen. In Kürze kommt ferner das erste Heft meines "Archivs für öffentliche und freigemeinwirtschaftliche Unternehmen" heraus.

Die sich hier an der Kölner Universität entwickelnde Zusammenarbeit zwischen Juristen und Nationalökonomen wird, wie ich annehme, auch auf diesem Gebiete zu Ergebnissen führen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich von Ihnen über die weitere Arbeit des juristischen Ausschusses auf dem Laufenden gehalten werden könnte.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Anlagen

Greiner.

P.S.
Zur Zeit läuft ein von mir erteilter Forschungsauftrag über die Frage, inwieweit die Einführung von Mitbestimmungsrecht nicht nur die Betriebsverfassung sondern auch den Unternehmenstyp verändert.

Dr. J. M. W.

Zu meinem 75. Geburtstag sind mir Glückwünsche, Ehrungen, Gaben und Blumen in solcher Vielfalt dargebracht worden, daß es meine Schreibkraft übersteigt, jedem einzelnen persönlich zu danken, wie ich es zuerst vorhatte. Ich muß daher zur Kunst Gutenbergs meine Zuflucht nehmen, um allen Freunden meinen innigsten Dank für diese mich beglückenden Beweise herzlicher Verbundenheit u. treuen Gedenkens auszusprechen. Alle, die meinen 75. Geburtstag durch ihre guten Wünsche so verschönt haben, grüße ich dankbaren Herzens!

Dr. Wolfhard

Heidelberg, im Februar 1951
Moltkestraße 29

OFFICE OF THE UNITED STATES HIGH COMMISSIONER FOR GERMANY
OFFICE OF LAND COMMISSIONER FOR WUERTTEMBERG-BADEN

MANNHEIM · OTTO-BECK-STRASSE 47

In den frühen Morgenstunden des 22. März 1952 verstarb unerwartet der Resident Officer von Mannheim

MR. HUGH MAIR

Zu Ehren des Verstorbenen findet am Donnerstag, dem 27. März 1952, um 12.30 Uhr, im Vortragssaal der Kunsthalle Mannheim eine Gedenkfeier statt.

Ich beehre mich, Sie hierzu einzuladen.

JOHN ZECCA
RESIDENT OFFICER MANNHEIM

den 29. Dez. 1951

Herrn
Prof. Dr. Z e n k e r,
M a r b u r g

Universitätsklinik

Sehr verehrter, lieber Herr Prof. Zenker !

Meine Frau und ich danken Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin herzlich für die freundlichen Wünsche für Weihnachten und das Neue Jahr und auch für die Kartengrüße, die Sie uns wiederholt haben zukommen lassen.

Ich hatte im letzten halben Jahr gesundheitlich etwas Pech. Erst hatte ich eine sehr lästige Pilserkrankung zwischen den Zehen, dann Anfang November eine Lungenentzündung, die mit Penicillin und anderen Mitteln kupiert wurde, aber dann doch gewisse Nachwirkungen hatte und mich veranlasste, einen Erholungsaufenthalt in dem Sanatorium Ebersteinburg bei Baden-Baden zu nehmen. In dem sehr schönen Sanatorium in Ebersteinburg kam ich wieder in Ordnung, habe mir aber nun bei einem Fall eine Sehnenzerrung im rechten Fuß und einen umfangreichen Bluterguß zugezogen, sodaß ich wieder eine Reihe von Tagen lag und erst heute zum erstenmal aufgestanden bin. Dabei habe ich natürlich immer vom Bett aus gearbeitet, um den großen Laden in Ordnung zu halten.

Ich hätte Sie sehr gerne wieder einmal gesprochen und Ihnen einiges von Mannheim und dem Krankenhaus erzählt. Mit Herrn Oberdahlhoff scheinen wir wirklich einen sehr guten Griff gemacht zu haben. Er ist sehr beliebt und hält einen sehr guten Ton in der Abteilung aufrecht; auch ist er offenbar ein geschikter Operateur. Der junge Gothein, Enkel des alten Heidelberger Prof. Gothein, der Anfang August unsere jüngste Tochter geheiratet hat, ist z.Zt. als Pflichtassistent auf der chirurgischen

-/-

Station im Krankenhaus. Er ist dort sehr befriedigt. Was das junge Paar weiter machen soll, steht dahin. Jedenfalls wäre die Situation schwierig, wenn meine Tochter, die z.Zt. eine Stellung in der Schweiz hat, als Architektin nicht verdienen könnte. Sie wird sich demnächst in Mannheim wieder eine neue Stellung suchen, um wenigstens mit ihrem Mann zusammen zu sein.

Die Entscheidung über die Stelle des Krankenhaus-Direktors und 2. Internisten ist noch nicht gefallen, weil ich einfach für die erforderlichen Vorprüfungen nicht die notwendige Zeit hatte. Aber es ist tröstlich, daß Herr Berendes einstweilen die Geschäfte des ärztlichen Direktors in sehr befriedigender Weise wahrnimmt. Auch mit dem neuen Verwaltungsdirektor, Herrn Kihm, machen wir sehr gute Erfahrungen, während sein Vorgänger, Herr Stolz, als Direktor des Personalamtes besser am Platze ist.

Ich hoffe, Sie bald wieder einmal zu sprechen und bitte Sie, nicht an uns vorüberzugehen, wenn der Weg Sie einmal nach Mannheim oder Heidelberg führt. Mit großem Interesse habe ich jetzt die Memoiren von Sauerbruch gelesen, obwohl sie menschlich nicht restlos sympathisch sind.

Meine Frau und ich wünschen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin alles Gute zum Neuen Jahr und grüßen bestens.

Ihr ergebener

Gh.



Hochverehrter Herr
Oberbürgermeister!

Zu Ihrer Ernennung zum
glücklichen Gatten der
Achten in Reihe
u. um die Besamtzahl
heut mit Ihnen, es
leute ich mir, Ihnen
u. Ihr Fräulein meine
u. meiner Frau erst-
richtigste Wünsche für
Wohlergehen u. das neue
Jahr aus sprudelnder
Tiefe Ihrer Ihnen Ihnen
für [illegible]
Mögen Ihnen [illegible]
sehr Ergeb.

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Heinrich

Mannheim

Beck-Krane

OTTOBEUREN b. Memmingen / KLOSTERKIRCHE
Kindergruppe am rechten Seitenaltar
von Johann Michael Feichtmayr. Um 1760

11

Aufnahme: Prof. Walter Hege, Braunschweig
Deutscher Kunstverlag, München Berlin / Nachdruck verboten

NOTOPFER BERLIN 2 STEUERMARKE

DEUTSCHE BUNDESPOST 10

(16) 23.12.11

den 21. Mai 1951

Herrn

1.) Prof. Dr. Z e n k e r,

Marburg a.d.Lahn

Universitätsklinik

Sehr verehrter Herr Prof. Zenker !

Besten Dank für Ihre freundlichen Grüße vom Unfallkon - gress in Hamburg.

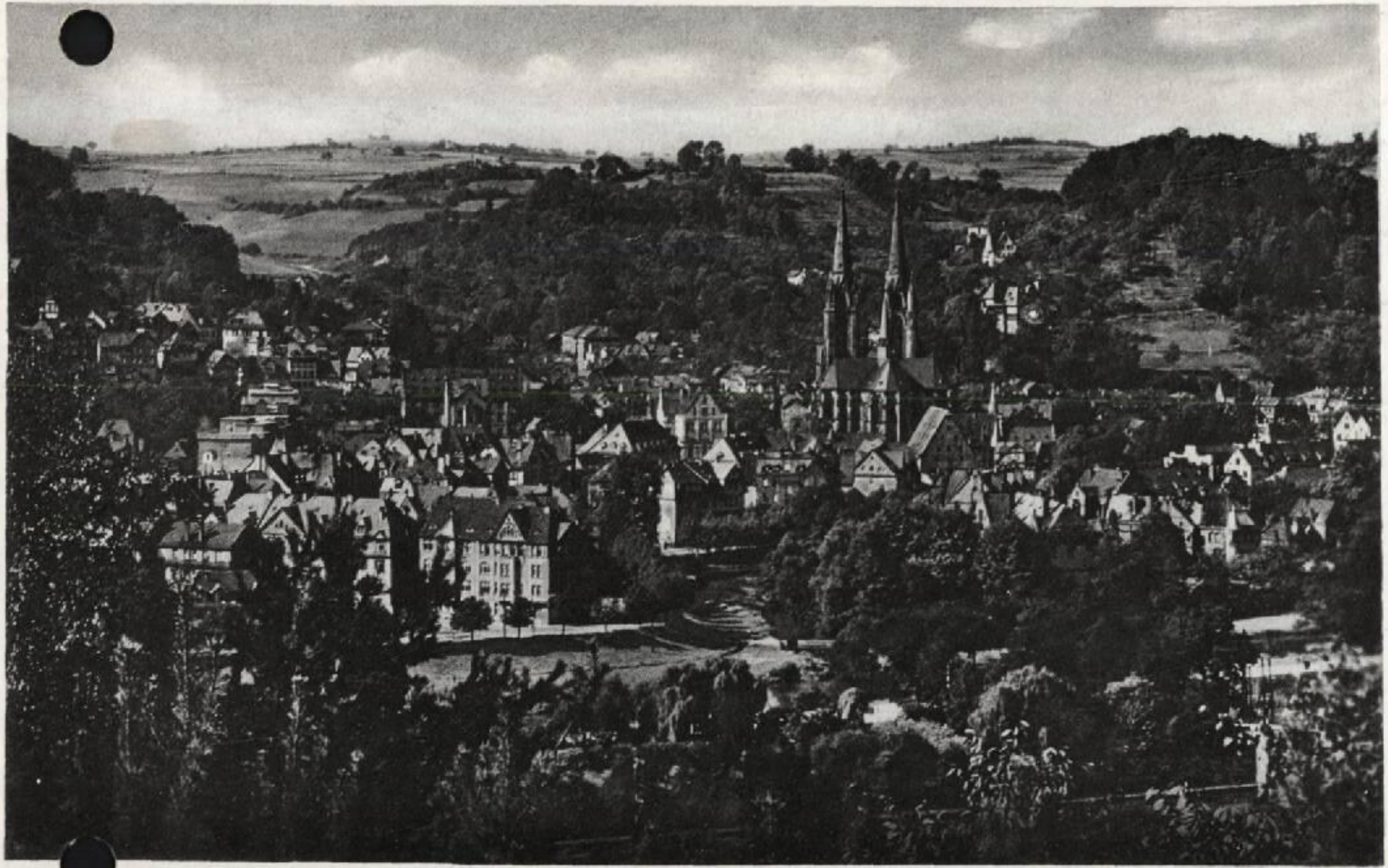
In der Anlage übersende ich Ihnen das neue Heft von "Mannheim heute", dessen Inhalt Sie sicher interessieren wird.

Mit den bestenGrüßen für Sie und Ihre Frau Gemahlin bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.





Herrn
Stephan Lux
Dr. Heinrich
Rauschning
Alter Fuhrw.

Verlag Mohr Kunststrasse 11, Tübingen

Marburg a. d. Lahn

Herzlichen Dank für
Ihre Zeilen vom 6.!
Von dem Unfall konnte
ich in Marburg, wo
Rauschning sich vorüber-
gehend aufhielt, ihm
persönlich Kenntnis
geben. Ihr
Frau Gabriele Fleischer

1039/37 DZA

den 22.Febr.1952

Herrn

1.) Oberbürgermeister a.D.
Dr. Z i e b i l l,

Hauptgeschäftsführer des
Deutschen Städtetages,

Köln - Marienburg

Lindenallee 11

Persönlich !

Sehr verehrter Herr Kollege !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 21. d.M. Bei der Hauptausschuß-Sitzung in Speyer hat mich schon Herr Kollege Hensel aus Düsseldorf auf die Angelegenheit angesprochen und ist auch am Abend des gleichen Tages nochmals auf die Sache zurückgekommen. Ich habe ihm keine Zusage gemacht, habe mich aber damit einverstanden erklärt, daß er mit einigen Herren Rücksprache nimmt, wie er das wollte.

Wenn ich dem Städtetag mit der Übernahme der Präsidentenstelle im Deutschen Bühnenverein einen Dienst erweisen kann, dann möchte ich mich nicht völlig ablehnend verhalten, so sehr ich auf der anderen Seite bestrebt bin, neue Lasten von mir fernzuhalten. Natürlich könnte ich nicht Präsident und Herr Dr. Schüler Vizepräsident sein. Das würde sich unter allen Umständen ausschließen.

Ich gehe am kommenden Dienstag für 10 Tage in Urlaub; bin also ab 8. März wieder in Mannheim.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

22. Feb. 1952

Deutscher Städtetag
Hauptgeschäftsführer

(22c) Köln-Marienburg, Lindenallee 11
Ruf 3 40 41 Hausruf 21

21.2.1952

Persönlich ! Vertraulich !

Herrn
Oberbürgermeister Dr.Dr. Heimerich
M a n n h e i m
Rathaus

Sehr verehrter Herr Kollege Heimerich,

heute muß ich Sie in einer ganz neuen Angelegenheit in Anspruch nehmen:

F Bonn mündlich

Sie wissen, wie schwierig zur Zeit die Verhältnisse beim Deutschen Bühnenverein sind und wie sehr wir bestrebt sein müssen, unter voller Wahrung des Einflusses im Deutschen Bühnenverein die Dinge dort recht bald wieder in Ordnung zu bringen. Wir müssen uns ferner um eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Städtetag und Bühnenverein bemühen, als sie bisher trotz der Personalunion tatsächlich vorhanden war.

Wir müssen schließlich mit der Eventualität rechnen, daß der derzeitige Präsident des Deutschen Bühnenvereins, Herr Staatssekretär a.D. Dr. Sattler, aus beruflichen Gründen in absehbarer Zeit ausscheidet. In diesem Falle haben wir naturgemäß ein großes Interesse daran, daß ein Oberbürgermeister Präsident des Deutschen Bühnenvereins wird; in diesem Zusammenhange haben wir an Sie, sehr verehrter Herr Kollege, gedacht. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich wissen ließen, ob Sie grundsätzlich bereit wären, das erwähnte Amt zu übernehmen, falls die Vakanz eintreten sollte. Gewisse Schwierigkeiten könnten sich daraus ergeben, daß Ihr Intendant, Herr Dr. Schüler, Erster Vizepräsident ist und man sicherlich nicht gern die beiden führenden Herren aus derselben Stadt haben möchte. Aber zur Zeit ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Intendantengruppe nicht wieder in den Bühnenverein zurückkehrt, und im übrigen ließe sich diese Frage ja wohl auch anders regeln. In jedem Falle wäre ich Ihnen - wie gesagt - sehr dankbar, wenn ich Ihre grundsätzliche Stellungnahme kennenlernen könnte. Daß diese Erörterungen zwischen uns ganz vertraulich bleiben müssen und daß es sich nur um eine rein persönliche Fühlungnahme handelt, da ich ja der Entscheidung der zuständigen Gremien des Deutschen Bühnenvereins nicht vorgreifen kann, bedarf keiner näheren Darlegung.

Ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit nochmals für die nette Kaffeestunde in Ihrem gastlichen Hause, bitte um eine Empfehlung an Ihre verehrte Frau Gemahlin und Aufrechterhaltung der Vormerkung für die Villa in Dahlem.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Dr. Ziebill)

/se

den 31. Juli 1951

Herrn
Dr. Z i e b i l l,
z.Zt.
S c h u l s /Engadin

Sehr verehrter Herr Kollege Ziebill !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 29. d.M. und danke Ihnen für Ihre freundlichen Glückwünsche. Ich erwarte Sie also am Sonntag, dem 5. August. Ich weiß nicht, ob Sie in Stuttgart um ½ 9 Uhr mit dem Auto oder dem Zug abfahren. Jedenfalls können Sie mich bei Ihrer Ankunft in Mannheim in meiner Wohnung: Otto-Beck-Str. 35 -Telefon 41825- antreffen. Meine Frau und ich bitten Sie, mit Ihrer Frau Gemahlin bei uns zu Mittag zu essen.

Ich freue mich, Sie hier bald sehen zu können und bin mit den besten Grüßen

Ihr

Hy.

Schuls, am 29. 7. 1951

31. Juli 1951

Hotel Engadinerhof

Sehr verehrter Herr Kollege Heimerich,

darf ich Ihnen zunächst aus Anlaß der Vermählung Ihrer Frau Tochter meine herzlichen Glückwünsche aussprechen. Es ist klar, daß Sie an diesem Tage sich nicht mit dem Präsidium des Deutschen Städtetages beschäftigen können; ich finde es sogar sehr entgegenkommend von Ihnen, daß Sie dies am Samstag tun wollen; aber länger als etwa 1 Stunde werde ich Sie nicht aufhalten, zumal ich dann auch möglichst rasch nach Köln zurück muß.

Ich habe also - trotz der Knappheit an Devisen - unsern hiesigen Aufenthalt um 1 Tag verlängert und werde am Sonntag, den 5. August um 1/2 9 aus Stuttgart abfahren. Bitte teilen Sie mir doch - am besten sofort durch Eilbrief - mit, wo ich Sie in Mannheim an dem genannten Tage erreichen kann.

Die Liste des Vorstandes aus dem Jahre 1929 habe ich mit großem Interesse gelesen, - sie übrigen nicht ohne eine gewisse Betrübnis, da offenbar damals die Qualität unter der größeren Zahl nicht zu leiden brauchte!

Also auf Wiedersehen und freundliche Grüße

Ihr

Heinemann

30. Juli 1951

Herrn

1.) Dr. Z i e b i l l,
z.Zt.
Schuls / Engadin
Hotel Engadiner Hof

Sehr verehrter Herr Kollege Ziebill !

Für den Fall, daß Sie sich entschlossen haben, am Sonntag, dem 5. August nach Mannheim zu kommen, will ich Ihnen vorschlagen, im Laufe des Tages zu den "Darmstädter Gesprächen" nach Darmstadt zu fahren. Dort ist für den
-/- 5. August das beiliegende Programm vorgesehen. Sollten Sie aber nur den Vormittag zu einer Besprechung in Mannheim zur Verfügung haben, dann würde ich mich darauf beschränken, erst am Nachmittag die Fahrt nach Darmstadt anzutreten.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

2.) W.V. 3.8.51

Obgmstr.

26. Juli 1951

Herrn

1.) Dr. Z i e b i l l,
z.Zt.

Schuls / Engadin

Hotel Engadiner Hof

Sehr verehrter Herr Kollege Ziebill !

Besten Dank für Ihren Grüß aus Schuls.

Am Samstag, dem 4. August kann ich leider nicht zu Ihrer Verfügung stehen, da ausgerechnet an diesem Tage meine jüngste Tochter heiratet. Wenn Sie Ihre Rückfahrt so einrichten können, daß Sie erst am Sonntag, dem 5. August hier sind, könnten wir uns eingehend unterhalten. Ich habe gerade heute den in Abschrift beiliegenden Brief an Sie nach Köln-Marienburg geschickt.

Bitte geben Sie mir Nachricht, ob ich Sie am 5. August in Mannheim erwarten darf.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

1ot. Ogz.) W.V. 1.8.51

Obgmstr.

Schuls (Engadin) Hotel Engadinerhof
25.7.1951

26. Juli 1951

Sehr verehrter Herr Kollege Heimerich,
nachdem ich hier mit meiner Frau versucht habe, die Schäden des letzten Jahres durch Luft und Wasser auszugleichen, fahren wir in der nächsten Woche nach Hause. In der Nacht vom 3. zum 4. August sind wir in Stuttgart und ich möchte sehr gern am Samstag, den 4. 8. mit Ihnen in Mannheim besprechen, wie wir nun methodisch mit der Reform des Präsidiums und ~~des~~ Hauptausschusses vorgehen wollen. Auch Fragen für den Hauptausschuß liegen vor. Bitte seien Sie

so freundlich mir bisher mitzuteilen, ob ich Sie am 4. 8. sprechen kann. Sie werden besser wissen als ich, wann ich etwa in Mannheim sein kann, wenn ich um 8½ mit dem Wagen in Stuttgart abfahre.

Mit vielen Grüßen

Ihr Heinrich

- 3. Juli 1951

Deutscher Städtetag

Dr. Ziebill

(22c) Köln-Marienburg, am 22.6.1951
Lindenallee 11,
Ruf 3 40 41, Nebenstelle 21

Zum Akt
372.

Abt. 9/05-14

Herrn

Oberbürgermeister Dr. Dr. Heimerich,

M a n n h e i m

Rathaus

Sehr geehrter Herr Kollege Heimerich,

für die freundliche Übersendung der Abdrucke Ihrer beiden Reden anlässlich der Etatberatungen und des Besuches der Württembergisch-Badischen Staatsregierung danke ich Ihnen verbindlich.

Ich habe die sehr umfassenden und aufschlußreichen Ausführungen mit grösstem Interesse gelesen.

Mit kollegialen Grüssen

Ihr

(Dr. Ziebill)

8. Juni 1951

Deutscher Städtetag
Dr. Ziebill

(22c) Köln-Marienburg, am 15.6.1951
Lindenallee 11
Ruf 34041, Nebenstelle 21

Persönlich!

K/Lg zum Akt.
Lh

Herrn

Oberbürgermeister Dr. Dr. Heimerich

M a n n h e i m

Postschließfach 550

Sehr geehrter Herr Kollege,

vielen Dank für die Übersendung des Blattes der "Schwäbischen Illustrierten".

Nachdem wir uns über alle diese Dinge persönlich ausgesprochen haben, brauche ich wohl nicht zu versichern, wie weitgehend ich Ihren Standpunkt teile.

Mit besten Grüssen

Ihr

(Dr. Ziebill)

13. Juni 1951

An den

1.) Geschäftsführer des
Deutschen Städtetages,

Herrn Dr. Ziebill,

Köln - Marienburg

Sehr geehrter Herr Kollege Ziebill !

-/- In der Anlage übersende ich Ihnen den Abdruck von zwei Reden, die ich in der letzten Woche gehalten habe. Bei der I. Rede handelt es sich um meine einleitenden Ausführungen bei der Etatberatung. Ich verweise Sie insbesondere auf die Seiten 9 bis 12. Bei der II. Rede handelt es sich um meine Ausführungen bei dem Staatsbesuch der Württemberg-Badischen Staatsregierung hier. Ich verweise vor allem auf die Ausführungen auf den Seiten 4 bis 8.

Mit kollegialen Grüßen bin ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

13. 6. 51

1.) An den
Geschäftsführer des
Deutschen Städtetages
Herrn Dr. Z i e b i l l

K ö l n - Marienburg
Lindenallee 11

Persönlich

Sehr verehrter Herr Kollege !

Als ich heute morgen wieder auf mein Mannheimer Büro kam, fand ich die beiliegende Postsache vor. Ich
-/- übersende Ihnen sowohl das Kuvert wie den Inhalt. Kommentar ist überflüssig.

Mit den besten Grüssen bin ich

Ihr

2.) Z. d. A.

fct.Wsl.

Obgmstr. D 4

Heinrich Zinnkann
Innenminister des Landes Hessen

Wiesbaden, den 4. Januar 1951
Bertramstraße 3

Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag möchte ich Ihnen hiermit herzlich danken. Die große Menge der mir aus diesem Anlaß zugegangenen Telegramme, Briefe und Karten erlaubt es mir zu meinem Bedauern nicht, jeden Gruß persönlich zu beantworten. Nehmen Sie aber meine Versicherung entgegen, daß ich mich über jeden einzelnen Glückwunsch von Herzen gefreut habe und daraus für meine Arbeit in diesem und den folgenden Jahren die Gewißheit mitnehme, von dem Verständnis so vieler Freunde in allen Kreisen unseres Hessenlandes getragen zu werden. Für dieses Vertrauen darf ich Ihnen meinen herzlichen Dank übermitteln.

Ihr

Zinnkann

t d. 9.

17. Dezember 1952

Herrn

1.) Stadtkämmerer
Dr. Z i t z m a n n,

N ü r n b e r g

Rathaus Fünferplatz

Sehr verehrter Herr Kollege !

Haben Sie herzlichen Dank für die freundliche Übersendung des Buches "Nürnberg, Lebensbild einer Stadt". Ich habe das Buch zwar früher schon einmal durchgesehen, verleibe es aber nun gerne meiner Bibliothek ein.

Ich sende Ihnen noch mit den besten Wünschen unsere Neujahrs - karte mit dem neugie-rigen ~~und~~ aber auch etwas besorgten Blick des kleinen Jungen in das Neue Jahr 1953.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

12. Dez. 1952

DER STADTKÄMMERER DER STADT NÜRNBERG

Herrn

Oberbürgermeister
Dr. H e i m e r i c h

M a n n h e i m

(13a) Nürnberg, Rathaus Fünferplatz
Ruf Nr. 2971/8320

9. Dezember 1952

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Für die Übermittlung des neuesten Bandes der Mannheimer Geschichte darf ich Ihnen herzlichst danken. Ich habe schon mit großem Interesse darin gelesen.

Da ich Ihr Interesse für Nürnberg kenne, darf ich Ihnen hiermit eine Ausgabe über "Nürnberg, Lebensbild einer Stadt" übermitteln.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

(Dr. Zitzmann)
Stadtkämmerer

Beilage!

29. November 1952

Herrn

1.) Stadtkämmerer
Dr. Zitzmann,

Nürnberg

Sehr verehrter Herr Dr. Zitzmann !

-/- In der Anlage übersende ich Ihnen den neuesten Band der Mann - heimer Geschichte, der die Zeit von der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1871 umfasst. Vielleicht interessiert es Sie, das Buch zu besitzen und einiges darin zu lesen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Oh.

Obgmstr.

8. Dez. 1952

BAYERISCHER SPARKASSEN-UND GIROVERBAND

KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTL. RECHTS

Geschäftsleitung
Dr.R. Z o r n

MÜNCHEN 4.Dez.1952
BRIENNERSTR. 48
RUF 290 081, 28501

I/Ka.

Herrn
Oberbürgermeister Dr. H e i m e r i c h ,
M a n n h e i m

Sehr verehrter Herr Dr.Heimerich!

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit! Der neueste Band der Mannheimer Geschichte weckt viel freundliche Erinnerungen. Für uns in der Vorderpfalz war Mannheim immer "die Stadt," die uns das Wohnen im vorderpfälzischen Industriegebiet erträglich gemacht hat".

Den Gedanken einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft im Mannheimer Raum finde ich großartig. Ich wünschte nur, daß auch anderwärts soviel Vernunft und Bürgersinn herrschen mögen!

Darf ich Ihnen als kleine Gegengabe die letzten Produkte aus meiner Feder zukommen lassen, die Sie vielleicht interessieren? Es sei aber damit nicht die Verpflichtung verbunden, sie zu lesen.

Mit besten Empfehlungen

Ihr

P.S. Manuskripte
Neujahrskarte

29. November 1952

Herrn
Minister a.D. Dr. Z o r n,
Präsident des
Bayerischen Sparkassen-
und Giroverbandes,

M ü n c h e n

Sehr verehrter Herr Zorn !

Herr Sparkassendirektor Krumme hat mir die freundlichen Grüße ausgerichtet, die Sie ihm an mich mitgegeben haben.

Ich erinnere mich sehr gerne an unsere frühere Verbindung, die leider eine solange Unterbrechung erfahren hat. Wahrscheinlich sind Sie schon darüber unterrichtet, daß wir hier an der Mün - dung des Neckars in den Rhein eine Kommunale Arbeitsgemeinschaft in Form einer GmbH. ins Leben gerufen haben, die sich auf die Städte Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen und Frankenthal, so- wie die vier gleichnamigen Landkreise und den Landkreis Berg - straße erstreckt und ungefähr 1 Million Einwohner umfasst. Haupt- geschäftsführer dieser Kommunalen Arbeitsgemeinschaft ist der frühere Landrat von Recklinghausen, Herr Dr. Reschke. Die Sache läuft ausgezeichnet; die Arbeitsgemeinschaft ist zu einem Clea- ringhaus der Gesellschafter geworden und wird im Laufe der Jahre sicher einige bedeutende Gemeinschaftsunternahmungen ins Leben rufen.

-/- Heute sende ich Ihnen den neuesten Band der Mannheimer Geschichte der die Zeit von der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1871 um - fasst. Ich nehme an, daß Sie dieses Buch interessieren wird.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr Hch.